Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 21. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 13. Januar 1867.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 10, 14 und 15 des Wahlgesetzes für den Reichstag des norddeutschen Bundes vom 15. Oct. 1866 und gemäß der §§ 2 und 9 des dazu ergangenen Reglements vom 30. Dezember 1866 setze ich für den ganzen Umfang des Staats den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat,

auf den 15. Januar

und den Tag der Wahl auf

auf den 12. Februar dieses Jahres

hierdurch fest.

Berlin, den 7. Januar 1867.

Der Minister des Innern:
gez. **Gr. zu Eulenburg.**

Die Militärlast.

Man macht einen feinen Unterschied zwischen Mittel- und Kleinstaaten. Uns ist er nicht ganz deutlich; wir wissen nicht anzugeben, ob z. B. Braunschweig unter den Mittelstaaten der kleinste oder unter den Kleinstaaten der größte ist. Sollen wir ein Kriterium aufstellen, so ist es das, daß die Mittelstaaten ängstlicher um ihre Souveränität, die Kleinstaaten ängstlicher um ihren Geldbeutel besorgt sind. Die Mittelstaaten, wie Sachsen und Darmstadt, haben ihre Leidensperiode im August durchgemacht, als sie gezwungen waren, wohl oder übel sich dem norddeutschen Bunde anzuschließen. Zu jener Zeit stand in den Kleinstaaten selbstverläugnender Patriotismus auf seinem Gipfel. Angesichts des furchtbaren Ernstes der Schlachten konnten die kleinen Dynasten die Fabel von ihrer obersten Kriegsherrlichkeit nicht aufrecht erhalten, den Fürsten von Lichtenstein ausgenommen, der unseres Wissens noch immer im Kriegszustande mit Preußen lebt und nicht eher pacificirt werden kann, als bis es gelungen ist, sein Land aufzufinden. Die übrigen Fürsten und Herzöge sahen ein, daß es für sie an der Zeit sei, das Schicksal des Salmoneus von sich abzulenken; sie gaben den Blitz aus der Hand, mit welchem sie bis dahin gespielt hatten. Jetzt ist nun der Punkt eingetreten, bei welchem nach jenem ehernen Gesetze, das seinem Entdecker bis in die spätesten Zeiten die Unsterblichkeit sichert, die Gemüthlichkeit aufhört.

225 Thaler für den Soldaten. Es ist entsetzlich. Aufrichtig gestanden, es thut auch uns leid, thut uns namentlich aus dem Grunde leid, weil wir accurat ebenso viel bezahlen müssen. Wir wissen uns frei von jeder Vorliebe für hohe Militärbudgets. Wir vertreten den Bürgerstand, der keine Vorliebe für den Krieg haben kann, und wir vertreten die liberale Partei, die keine Vorliebe für Soldatenherrschaft haben kann. Wenn wir ein Mittel wüßten, wie Preußen und der norddeutsche Bund bestehen kann ganz ohne Heer und doch sicher vor der Tücke Rußlands, der Rache Oesterreichs und dem Neide Frankreichs, wir würden alle Spalten unseres Blattes mit dem Rufe nach Anwendung dieses Mittels füllen, bis man Gebrauch davon macht. Vor der Hand aber brauchen wir noch ein stehendes Heer, und so lange wir es brauchen, wollen wir, daß auch die Last desselben von allen Gliedern des Bundes mit gleichen Schultern getragen wird. „Sie haben es so gut als wir, und daß sie es besser verdienen als wir, sollen sie uns erst beweisen", sagte **Waldeck** in der Annexionsdebatte. Wir wissen nicht, was der gesunde Menschenverstand hiergegen einwenden kann.

Wir kannten einst in Berlin einen armen Schlucker, der sich mit Privatunterricht kümmerlich das Brot verdiente. Derselbe erbte eines Tages ein beträchtliches Vermögen und erwarb jetzt mit Couponabschneiden mehr Tausende, als er bis dahin Hunderte durch angestrengte Arbeit hatte erschwingen können. Drei Monate, nachdem er sein Vermögen eingestrichen hatte, war er im Besitze einer Urkunde, die ihm bezeugte, daß er aufgehört habe, preußischer Staatsbürger zu sein und war auf dem Wege nach dem Ländchen, welches in den Xenien als das glückliche Land der Phäaken gepriesen wird, wo immer am Herde sich der Spieß dreht. Der arme Mann konnte, seitdem er mit sechs Ziffern schrieb, den preußischen Steuerdruck nicht ertragen. Er war dorthin gegangen, wo man durch Zahlung einer einmaligen Summe sich die Steuerfreiheit für das ganze Leben erwerben konnte. Uns ist es immer so erschienen, als wiege diese kleine Geschichte einen ganzen Stoß von Leitartikeln auf.

So lange Preußen seine drückende Militärlast und seinen unerschwinglichen Steuerdruck hat, können wir die politische Führung dieses Staates nicht befürworten. Wie oft haben wir diesen Gallimathias nicht anhören müssen. Alle Tausend, gebt uns einmal Antwort. Tragen wir diesen Druck und diese Last in Folge irgend einer Charakterschlechtigkeit von unserer Seite? Ist es ein Zeichen von unserer unheilbaren Verderbtheit, daß wir immer bereit sind, Gut und Blut zu opfern, wenn Deutschlands Unabhängigkeit bedroht ist? Und ist es ein Zeichen Eueres höheren Seelenadels, daß Ihr Euch begnügt, Charpie zu zupfen und höchstens Eure Gesellen und Knechte mobil zu machen, während bei uns Jedermann die Beschwerden und Gefahren des Feldzuges theilt? Oder ist es Eure Faulheit, Euer Mangel an politischem Sinn, der uns gezwungen hat, uns über Gebühr anzustrengen? Gleiches Recht, Ihr Herren! Man muthet Euch nicht mehr zu, als was wir seit fünfzig Jahren getragen haben, ohne daß wir daran zu Grunde gegangen sind. Sollen wir nicht in Zorn auffahren, wie Heinrich Percy, als nach der Schlacht ein salbenduftiges Herrchen mit nervöser Stimme die Gräuel des Schlachtfeldes beklagte, wenn Ihr jetzt Lärm schlagt über die unerschwinglichen Geldopfer, die Preußen Euch abverlangt?

2¼ Thlr. Militäraufwand für den Kopf der Bevölkerung. Es ist viel, darum helft uns, die wir seit Jahren für eine Ermäßigung dieser Summe kämpfen, aber verlangt nicht, Euch seitwärts in das Gebüsch schlagen zu dürfen, während wir des Tages Last und Hitze weiter tragen sollen. 225 Thlr. für den Soldaten; es ist ihr ganzes Weh und Ach aus diesem Punkte zu curiren. Hier ist die Quelle aller Treue gegen angestammte Fürsten und alles Freiheitssinnes, der sich gegen die Einheit in der Unfreiheit wehrt.

Und nun kommen sonst verständige und wohlgesinnte Männer und nehmen im Namen des Selbstbestimmungsrechts, im Namen der Freiheit das Bestreben in Schutz, ungerechter Weise eine geringere Last zu tragen. Die Bewohner der Kleinstaaten hatten bisher das Privilegium, Blut und Gut zu schonen, wo man es von uns verlangte und nun, im Namen der Freiheit, sollen sie darüber abstimmen dürfen, ob sie das Privilegium behalten wollen. Nein doch, im Namen der Gleichheit, so lange es eine Nothwendigkeit ist, diese Last zu tragen, sollt Ihr uns helfen. Und ist die Zeit gekommen, wo wir sie los werden können, dann heiße es: Und Eine Freiheit macht uns alle frei.

Breslau, 12. Januar.

Ueber die **Wahlen zum norddeutschen Parlament** hat der Abg. **Lasker** in einem Berliner Bezirksvereine eine Rede gehalten, in welcher er nachweist, daß die jetzige Entwickelung der Dinge zum **deutschen Einheitsstaate** dränge. Er sagt da unter Anderem:

Preußen zählt jetzt 24, der übrige Norden kaum 5 Millionen; die Schwerkraft Preußens wird in wenigen Monaten die neuerworbenen Provinzen mit dem alten Gebiete zu einem unterscheidungslosen Staatsganzen zusammengewirkt haben; unter seinen mehr als zwanzig Genossen nimmt Sachsen mit zwei Millionen die erste und nach ihm unmittelbar Mecklenburg mit einer halben Million die zweite Stelle ein.

Im Grunde genommen offenbart sich der Gedanke des Einheitsstaates auch in dem politisch bedeutsamen Entschlusse, erst den Norden zu organisiren und nicht früher über den Zutritt des Südens zu unterhandeln. Ist die Organisation des Nordens gelungen und hier das neue Staatswesen fest gegliedert, dann hindert das nunmehr vergrößerte Mißverhältniß zwischen ihm und dem Süden jeden Widerstand des Südens gegen die fortschreitende Entwickelung des deutschen Einheitsstaates. Innerhalb des norddeutschen Bundes aber brauchen Sie blos in Betracht zu ziehen die Natur derjenigen Kraft, welche zu seiner Gestaltung geführt hat, und Sie werden die Frage, ob in demselben die übrigen Staaten mit Preußen gleichberechtigt sein können, von vornherein mit Nein beantworten. Preußen hat mit kühner Entschlossenheit und ungeahnter Kriegsstärke einen Protector der Kleinstaaten gänzlich aus dem Felde geschlagen, einige Kleinstaaten niedergeworfen und von seinen jetzigen Bundesgenossen einige früher, andere später zum Anschluß gezwungen; nur wenige folgten von Hause aus und gern. Als ruhmgekrönter Sieger bietet es jetzt die Verfassung Norddeutschlands an; in einer solchen Lage, mag man noch so großmüthig sein, entwickelt sich keine gleichberechtigte Bundesgenossenschaft. Man darf deshalb den Nachrichten glauben, daß Preußen in den Conferenzen jetzt schon die Grundzüge der Verfassung dictirt. — **Der eingeschlagene Weg muß zum Einheitsstaate führen, wenn auch nicht in nächster Zeit zur vollendeten Form desselben.** Der Ursprung wird noch lange zu erkennen sein, einzelne Landschaften werden unter dem Namen von Staaten fortbestehen, andere ihre Eigenthümlichkeiten zu wahren streben. Der Particularismus wird an schattenhaften Existenzen sich festklammern, aber vor den immer mehr erkannten Wohlthaten eines mächtigen Deutschland auf stets engere Kreise sich zurückziehen und zuletzt verschwinden. Weil Preußen die Lösung der deutschen Frage durch das Schwert ergriff, wurde die Entwickelung in die Bahnen des Einheitsstaates gewiesen. Aber die Ursache der jetzigen Gestaltung war nicht allein das Schwert; das ganze preußische Volk hat den Boden vorbereitet, das Schwert und die politische Uebung des Volkes haben die jetzige Stellung Preußens erobert, deshalb muß auch die politische Freiheit ihr Antheil haben. — Es giebt Zeiten, in denen die Neugestaltungen lediglich von oben ausgehen; es giebt Zustände, in denen das erschlaffte Volk seine Rechte und Pflichten vergessen und die Freiheitsbegriffe verlernt hat, in denen die höhere Gesellschaft um das goldene Kalb des Materialismus tanzt und der gemeine Eigennutz zur leitenden Leidenschaft wird. Auf einem solchen Boden gedeiht der Cäsarismus, der mit eisernen Schritten über das gedemüthigte Volk hinwegschreitet und die Besseren zum Bewußtsein ihrer Erniedrigung aufweckt. **Die Frage nun, ob diese Gefahr des Cäsarismus auch bei uns vorhanden, verneine ich unbedingt;** selbst wenn die Absicht irgendwo darauf gerichtet wäre, es fehlte dazu das Material. Wir sind weit entfernt von solchen corrumpirten Zuständen. Selbst in dem particularistischen Widerstreben der steifnackigen Holsten und der halsstarrigen Hannoveraner offenbart sich die feste, kernige deutsche Natur, welche das Gegentheil ist von Erschlaffung und Entartung. Das Volk ist mitberufen, das Werk der Freiheit zu vollbringen und wir müssen gerade den ersten Versuch mit unserer Unterstützung begleiten, nur müssen wir die Nebenwege meiden, welche weit abführen von den Rechten des Landes und von der Freiheit.

Die „Augsb. Allg. Zeitung" geht in einem „Rückblick auf die Politik Baierns im Jahre 1866" scharf mit den Maßnahmen des Ministers **von der Pfordten** zu Gericht. Zum ersten Male liest man in einem baierischen Blatt das Zugeständniß, daß die Abstimmung der baierischen Regierung für die Mobilisirung des Bundescontingent nicht allein ein schwerer Fehler, sondern direct gegen das Bundesrecht war. Es wird zugegeben, daß die damals gemachten Einwendungen des preußischen Bundestagsgesandten vollständig dem formellen Recht entsprachen, daß Preußen durch die Annahme jenes Antrags einen Rechtsgrund zum Kriege erhielt. „Der Fehler", bemerkt die „Allg. Ztg.", „sich kopfüber auf das Gebiet des Krieges zu stürzen, war aber für die deutschen Mittelstaaten um so größer, als keiner derselben, selbst Baiern nicht, hinlänglich vorbereitet war, ihn aufzunehmen. Der Leiter der baierischen Politik selber hatte das Bewußtsein der Uebereilung, wie aus seinem bekannten Briefe an den Freiherrn v. Giese deutlich hervorgeht. Um so unpassender mußte es erscheinen, in volltönender Rede den „Friedensbrecher" mit den ganzen schweren Folgen des Krieges öffentlich zu bedrohen." Einen scharfen Tadel erfährt dann die zwischen Baiern und Oesterreich abgeschlossene Militär-Convention, die das tiefste Mißtrauen bei den baierischen Bundesgenossen hervorgerufen, Oesterreich aber gleichwohl nicht verhindert habe, seine Friedensverhandlungen separat mit Preußen zu führen. Ebenso habe Herr v. d. Pfordten bei den Waffenstillstandsverhandlungen jeden schicklichen Moment, um günstig in dieselben einzutreten, versäumt und erst dadurch das schwere Ende des Krieges über sich heraufbeschworen.

Die Mißhelligkeiten, welche den ferneren Bestand des gegenwärtigen **italienischen** Ministeriums in Frage stellten, scheinen nunmehr glücklich beseitigt zu sein. Dieselben waren hauptsächlich dadurch hervorgerufen, daß das Ministerium, ohne den Kriegsminister zu Rathe zu ziehen, sich bei der Vorberathung des provisorischen Budgets der Kammer gegenüber verpflichtete, noch weitere Ersparnisse im Kriegswesen und in der Marine eintreten zu lassen. Man versichert, Ricasoli habe verlangt, daß das Budget des Krieges auf 110 Millionen reducirt werde, wozu Cugia sich aber nicht verstehen wollte und lieber seine Entlassung forderte. Diese Zumuthung war es, welche dem Könige am Neujahrstage die scharfen Worte bezüglich der Mißlichkeit zu weit gehender Heeresreductionen eingab, in Folge deren sich Ricasoli von seiner Verpflichtung, auf Reductionen hinzuwirken, moralisch enthoben fühlte und sich den Ansichten des Kriegsministers näherte. Ein anderer Grund für die Beseitigung der Ministerkrise liegt, wie eine Florentiner Correspondenz der „N.-Z." besonders hervorhebt, in dem Umstande, daß wegen der Unterhandlungen mit Rom und des schließlichen Sieges des Kriegsministers in Betreff der Ersparnisse im Militärbudget die gemäßigte Linke, welche sich Ricasoli genähert hatte und von welcher einige hervorragende Mitglieder in das Cabinet treten sollten, sich von der Regierung wieder zurückzog; Mordini, welchem ein Portefeuille zugedacht war, sucht nun die **Linke** wieder als Oppositionspartei zu organisiren; man erwartet von ihm gemeinschaftlich mit Bertani, der sich jetzt zu gemäßigteren Ansichten bekennt, ein neues Programm für die nächste Session. Es scheint aber, daß nicht die ganze Linke sich dazu bekennen und daß die extreme Partei ein eigenes viel radicaleres Programm aufstellen wird. Dem Ministerium wird die Majorität trotzdem nicht abgehen, nachdem die venetianischen Deputirten der Regierungspartei einen ansehnlichen Zuwachs zugeführt haben.

In Bezug auf die Verwickelungen, in welche sich Italien wegen der Angelegenheit des „Principe Tommaso" mit der Türkei versetzt sieht, ist man überzeugt, daß das Erstere, wenn es nothwendig erscheinen sollte, es an Seerüstungen nicht fehlen lassen wird. Uebrigens kommen hierbei noch gewichtige Klagen der italienischen Handels-Colonie in **Tunis** gegen die Regierungen des dortigen Bey in Betracht, welche sich bis jetzt auf dem Wege der bloßen Unterhandlungen nicht haben erledigen lassen.

Ueber die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle lauten die Nachrichten noch fortwährend günstig und man scheint in Florenz im Allgemeinen mit der bereits getroffenen Ordnung der Verhältnisse zufrieden zu sein. Indeß ist, wie der officiöse florentiner Correspondent der „Debats" hervorhebt, die Hauptsache des Abkommens „das Abkommen selbst". Das Königreich hat dem Papste vorgeschlagen, auf dem Princip der Freiheit der Kirche zu unterhandeln und der Papst hat angenommen. Es ist auch die Rede von einer Fusion der römischen mit der italienischen Bank. Die Hauptsache ist jetzt, daß die materielle Ruhe in Rom erhalten bleibt. Bis dahin hat man nur von einer unbedeutenden Manifestation im Theater Argentina sprechen hören.

Unter den Nachrichten aus **Frankreich** verdienen namentlich die auf die orientalische Frage bezüglichen Beachtung. Es unterliegt in Beziehung auf diese keinem Zweifel, daß alle Anstrengungen der französischen Diplomatie gegenwärtig darauf gerichtet sind, der Petersburger Politik jeden Vorwand zur offenen Einmischung zu Gunsten der Christen des Orients zu entziehen. Ebendeshalb hat auch der englische Vorschlag in Paris günstige Aufnahme gefunden, der dahin ging, man möge beim Sultan befürworten, daß er den Kretern dieselbe relative Unabhängigkeit einräume, die zur Zeit schon die Bulgaren besäßen. Auf diese Weise hofft man, die türkische Oberhoheit zu wahren und gleichzeitig den christlichen Kretern eine genügende Concession verschafft zu haben. Dabei ist, wie man hier bestimmt versichert, der Bukarester Ministerwechsel in keiner Weise von Bedeutung und nur aus einer Streitfrage secundärer Natur, rein constitutionellen Charakters hervorgegangen. Es ist klar, daß man hier jetzt Rußland zu schonen sucht; deshalb bringen auch die officiösen Organe nicht die üblichen polenfreundlichen Artikel bei Gelegenheit der russischen Einverleibungs-Patente.

Was das Verhältniß Frankreichs zu Preußen betrifft, so bemühen sich die gouvernementalen Journale besonders, die freundlichen Gesinnungen des Berliner Cabinets gegen Frankreich in das hellste Licht zu setzen. Man spricht von Berichten des Herrn Benedetti aus Berlin, die von der Stimmung des preußischen Hofes und des Grafen Bismarck nur das Günstigste zu erzählen wissen. Nur die „France" will sich noch nicht geben, sie erklärt sogar die Russificirung, welche die neuesten Ukase über Polen verhängen, für einen durch die Prussificirung des deutschen Nordens hervorgerufenen und im Voraus gerechtfertigten Act. Die Diplomatie verhält sich, wie schon bemerkt, zu den neuesten Schritten Rußlands gegen Polen schweigend.

In den **englischen** Blättern wird besonders die Mittheilung der „Times", daß die englische Regierung der amerikanischen die Beilegung der „Alabama"-Frage auf schiedsrichterlichem Wege vorgeschlagen hat, nächstdem aber die gegen den Präsidenten Johnson eröffnete Untersuchung besprochen. Was die erstere Nachricht betrifft, so wird dieselbe von den conservativen Blättern einfach nachgedruckt, also bestätigt. Der begleitenden Bemerkungen enthalten sie sich, vielleicht weil sie in diesem Augenblick zu sehr damit beschäftigt sind, dem Präsidenten Johnson, dessen Parteinahme für den Süden ihren größten Beifall hat und den ihrer Meinung nach die amerikanischen Radicalen (amerikanisch: Republikaner) zum Gegenstand einer schnöden und grausamen Verfolgung machen, ihre herzliche Sympathie zu bezeugen. Mit wie lebhafter Freude dagegen die „Times" die Aussicht auf eine friedliche Beilegung jener Streitigkeiten begrüßt, davon giebt der unter „London" mitgetheilte Artikel hinreichendes Zeugniß.

In Betreff der Untersuchung gegen Johnson theilen wir ebendaselbst einige Bemerkungen der „Post" mit, bei denen wir freilich überzeugt sind, daß dieses Zeugniß eines weiland conföderirten Organs dem Präsidenten in den Augen der Republikaner nicht schaden, gewiß aber auch nicht nützen wird. In demselben Sinne äußert sich übrigens auch der toryistische „Herald". Während des amerikanischen Krieges betete er täglich um den Zerfall der Union und das „Platzen der großen Seifenblase" Republik. Jetzt ist er voll tiefer Besorgniß für den Bestand der Union, die nur auf dem von Johnson eingeschlagenen Wege erhalten und befestigt werden könne. Wenn der Congreß zum Aeußersten schreiten sollte, werde der Präsident wahrscheinlich unter den Männern des Nordens ganz allein stehen (verurtheilt und suspendirt werden). Aber für sich werde er jedes Princip des Rechtes, der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, sowie die herzliche Sympathie aller Freunde Amerika's haben.

Unter den Nachrichten aus **Spanien** erscheint uns die unter „Madrid" mitgetheilte Beleuchtung des Narvaez'schen Staatsstreiches durch das „Journal des Debats" sehr beachtenswerth. Man erkennt immer mehr, daß es sich in Spanien jetzt keineswegs um einen Staatsstreich der Ordnungspartei gegen die Anarchisten, sondern um das rücksichtsloseste Verfahren gegen diejenigen gemäßigten Ordnungsmänner handelt, welche den Staat nicht wieder ganz der clericalen Camarilla und den aus reinem Ehrgeize dieser dienstbar gewordenen Generalen überantwortet wissen wollen. Es ist, wie die „K. Z." richtig bemerkt, ein Militär-Streich wie die anderen, nur mit Schwarz verbrämt.

Deutschland.

= **Berlin**, 11. Jan. [Aus den Commissionen.] Die vereinigten Commissionen für Handel und Finanzen des Abgeordnetenhauses setzten heute die Berathung über das Gesetz wegen Aufhebung des Salzmonopols und Einführung einer Salzsteuer in Anwesenheit der bereits gestern genannten Regierungs-Commissare fort. Reg.-Commissar **Krug v. Nidda** legt eine Karte vor, welche die Steinsalzproduction in Europa veranschaulicht, und bemerkt, daß England das Zehnfache wie Preußen producirt, es sei daher ein dringendes Interesse des diesseitigen Salinen-Betriebes, das Monopol aufzuheben. — Abg. Dr. **Löwe** spricht es als wünschenswerth aus, nicht nur das Monopol aufzuheben, sondern auch eine Ermäßigung der Steuer demnächst eintreten zu lassen. Am besten wäre es, das aus der Besteuerung gewonnene Einkommen indirect durch Salinenbetrieb selbst für die Staatskasse zu gewinnen. Er beklagt die vielfachen Control-Vorschriften, welche in dem für die Zollvereinsverhandlungen bestimmten Gesetzentwurfe vorgesehen sind. — Reg.-Commissar Geh. Finanzrath **Scheele** erklärt letztgedachte Controlen für nöthig und führt aus, daß sie gerade in diesem Falle von der Bevölkerung am wenigsten empfunden werden, da die Controle nur auf den Salinen selbst geübt werde, Preußen auch die noch anderwärts geltende Binnen-Controle fallen zu lassen geneigt sei. — Eine so große Productionssteigerung, daß durch den Salzverkauf allein ein Ersatz für das Steueraufkommen erzielt würde, sei durchaus nicht zu erwarten. Das Bessere

sei der Feind des Guten, und ohne die jetzt durch die Kündbarkeit der Zollvereinsverträge gegebene Gelegenheit würde die Aufhebung des Monopols voraussichtlich noch lange unausgeführt geblieben sein. — Abg. v. Hennig hält an der unerläßlichen Nothwendigkeit der Amendirung der Vorlage fest und beantragt, die Referenten mit der Feststellung des diesfälligen Entwurfes zu beauftragen, der demnächst der Berathung zu Grunde zu legen sei. — In ähnlicher Weise und unter besonderer Betonung, daß eine Delegation der Strafgesetzgebung an den Finanzminister unstatthaft sei, sprechen die Abg. Reichenheim, Bonin, Michaelis. Letzterer führt aus, daß die Aufhebung des Monopols den Staat, der zugleich Producent und Erheber sei, dahin führen werde, klar zu werden, was ihm vortheilhafter sei, allein durch Verwerthung des Products oder durch dessen Besteuerung eine Einnahmequelle zu erzielen. — Ref. Abg. Dr. Hammacher beantragt Amendirung der Vorlage in der Weise, daß der für die Zollvereins-Verhandlungen bestimmte Gesetzentwurf als integrirender Text erscheine; nur dadurch werde es gelingen, über die materiell unerläßlichen Bestimmungen, nämlich die Höhe der Steuer, die Befreiungen, den Thatbestand der Uebertretung und deren Bestrafung, wirklich im Gesetze selbst zu disponiren. — Referent Abg. Krieger (Berlin) weist nach, daß der materielle Inhalt dieses Entwurfs sich wesentlich an die bestehenden Zoll- und Steuergesetze anschließe, und macht den Vorschlag, den Antrag Hammachers zunächst von der zustimmenden Erklärung des Finanzministers abhängig zu machen, die noch fehle. — Die Commission einigt sich dahin, die Referenten als Subcommission mit Ausarbeitung ihrer Vorschläge zu beauftragen, und vertagt sich nach fünfstündiger Berathung. — Die Justiz-Commission setzte gleichfalls heute in mehr als fünfstündiger Debatte die Erörterung über den Antrag auf Verweisung der politischen und Preß-Processe an die Schwurgerichte fort, nachdem zuvor eine Reihe von Petitionen als für das Plenum ungeeignet erklärt worden waren. Von einer Seite wurde die Aufhebung des Art. 94 der Verfassungs-Urkunde beantragt. Dagegen beantragte der Abg. Dr. John, die Commission wolle dem Hause eine Verfassungsänderung nicht vorschlagen. — Abg. v. Kirchmann erklärt sich für eine positive Aenderung der Verfassung, dahin gehend, daß die politischen und Preßvergehen durch die Schwurgerichte abgeurtheilt werden sollen. Die Fassung der Abänderung wäre dann im Wesentlichen dieselbe, wie sie sich vor der Verfassungsänderung vom 21. Mai 1852 in der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 fand. — Ref. Abg. Rohden weist darauf hin, daß die Commission eine Verfassungsänderung nicht vornehmen dürfe. Dem wird widersprochen mit dem Bemerken, daß die Amendirung von eingegangenen Anträgen in der Befugniß der Commission liege, daß indessen, wofern eine solche Amendirung beschlossen werden sollte, die weiteren Arbeiten so lange sistirt werden müssen, bis das den Art. 94 der Verfassung abändernde Gesetz publicirt sei. Eine andere Ansicht war gleichfalls gegen die Verfassungsänderung, zumal wegen der nur noch kurzen Frist bis zum Schlusse der Session, andererseits habe die Commission die Pflicht, dem Hause zu berichten, daß ein ihr vorgelegter Antrag eine Verfassungsänderung involvire, mithin verfassungswidrig sei. Die Commission lehnt mit allen gegen 2 Stimmen den Antrag v. Kirchmann ab und es bleibt nur noch derjenige Theil des Principalantrages, der die Aufhebung des Staatsgerichtshofes fordert. Der Reg.-Commissar Geh. Justizrath v. Schelling erklärt, daß die Staatsregierung nicht das Bedürfniß der Aufhebung des Staatsgerichtshofes anzuerkennen vermöge und daher eine Zustimmung zu diesem Theile des Principalantrages nicht in Aussicht stehe. — Es wird hierauf erwidert, daß das Bedürfniß für den Fortbestand eines Ausnahmsgerichtes nachgewiesen werden müßte, daß andererseits die Beseitigung dieses Gerichtshofes ein anerkannt schreiendes Bedürfniß sei. Der Proceß nach dem französischen Gesetze biete nur dann Vortheile, wenn es mit den Schwurgerichten vereinigt sei, der Staatsgerichtshof habe aber das imperialistische Verfahren ohne Geschworene. Die Bedeutung des Staatsgerichtshofes habe sich im Polenproceß gezeigt, über welchen sich der Abg. Elven des Weiteren verbreitet. — Abg. v. Lingenthal spricht für die Nothwendigkeit des Staatsgerichtshofes mit Rücksicht auf die neuerworbenen Landestheile. Die Aburtheilung der politischen Verbrechen würde sonst den gewöhnlichen Gerichten zufallen, was unthunlich sei wegen des geographischen Umfanges des Landes und der damit in Verbindung stehenden Uebelstände. Eine anderweite Organisation des Staatsgerichtshofes sei eher denkbar, wenn schon Redner keine Vorschläge darüber zu machen wisse. Abg. Elven beleuchtet die Nachtheile, welche nach seiner Meinung aus der ausschließlichen Ueberweisung von politischen Processen an bestimmte Gerichte erwachsen; daß übrigens auch Geschworene in politischen Processen verurtheilten, bewiese der Communistenproceß in Köln. — Der Regierungs-Commissar äußerte sich noch dahin, daß die Justiz-Commission ja selbst beschlossen habe, es sei die Regel, daß nur von rechtsgelehrten Richtern entschieden werden solle und es nur Ausnahmen sein dürften, wenn Geschworene urtheilten, man könne deshalb den Staatsgerichtshof um deswillen, weil er ohne Geschworene urtheile, nicht als einen Ausnahmegerichtshof bezeichnen. Die Commission wird dahin schlüssig, den Principalantrag, so weit er die Aufhebung des Staatsgerichtshofes betrifft, in einer entsprechenden gesetzlichen Form mit allen gegen eine Stimme anzunehmen. — Die Handels-Commission berieth heute über den Antrag des Abg. Rohden und Genossen, die Regierung aufzufordern, in der künftigen Sitzung des Landtages einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, wodurch der Zinsbezug der gesetzlich der Bank zugewiesenen gerichtlichen Deposital-Capitalien und der Einlagen der Kirchen ꝛc., angemessen der Durchschnittshöhe des Discontosatzes und den Erträgen des jetzigen Bankverkehrs, erhöht wird. — Die Commission beschloß nach längerer Berathung die Ablehnung des Antrages, da die von der Bank gewährten Zinsen höher seien als die irgend eines Privat-Instituts. — Die Finanz-Commission erledigte Petitionen und erledigte das Gesetz wegen Sportel- und Stempelfreiheit für die gemeinnützige Bau-Gesellschaft durch Annahme der Vorlage. — Die Petitions-Commission erledigte Petitionen ohne allgemeines Interesse. — Der Abgeordnete Lasker hat einen Antrag auf ein Gesetz eingebracht, betreffend die Aufhebung der Zinsbeschränkungen auch für den Hypotheken-Verkehr, sowie Aufhebung des Rechts des Schuldners bei Darlehen, für welche hohen Zinsen gezahlt werden, vorzeitig, also vor Eintreffen der stipulirten Frist zu kündigen. — Da die Regierung bei früheren Gelegenheiten sich diesem Antrage entsprechend geäußert und Aussicht auf dessen Annahme noch in dieser Session vorhanden ist, so wird nach Einbringung desselben in der morgenden Plenarsitzung wahrscheinlich mündliche Berichterstattung beschlossen werden. — Für das Gesetz über die Bauten in Städten und Dörfern ist der Abgeordnete Lasker zum Referenten ernannt.

♂ [Die Zahl der Verwundeten], die nach dem neuesten Rapport vom 28. Dezember noch in den Lazarethen vorhanden sind, hat wieder stark abgenommen: es sind nur noch 499. Der Gesundheitszustand in der Armee ist außerordentlich günstig, es sind nur 149 Kranke in den Lazarethen.

[Die Matrikel-Commission über die Grafen Hugo und Guido Henckel.] Bei der Berathung des Berichts der Matrikel-Commission vom 21. September 1866 ist in der Plenar-Sitzung vom 24. September der Beschluß gefaßt worden, des Antrag den Grafen Hugo Henckel von Donnersmarck, dahin gehend: das Herrenhaus wolle ihn als schlesischen Standesherrn in die Matrikel aufnehmen, erforderlichen Falls die königl. Staatsregierung veranlassen, ihn in der ihm zugefallenen freistandesherrlichen Würde anzuerkennen und zu bestätigen, an die Matrikel-Commission zur anderweiten Berichterstattung zurückzuverweisen.

In Bezug auf diese Angelegenheit war ein Antrag des Grafen Hugo Henckel auf Naklo eingegangen, begleitet von einer Denkschrift, worin der Nachweis geführt werden soll, daß die Standesherrnwürde dem Antragsteller zugefallen sei. Inzwischen hat der Graf Guido Henckel auf Neudeck zur Widerlegung der in jener Denkschrift enthaltenen Ausführungen eine „Anti-Denkschrift" eingereicht und in einer Petition vom 28. November 1866 seinerseits den Antrag gestellt: das Herrenhaus wolle bei der königl. Staats-Regierung die geeigneten Schritte thun, daß er zur Ausübung des seinem Vater verliehenen Rechts der erblichen Mitgliedschaft des Herrenhauses verstattet werde.

Endlich sucht der Graf Hugo Henckel auf Naklo in einer weiteren Eingabe vom 26. November 1866 die Competenz des Herrenhauses zur Beschlußnahme über seinen Antrag nachzuweisen, indem er sich vorbehält, durch einen Nachtrag zu seiner Denkschrift die Ausführungen der „Anti-Denkschrift" zu widerlegen.

Nach der Ansicht der Matrikel-Commission kann auf keinen der beiden Anträge eingegangen werden. Mit Recht nimmt die königl. Staats-Regierung an, daß die Stimmen der schlesischen Standesherren nur von solchen Personen zu führen sind, welchen gleichzeitig die standesherrliche Würde und ein standesherrlicher Besitz zusteht. Die in dem Schreiben des Herrn Ministers des Innern vom 15. Januar 1866 angeführten gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere die Verordnung vom 3. Februar 1847 § 2 (Ges.-S. S. 35) und das Gesetz vom 27. März 1827 § 4. (Ges.-S. S. 63) lassen darüber in der That keinen Zweifel zu.

Die Commission trägt darauf an, das Herrenhaus wolle über die Anträge des Grafen Hugo Henckel und des Grafen Guido Henckel zur Tagesordnung übergehen. (N. A. Z.)

Bremen, 10. Jan. [Die Diätenfrage. — Wahlcandidaten.] Die Bürgerschaft wählte gestern ihre Präsidenten Dr. Meinertzhagen, C. Buff und Richter Boisselier wieder, von denen der erstere in seiner voraufgehenden Begrüßungsrede zum Jahreswechsel hervorhob, daß es jetzt gelte, sich der neu garantirten inneren Selbstständigkeit durch Hingebung an die neuen nationalen Aufgaben würdig zu erweisen. Dann wurde auf Antrag dreier Mitglieder der Linken einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Bei den im vorigen Jahre gepflogenen Verhandlungen über die Wahl zum norddeutschen Reichstag hat die Bürgerschaft nicht anders als annehmen können, daß die Bewilligung von Diäten für die zu erwählenden Abgeordneten nach allgemeinem Gebrauch und früheren ähnlichen Vorgängen eine selbstverständliche Sache sei, und daß es demzufolge in Beziehung auf den Vertreter Bremens damit ähnlich wie in den Jahren 1848 und 1850 werde gehalten werden. Sie hegt auch jetzt noch diese Ansicht und ist überzeugt, daß der Senat, da er in seinen Mittheilungen nirgends eine gegentheilige Ansicht geäußert hat, mit ihr darin völlig einverstanden ist. Da dieselbe indeß bekanntermaßen andern Orts bestritten worden ist und dieses in vielen Kreisen hiesiger Wähler lebhafte Unruhe wegen etwaiger Verkümmerung oder Beeinträchtigung der Ausübung des Wahlrechts hervorgerufen hat, so hält die Bürgerschaft für gerathen, es nicht bei der bloßen Annahme bewenden zu lassen, und ersucht den Senat, zur völligen Beruhigung aller Betheiligten, auch seinerseits eine entsprechende Aeußerung in dieser Sache zu thun. Die Bürgerschaft würde es für angemessen halten, die Diäten außer dem Ersatz der Kosten der Hin- und Herreise auf vier Thaler Courant festzusetzen."

Von den drei hier aufgestellten Candidaturen für die Reichstagswahl hat Bürgermeister Duckwitz die seinige zu Gunsten von H. H. Meier zurückgezogen, dem also jetzt nur noch der Candidat der Lassalleaner, W. Brandt, gegenüber steht. Der gewerbetreibende Mittelstand geht diesmal mit der Börse und den gelehrten Ständen Hand in Hand.

Dresden, 9. Januar. [Bundesschiedsgericht. — Die Zwickauer Eisenbahnunfälle.] Die gestrige Sitzung der ersten Kammer bot ein besonderes Interesse dadurch, daß Professor Heinze in derselben seinen Antrag auf Errichtung eines Bundesschiedsgerichts begründete. „Es sei aus öffentlichen Blättern zu erkennen, daß jetzt bei dem Entwurf der Verfassung des norddeutschen Bundes ein Bundesgericht gar nicht oder in sehr bescheidenem Maße beabsichtigt sei. Ein Staatsgerichtshof in großem Style, der alle Streitigkeiten zwischen den norddeutschen Bundesstaaten schlichte, sei aber ein nothwendiges Erforderniß für das Gedeihen derselben. Man bedürfe eines Reichsgerichts, besetzt mit Männern von möglichster Unparteilichkeit, Fachkunde und Unabhängigkeit." Redner verwies dann auf die alte Reichsverfassung, auf das Beispiel Englands und auf die Absichten, die Preußen und Oesterreich schon am Wiener Congreß in dieser Beziehung verfolgt hätten. Auch für Süddeutschland würde dies einen Anziehungspunkt bilden. Graf Hohenthal ist zwar im Allgemeinen mit dem Antragsteller einverstanden, findet es aber bedenklich, einen Antrag zu stellen über Verhandlungen der geheimsten und vertrautesten Natur, wie die in Berlin sind. „Ohne das Amtsgeheimniß zu verletzen, könne er als früherer sächsischer Gesandter in Berlin mittheilen, daß dort nicht die allermindeste Geneigtheit für ein Bundesgericht bestehe. Warum? habe er nicht zu erörtern, aber es sei so." Auch andere Abgeordnete erklärten sich mit dem Inhalte des Antrags einverstanden, hielten ihn aber nicht für zeitgemäß. Der Ministerpräsident v. Falkenstein erklärte, daß die Regierung nach wie vor die Errichtung eines Bundesgerichts für höchst wichtig ansehe und unverrückt im Auge behalte, sie könne aber über die schwebenden Verhandlungen in Berlin, über welche sie nicht einmal speciell unterrichtet sei, keine Auskunft ertheilen. Der Antrag wurde schließlich auf Vorschlag des Präsidenten einstimmig abgelehnt. In der heutigen Sitzung der ersten Kammer wurde von dem Abg. Meinhold folgende Interpellation an die Staatsregierung eingebracht: 1) welches das Ergebniß der bis jetzt in Betreff der Eisenbahnunfälle bei Zwickau angestellten Erörterungen sei; 2) welche Maßregeln die Regierung zur Erleichterung der Lage der dabei Verunglückten resp. deren Hinterbliebenen ergriffen habe; 3) welche Maßregeln die Regierung zur Verhütung ähnlicher Unglücksfälle in Kraft zu setzen gedenke. (N. Z.)

Kassel, 10. Januar. [Prinz Wilhelm von Hanau], welcher

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 11. Januar. Der lustige Sylvester, ja selbst der Neujahrstag mit seinen aufreizenden Gratulationen liegt längst hinter uns und gewiß ist uns Allen, als ob wir uns bereits mitten im Jahre und nicht erst mitten im Januar befänden. Am Sylvester zeigte der Berliner wieder seine kriegerischen Neigungen, überall wurde geschossen und über die ganze Stadt verbreitete sich ein förmlicher Schlachtenlärm. Wer irgend ein stilles Hinterstübchen hat, der richtet es sich in der Sylvesternacht zum Schlafzimmer ein, um wenigstens mit dem Geheul der Neujahrsgratulanten verschont zu werden. Der gewöhnliche Berliner stößt sein „Prost Neujahr" nicht wie einen Glückwunsch, sondern wie eine unangenehme Drohung aus und in der Art und Weise wie uns das „Prost Neujahr" entgegengebrüllt wird, zeigt sich der krakehl- und tobsüchtige Charakter des Spree-Atheners. Der erste Januar war für unsere Briefträger ein reicher Ernte- und Arbeitstag. Von Absendern in Berlin an Empfänger in Berlin wurden am 31. Dezember und 1. Januar nicht weniger als 150,638 Briefe durch die Postanstalt vermittelt. Berlin hatte sich diesmal weit gratulationssüchtiger als im vergangenen Jahre gezeigt und das Vorjahr um 20,718 Glückwunschbriefe überflügelt. Der Neujahrstag hat diesmal auch wieder sein Opfer gefordert. Ein junger Tapeziergehilfe wurde in der Trunkenheit zum Kain und erschlug mit einem eisernen Topfe seinen Bruder. Bald nach der That zeigte der Verbrecher die bitterste Reue, der keinesfalls die Absicht gehabt hatte, den Bruder zu tödten, da die ärztliche Untersuchung ergeben hat, daß der Erschlagene einen so dünnen Schädel besessen, wie er den ältesten Aerzten noch nicht vorgekommen.

Einigen Hauswirthen wurden auch wieder jene eigenthümlichen Neujahrsüberraschungen bereite, in denen die armen, geplagten Berliner eine große Virtuosität besitzen. Sie erhielten am Neujahrsmorgen keine Miethe, sondern nur die Nachricht, daß ihre Miether heimlich ausgerückt seien. Ein Wirth, der mit ganz besonderer egyptischer Grausamkeit das zur Miethe wohnende Volk der Canaiter gequält, empfing am Neujahrsmorgen drei gleichlautende sarkastische Briefe: „Prosit Neujahr! Die herzlichsten Glückwünsche dazu, daß es Ihnen gelingen möge, für Ihre Wohnungen solche Miether zu bekommen, die dumm und im Stande sind, die von ihnen verlangte Miethe zu bezahlen; da wir dies nicht konnten, sind wir so gut gewesen, uns Ihnen bestens zu empfehlen." Die Neujahrsgratulanten waren richtig ausgepflogen und hatteu ihre Wohnungen so gründlich ausgeräumt, daß dem Wirth nicht das unbedeutendste Stück übrig blieb, an das er sich hätte schadlos halten können. Nicht so glücklich kam ein armer, in der Rüdersdorfer Straße wohnender Arbeitsmann davon. Sein Wirth hatte ihn exmittiren lassen und den größten Theil seiner Habe zurückbehalten. Nur ein Paar Stühle, ein alter Tisch und ein eiserner Ofen war ihm geblieben. Da er noch keine neue Wohnung erhalten konnte, blieb er rasch entschlossen auf der Straße und schlug dort, trotz der Kälte, sein Lager auf. Er begann schon sich auf der Straße häuslich einzurichten und sich im eisernen Ofen sein Mittagessen zu kochen, als ein herbeikommender Schutzmann gegen diese Zigeunerneigungen Einspruch erhob und den kühnen Neuerer daran erinnerte, daß wir unter einem anderen Breitengrade leben, der einem solchen Lazzaronidasein nicht günstig ist. Mit einem schmerzlichen Blick auf sein verdorbenes Mittagbrodt brach der Unglückliche sein Zelt ab, um sich in eine noch einsamere Gegend zurückzuziehen.

Durch die noch immer nicht völlig gehobene Geschäftsstockung sind viele Arbeiter dem Elend preisgegeben. Auch die meisten Fabriken haben zur Weihnachtszeit eine so große Pause gemacht, wie sie seit vielen Jahren nicht vorgekommen. Die Arbeit wurde in allen großen Fabriken z. B. bei Pflug, Wöhlert, Stobwasser, Blume Söhne ꝛc. am 22. Dezember eingestellt und begann erst wieder am 2. Januar. Also eine Ferienzeit von 10 Tagen. Kein Wunder, daß hier die Armencommission eine schwierige Aufgabe hat und mit Bitten und Vorstellungen förmlich bestürmt wird. Und doch gehen hier so viele Unglückliche und gerade die verschämten Armen erbarmungslos unter. So ist vor Kurzem die Wittwe eines Beamten, nach ärztlichem Zeugnisse, einem allmäligen Hungertode erlegen. Die Verstorbene war mit ihrer Tochter auf eine nur geringe Pension und auf den spärlichen Verdienst ihrer Händearbeit angewiesen.

Das Aussetzen von Kindern nimmt ebenfalls überhand und regt wieder die Frage an, ob die Einrichtung von Findelhäusern nicht eine Nothwendigkeit sei. So fand man selbst am Neujahrstage in einem Winkel eines Hauses der Brunnenstraße einen etwa drei Jahr alten Knaben, der nur nothdürftig in ein altes Umschlagetuch eingewickelt war. Das arme Kind, das man hier so unbarmherzig auf dem kalten Hausflur ausgesetzt! Noch grauenhafter ist es, wenn wir von einer entmenschten Mutter hören, die ihr Kind nicht in erster Aufwallung aus Furcht vor Schande tödtet, sondern es nur langsam mordet. Die in der Frankfurter-Straße wohnende Ehefrau eines Töpfergesellen hatte bereits vor der Ehe einen jetzt 5 Jahr alten Knaben. Dieses unschuldige Kind war das Ziel ihres Hasses. Schon mehrfach hatten die Nachbarn des Kindes sich annehmen müssen, wenn es von der leiblichen Mutter in rohester und brutalster Weise gemißhandelt wurde. Endlich wurde in Abwesenheit der Mutter bei der Polizei hiervon Anzeige gemacht, in Folge dessen sich zwei Beamte in die betreffende Wohnung begaben. Sie fanden das Kind in gebeugter Stellung mit auf dem Rücken geknebelten Händchen an einem Bettpfosten angebunden. Die Stricke hatten sich tief in das zarte Fleisch eingeschnitten und die Händchen selbst waren dick angeschwollen. Gesicht und Augen waren anscheinend von Schlägen und Stößen blutunterlaufen. Beim Erscheinen der Beamten bat das Kind nur um Wasser und trank nach und nach in großen Zügen mehrere Gläser aus. Von Mitleid bewegt, ließ einer der Beamten ein Butterbrot holen, um dem Kinde den Hunger zu stillen, doch konnte es nur unter großen Schmerzen schlucken. Der hinzugerufene Arzt fand fast den ganzen Körper von Schlägen braun und blau gefärbt, die Beinchen vollständig geschwollen. Das Kind wurde sofort der Mutter abgenommen und anderweitig in Pflege gegeben. Es wurde in der Wohnung ein lederner dicker geflochtener Kantschu vorgefunden und in Beschlag genommen. Es ist kaum glaublich, daß sich die Natur so verirren und in ein Mutterherz eine solche Grausamkeit legen kann.

Ein anderer Aussetzungsfall nahm mehr einen lustspielartigen Schluß. In den Laden einer Putzmacherin trat eines Tages eine ziemlich ärmlich gekleidete Frauensperson und brachte einen Damenhut zum Garniren. Kaum hatte die Fremde den Laden verlassen, da gewahrte die Putzmacherin einen kleinen Handkorb, aus welchem sich alsbald das Geschrei eines Kindes hören ließ. Rasch entschlossen eilte die Putzmacherin der Fremden nach, holte sie ein und zwang sie in den Laden zurückzukehren, um ihr vergessenes lebendiges Angebinde wieder mitzunehmen. Unter heißen Thränen klagte die Fremde, daß sie die Tochter eines Sergeanten sei, welcher in dem letzten Kriege gefallen und sie diesen Schritt nur durch die Noth gezwungen, auf Anrathen einer Freundin gewagt habe, welche sie versichert hätte, daß die Putzmacherin als kinderlos und eine Freundin von Kindern, sich des Kindes wohl annehmen werde. Die Freundin hatte nicht Unrecht gehabt, denn nach einer Besprechung der Putzmacherin mit ihrem Manne und nach angestellten Recherchen über die Wahrheit dieser Angaben, beschlossen die Eheleute den Findling an Kindesstatt anzunehmen und machten der armen Mutter noch ein Geschenk.

Es ist nur zu wahr, daß der letzte Krieg noch viele Wunden zu heilen hat und obwohl die National-Invaliden-Stiftung bereits über ein Capital von 250,000 Thlr. zu verfügen hat, wird die Privatwohlthätigkeit noch manche Opfer bringen müssen. Freilich haben manche Leute in zu aufdringlicher Weise ihren Patriotismus an den Tag gelegt und gerade in den Reihen der rückschrittlichsten Conservativen ist es ohne Augendienerei, ohne rücksichtsloses Drängeln nach irgend einer Auszeichnung nicht abgegangen. So hat ein hier sehr bekannter Hof-Lieferant, der sich im steeple-chase nach einem — ich werde mich nach den gemachten Erfahrungen wohl hüten, „Orden" zu schreiben — ich will also nur sagen, der im Wettlauf nach irgend einer ersehnten Gunst, selbst die besten Renner um eine Nasenlänge geschlagen, dieser besagte Hoflieferant hat jetzt die Toaste, die er als Präsident einer patriotischen Stiftung bei loyalen Zweckessen gehalten, im Druck erscheinen lassen. Angehängt ist eine Beschreibung seiner guten Werke. Am 17. October zur Vorfeier des patriotischen Festtages (Geburtstags des Kronprinzen), spendete der wackere Patriot 100 Grenadieren ein Frühstück, am 18. October 240 Grenadieren ein Vesperbrot und am Geburtstage des ein Jahr alten Prinzen Joachim 100 Garde-Artilleristen kalte Küche und der opferfreudige Patriot verkündet seine soldatenspeisenden Heldenthaten in seiner Broschüre mit dem pomphaften Titel: Vor dem Kriege — nach dem Siege. O es wäre eine köstliche Aufgabe für unsere Satiriker und Lustspieldichter, diesen aufgedunsenen, decorationslüsternen, falschen Patriotismus zu geiseln; wenn nicht jene

seither das sogenannte Fürstenhaus am Wilhelmshöher Thor bewohnte, hat die Weisung erhalten, dasselbe binnen den nächsten 48 Stunden zu räumen. Derselbe hat sofort Wohnung im Hotel du Nord bezogen. (Hess. M.-Z.)

Darmstadt, 10. Jan. [Preußenhetze.] Die „Hess. Landesztg." berichtet über einen Vorfall vom 6. d. Mts., welcher von der Stimmung in den unteren Schichten unserer Bevölkerung ein sehr bedauerliches Zeugniß ablegt, Folgendes:

„Sonntag Nacht war das „Brückelchen" der Schauplatz eines Tumultes, wie wir ihn hier lange nicht erlebt hatten. Einige in der Maschinenfabrik beschäftigte Arbeiter, Preußen von Geburt, wurden, wir wissen nicht aus welchem Grunde, von einer Rotte Menschen bis in ihre Wohnung bei Herrn Schlossermeister Wilke verfolgt. Dort angekommen, erhoben die Verfolger, wohl 30 an der Zahl, einen furchtbaren Lärm, forderten unter den stärksten Drohungen die Herausgabe der Preußen, die sterben müßten und bearbeiteten die Hausthüre mit Prügeln, Steinen u. s. w. dergestalt, daß sie in Trümmer ging. Auch die Fenster des Hauses, aus welchen, wie wir hören, gewisse, nicht gut nennbare Vertheidigungsmittel auf die Angreifer herunterkamen, litten durch Steinwürfe nicht unerheblichen Schaden. Die durch den Höllenlärm beängstigte Nachbarschaft requirirte die Schloßwache, welche den Haufen auseinander trieb, einige Ruhestörer verhaftete und dieselben der Polizei überlieferte. Dort entließ man sie aber, nachdem man sich ihre Namen gemerkt, und siehe da, in kurzer Zeit wiederholte sich nochmals der Auftritt, bis endlich Schloßwache und Polizei einem schmählichen Treiben, wie es wohl unter den Wilden vorkommen mag, ein Ende machten. Die Untersuchung ist eingeleitet und mehrere Verhaftungen, man spricht von zehn, vorgenommen."

Oesterreich.

** **Wien**, 10. Jan. [Zur Lage in Ungarn.] Vor vierzehn Tagen hoffte die Regierung noch, dem am 25. Februar zusammentretenden „außerordentlichen" Reichsrathe — „Wildfeuer" nennt ihn der Wiener Volkswitz mit Bezug auf das neueste Halm'sche Stück, dessen Hauptfigur wunderbarer Weise im Unklaren darüber schwebt, ob sie, aus Familienrücksichten in Hosen erzogen, ein Männlein oder ein Weiblein ist — Resultate der Verhandlungen mit Ungarn vorlegen zu können. Wenngleich das Plenum des Landtages an die staatsrechtliche Frage nicht vor Ernennung eines ungarischen Ministeriums gehen wollte: so hatte doch Deak's Adresse ausdrücklich versprochen, daß der große 67er Ausschuß die Discussion des von seiner 15er-Subcommission ausgearbeiteten Gesetzentwurfes über die gemeinsamen Angelegenheiten sofort in Angriff nehmen und zu Ende führen werde. Folglich dachte das Ministerium, bis zum 25. Februar wenigstens im Besitze eines Ausschuß-Elaborates zu sein, dessen Annahme durch das Landtags-Plenum so gut wie gewiß sei und das sie folglich den Berathungen des „Außerordentlichen" als ein geeignetes Substrat unterbreiten könne. Selbst diese schwächlichen Aussichten sind nunmehr vollständig zu Wasser geworden durch die Octroyirung des neuen Wehrgesetzes, die jenseits der Leitha alle Verfassungsfragen in den Hintergrund gedrängt und alle bisherigen Combinationen über den Haufen geworfen hat. Daß die „Schwaben" auf Grund des Septemberpatentes absolutistisch regiert werden, finden die ritterlichen Magyaren ganz in der Ordnung. Daß man sich aber untersteht, dem Volke Arpads, während der Landtag sitzt, ein so tief eingreifendes organisches Gesetz aufzudecretiren, als ob die Herren drüben keine „avitischen" Rechte hätten: das geht ihnen über den Spaß hinaus! Diese Maßregel der Regierung hat drüben einen Sturm erregt, von dem man sagen könnte, er stelle Alles in Frage, wenn überhaupt schon irgend ein Resultat erzielt worden wäre, das sich in Frage stellen ließe. Soviel aber ist gewiß, daß jener Schritt einen Umschwung herbeigeführt, in Folge dessen die Sachen weit schlimmer stehen, als nur jemals unter Schmerling. Die allgemeine Dienstpflicht, in Ungarn nichts weniger als populär, hätte der ganzen Autorität eines landtäglich vereinbarten Gesetzes bedurft, um anstandslos zur Ausführung zu gelangen; der Landtag aber, sobald er durch die Ernennung eines ungarischen Ministeriums erst einmal zu legislatorischen Arbeiten competent geworden wäre, hätte seine Einwilligung gern gegeben, um dadurch den Haupstein des Anstoßes für den Ausgleich, den Streit über das Rekrutenbewilligungsrecht, zu beseitigen. Statt dessen giebt die Regierung dem Volke noch den Vortheil in die Hand, sich gegen das verhaßte Gesetz auch noch aus constitutionellen Gründen mit vollem Rechte aufzulehnen, und versetzt so den Landtag in die üble Lage, dieser formell durchaus berechtigten Stimmung nachgeben zu müssen, wenn er nicht selber von dem heranbrausenden Ungewitter hinweggeweht werden will, wenn die Nation nicht über ihn zur Tagesordnung übergehen soll, weil er sich in ihren eigenen Augen lächerlich und verächtlich gemacht, indem er eine solche Octroyirung unter seinen Augen ruhig geschehen ließ. So ist denn die Verfassungsfrage dermaßen zurückgedrängt, daß der 67er-Ausschuß die Eröffnung seiner Sitzungen auf's Unbestimmte verschoben hat und Alles vor der Wehrreformfrage in den Hintergrund tritt. Die Verhandlungen zwischen Wien und Pest sind geradezu entgleist. Die Erbitterung des Volkes ist eine so tiefe, daß zahlreiche Obergespane ihre Demission eingereicht haben, wenn das Gesetz nicht zurückgezogen wird, weil sie dasselbe, so lange es ein octroyirtes Decret bleibt, nicht ohne die heftigsten Conflicte mit der Bevölkerung ihrer Comitate durchführen können. Diese Stimmung findet naturgemäß im Landtage einen solchen Wiederhall, daß Deak sich schon heute beinahe auf den Sand gesetzt sieht und eine fulminante Adresse gegen die Octroyirung beantragen muß. Diese wird um so heftiger sein, da ihm mit dem Wehrgesetze als Handhabe die Linke eigentlich schon heute das Heft entwunden. Madarasz überrumpelte nämlich das Haus mit einer, das Wehrgesetz einfach annullirenden Resolution, die auch sofort angenommen worden wäre, wenn nicht der Präsident einen Staatsstreich gemacht und das Haus ohne Zählung für beschlußunfähig erklärt hätte. Noch bezeichnender ist, daß der Statthalterei-Vicepräsident in Ofen, Bartal, seine Entlassung genommen: denn als getreuer Deakist von 1861 bildete er in dieser hohen Stellung (der nächsten nach dem Tavernicus) das Bindeglied zwischen den Liberalen und der altconservativen Regierung deren Bündniß somit auch äußerlich zerrissen ist.

Italien.

Florenz, 5. Jan. [Ueber die Lage der Dinge in Rom] wird der „K. Z." von hier Folgendes aus einem Briefe aus Rom mitgetheilt: „Der Papst ist nicht ganz abgeneigt, sich mit Italien zu verständigen; die Umgebung ist so ungünstig als möglich, die Zuaven sind Italien so feindselig, wie die Legitimisten und Orleanisten in Frankreich; das Volk ist so ungeduldig als möglich und äußerlich so ruhig als nothwendig; das National-Comite ist seiner Sache so sicher, daß die an dasselbe gelangten Anträge der Actionspartei mit Stolz zurückgewiesen wurden. Die Mitglieder der Mazzinistischen Actionspartei zeigen sich erbötig, ihre Anstrengungen mit jenen der Nationalpartei zu vereinigen, um das römische Volk von einem verfrühten Aufstande abzuhalten. Man antwortete, daß man auch ohne sie fertig werden würde und jede Vereinigung mit ihnen von sich weise. Man glaube aber nicht, daß der Papst, wenn er sich in Kirchen-Angelegenheiten nachgiebig zeigt, Victor Emanuel irgendwie zu verzeihen gesonnen ist. Wenn außerhalb der religiösen Angelegenheit noch andere zur Sprache kommen, so wird dies lediglich nur durch die Finanznoth bewerkstelligt werden können, und diese ist in Rom in der That groß. Die römische Bank hat jeden Tag einen Verlust von 5000 Fr. aufzuweisen; wenn das so fort geht, muß sie Bankerott machen."

[Finanzielles.] Am Donnerstage, den 10. Januar, wird der Finanz-Minister dem Parlamente seinen Finanzplan vorlegen. Der wichtigste Punkt desselben betrifft die geistlichen Güter. Die Regierung schlägt vor, sie der Geistlichkeit zurückzugeben gegen 600 Millionen, welche in sechs Jahren zu zahlen wären, und unter der Bedingung, daß die Güter todter Hand der Geistlichkeit innerhalb zehn Jahren veräußert sein müssen. Ein Bankhaus wird als Vermittler zwischen der Regierung und den italienischen Bischöfen auftreten, um die regelmäßige Zahlung der 600 Millionen sicher zu stellen und die Veräußerungen zu besorgen. In diesem Sinne hat Herr Langrand-Dumonceau mit der Regierung einen Vertrag unterzeichnet, welchen der Finanzminister dem Parlamente zur Ratification vorlegen wird.

[Unruhen wegen Erhöhung der Accise.] Die „Gazzetta di Genova" meldet, daß in Santa Margheritta di Rapallo am 3. d. ziemlich bedenkliche Unruhen ausgebrochen sind. Eine lärmende Menschenmenge umringte das Gemeindehaus und stieß Verwünschungen gegen den Gemeinderath aus wegen der Erhöhung der Accise. Man versuchte, die Thüren zu erbrechen und es mußte Militär requirirt werden, welches mehrere der Tumultuanten verhaftete. Im Laufe des Tages wurde ein Capitän der Carabiniers mit Verstärkung nach diesem Orte abgesandt und Abends begaben sich der Präfect von Chiavari und der k. Procurator auch dahin. Bereits am 5. konnte jedoch das „Movimento" melden, daß nicht allein in Santa Margheritta di Rapallo Alles wieder ruhig war, sondern daß auch die dorthin zur Wiederherstellung der Ruhe abgesandten Truppen bereits zurückgekehrt seien. Es waren sehr zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Nach dem „Sole" von Milano sind auch in Gallerate wegen Erhöhung der Accise Unruhen ausgebrochen, über welche diesem Blatte jedoch die näheren Details fehlen.

Rom, 5. Jan. [Der Papst. — Die Fremdenlegion. — Montanucci. — Verhaftungen.] Der Papst, schreibt man der „K. Z.", zeigte sich bei den Neujahrs-Gratulationen Allen, die in seine Nähe kamen, so voll Ergebung und Festigkeit, wie gefaßt auf eine Katastrophe, die trotz aller Unterhandlungen Tonello's unvermeidlich scheint und vom Papste selber bei den officiellen Besuchen angedeutet wurde. Im Vatican ist er der fleißigste Zeitungsleser. Es machte ihm einen tiefen Eindruck, in einem liberalen italienischen Blatte zu finden, die Fremdentruppen würden nach einmal ausgebrochener Uneinigkeit an den verschiedenartigen Elementen ihrer Zusammensetzung und an dem Kampfe mit dem Volke schnell untergehen: er wollte dem ihn beglückwünschenden Offiziercorps diese Ansicht nicht vorenthalten. Doch geschah es mit der freundlichen Bemerkung, er habe nie an ihrem guten Willen und ihrer Treue gezweifelt. Aus der belgischen und französischen Aristokratie meldeten sich mehrere Leute, die von Neujahr ab unter der päpstlichen Fahne zu dienen wünschten, doch der heilige Vater ließ ihnen danken. Mit der Festnahme eines Emissärs der Actionspartei, Montanucci aus Bolsena, der einen Brief eines Herrn Pagliacci aus Viterbo, jetzt in Florenz, an die hiesigen Patrioten bei sich trug, hat es seine Richtigkeit, ebenso mit den Andeutungen, welche der Papst seinem Offiziercorps davon machte. Eine Menge von Verhaftungen sind seitdem vorgekommen. Seit 3 Uhr Nachmittags durchziehen starke Patrouillen die Straßen, weil dunkle Gerüchte von einer auf diesen Abend angesetzten regierungsfeindlichen Demonstration umlaufen. Es wäre leicht, auch die schlimmste zu improvisiren, denn in der Vigilie des Epiphaniasfestes ist nach altem Brauch ganz Rom auf den Füßen.

Frankreich.

* **Paris**, 9. Jan. [Die Wochenrundschau des „Abend-Moniteur"] bespricht heute in kurzen Worten die Lage der einzelnen Staaten, um überall das Vorhandensein friedlicher Kundgebungen und Absichten zu constatiren.

Die Neujahrsrede des Kaisers Napoleon hat überall den günstigsten Eindruck hervorgerufen; die Lage der päpstlichen Staaten ist fortwährend befriedigend. Der Papst hat Herrn Tonello am Weihnachtstage ein großes Wohlwollen bezeigt und von der Genugthuung gesprochen, die ihm ein religiöses Uebereinkommen mit dem florentiner Hofe gewähren werde. Die meisten in Frage stehenden Punkte sind bereits vereinbart, und es bleiben nur noch gewisse Formalitäten zu regeln übrig. Ein ebenso glückliches Zeichen ist die Wiederherstellung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien durch die gegenseitigen Neujahrsbegrüßungen der Herrscher und die Verwirklichung der Bestimmungen des Handelsvertrages. Die Rede des Königs Victor Emanuel wird nochmals in der dem Frieden günstigern Version recapitulirt. In Berlin hat der Kronprinz seinem königlichen Vater noch lange Jahr friedlicher Regierung gewünscht. In Spanien werden allgemeine Wahlen ausgeschrieben, und die Regierung erklärt mit Zustimmung der Municipalbehörden von Madrid, es sei an der Zeit, daß die Spanier wieder im Geiste ihrer Geschichte und gemäß ihrem nationalen Genius regiert werden. Das Washingtoner Cabinet hat durch Aufhebung des Schifffahrtszolls einen neuen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung gegen Frankreich gegeben. Ueber die Lage der Dinge in Mexico läßt sich der „Abend-Moniteur" nicht aus.

[Die Armeereform und das Parlament.] Wenn die „France" gut unterrichtet ist, so soll dem gesetzgebenden Körper die jährliche Rekrutenbewilligung oder, wie die Franzosen sagen, die Votirung der Blutsteuer gewahrt bleiben, und an dem Gesetze von 1832 in diesem Punkte keine Veränderung erfolgen. Aus dieser Versicherung erhellt die merkwürdige Thatsache, daß die Regierung eigentlich und bisher ganz entschieden im Plane hatte, den Deputirten dieses so wichtige Recht der Rekrutenbewilligung zu nehmen, und dem Ermessen der Generale ganz freies Spiel lassen wollte. Doch, wie gesagt, man will, um die Majorität nicht unwirsch zu machen, dabei bleiben, daß die Rekrutirung der Armee „alljährlich durch die Gesetze der Finanzen und des Contingentes" (Gesetz von 1832) geordnet werden muß.

[Unter den Legitimisten] herrscht, wie man sagt, große Aufregung in Folge eines Schreibens vom Grafen Chambord, welches derselbe an mehrere seiner Anhänger richtete und das selbstverständlich schnell in allen legitimistischen Kreisen bekannt wurde. Dieses Schreiben, welches das Datum des 9. Dezembers trägt, ist äußerst scharf abgefaßt. Der Brief des Grafen von Chambord, der die Ereignisse der letzten Jahre einer beißenden Kritik unterwirft, tadelt vor Allem die Expedition nach Mexico; auch die Politik, welche man Italien und Preußen gegenüber verfolgt und die vollständig gegen die Traditionen Frankreichs verstoße, nennt

---

wohlbekannten Paragraphen gegen die humoristische Züchtigung dieser patriotischen Schlingpflanzen ein entschiedenes Veto einlegten. Oft erhalten diese edlen Streber unvermuthet eine kleine Züchtigung. So war die Deputation irgend eines Vereines nach Potsdam gefahren, da dort irgend etwas zu ermitteln war. Nach Beendigung des Geschäftes begaben sich die Mitglieder der Deputation, sämmtlich wohlhabende Personen, in die Bahnhofs-Restauration und fanden dort eine reichlich gedeckte Tafel. Alle setzten sich an der Tafel nieder, bis auf Einen. „Ich habe keinen Hunger", erklärte dieses Mitglied, mit großen Schritten an der Tafel auf und ab wandelnd. Da flüsterte dem Satten ein boshafter College zu: „es geht ja aber auf Vereinskosten'" und im Nu saß unser Freund an der Tafel, aß und trank, als ob er seit Wochen keinen warmen Löffel im Leibe gehabt habe. Aber jeder Bissen wurde ihm nachträglich zu Gift als die Rechnung gemacht wurde und er etwa 4 Thlr. zu der allgemeinen Zeche beizutragen hatte, denn an Speisung auf Kosten des Vereins dachte Niemand. Der sehr ehrenwerthe Mann ist entschlossen, nach solchen herben Enttäuschungen jede fernere Betheiligung an irgend einer Deputation entschieden abzulehnen.

Auch unsere kleine Nachtigall, Frau Rhaden-Lucca, hat eine bittere Erfahrung machen müssen. Ihre Vorliebe für die Aristokratie, die sie bei ihrer letzten Soiree so entschieden an den Tag gelegt, daß sie nur Adelige und von ihren Colleginnen nur Frl. von Edelsberg eingeladen, war ihr von einigen empfindlichen Bürgerlichen sehr übel vermerkt worden und sie wurde an zwei Theaterabenden ausgepfiffen. Die ohnehin etwas capriciöse und durch die lange Gunst des Berliner Publikums stark verzogene Sängerin fühlte sich darob schwer gekränkt und drohte mit Entlassung. Ein Appell der Intendanz an die echten Opernfreunde fand ein geneigtes Gehör und auch dieser Conflict ist beseitigt. An Theaterfreuden hätten wir keinen Mangel. Im Victoria-Theater trillert eine italienische Operngesellschaft und im königlichen Opernhause berauscht wieder Frl. Artôt durch ihre wunderbare Stimme das andächtig versammelte Publikum. Auch unsere Backfische können wieder die aus dem Institut zurückgebliebenen Lücken ihres Französisch ausfüllen, denn eine kleine französische Gesellschaft giebt allabendlich im Concertsaal des königl. Schauspielhauses jenes Pariser dramatische Gebäck, das uns guten Deutschen unter den Händen zerbröckelt. Renz, Rappo sind im Anzuge, eine Menge Concerte und glänzende Bälle hängen hellschimmernd, vielversprechend an unserem trüben Januarhimmel. Wir gehen einer klingenden, fröhlichen Zeit entgegen und alles bei uns ist — Zukunft.

Ludwig Habicht.

[Theater.] Im Laufe der neuen Woche haben wir zwei vielversprechende Benefiz-Vorstellungen zu erwarten. Zum Benefiz für Fräul. Weber wird die mehrfach angekündigte komische Operette „Die schöne Galathée" gegeben und das Publikum wird hoffentlich nicht verabsäumen, seine Theilnahme für die beliebte Künstlerin durch einen recht zahlreichen Besuch kundzugeben. — Sodann kommt der „Don Juan" mit Frl. Orgeni als „Zerline" zum Benefiz für Hrn. Dr. Damrosch zur Aufführung. Hr. D., der mit der Direction des Mozartschen Meisterwerkes seine Thätigkeit am Theater begonnen, hat sich in derselben bereits so vortrefflich bewährt, daß ihm gewiß eine allgemeine thatsächliche Anerkennung gebührt, und wird ihm dieselbe, wie wir mit Bestimmtheit hoffen, in einem gefüllten Hause zu Theil werden. Die Vorstellung soll am nächsten Mittwoch stattfinden.

: [Musikalisches.] Eine europäische Gesangsnotabilität, Frau Viardot-Garcia, wird im Februar in einem Concerte des Orchester-Vereins den Gluckschen „Orpheus" singen. Die Partien der „Eurydice" und des „Amor" übernimmt Fräul. Orgeni. — Ueber Hillers „Frühlings-Symphonie" melden die „Signale" aus Wien: „Hillers Frühlings-Symphonie kam hier im Concert der k. k. Hofkapelle zur Aufführung und hatte — gar keinen Erfolg."

Wilhelm Stolze.

Ein Mann ist vor wenig Tagen aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden, dessen Name genannt werden wird, so lange großartige Geisteserzeugnisse einen Werth behalten werden, ein Mann, von den nicht blos, wie heute, einige Tausende, von dem einst die ganze deutsche Nation mit Hochachtung sprechen wird. Es ist der Vorsteher des stenographischen Bureaus des Hauses der Abgeordneten in Berlin, Wilhelm Stolze, der Erfinder des nach ihm benannten stenographischen Systems. Ihm ist es, wie vielen anderen Geistern, die für die Welt Großes geschaffen haben, nicht vergönnt gewesen, die Früchte seines Werkes gereift zu schauen; was er erzielen wollte, ist erst im Entstehen begriffen und kämpft noch mit Hindernissen, deren Beseitigung Diejenigen, welche die Vortrefflichkeit seiner Schöpfung erkannt haben, bis jetzt vergeblich versuchten. Ihm ist es nicht vergönnt gewesen, bei Lebzeiten die allgemeine Anerkennung zu finden. Im Gegensatz zu dieser bedauernswerthen Thatsache hat es jeden Anhänger Stolze's ungemein erfreulich berührt, daß der Präsident des Abgeordneten-Hauses in seiner Ankündigung von dem Tode des Mannes ihm vollständig gerecht wurde. Man lese die ersten Zeilen der Nr. 16 dieser Ztg. und man wird finden, daß Präs. v. Forckenbeck nicht blos zu würdigen gewußt hat, welche Dienste Stolze praktisch geleistet, sondern daß er auch hervorhob, wie dieser sich um die Wissenschaft der Stenographie in weiteren Kreisen außerordentlich verdient gemacht hat.

Wilhelm (nicht F.) Stolze, geboren am 20. Mai 1798 zu Berlin, besuchte daselbst das Joachimsthal'sche Gymnasium bis Prima, indem er Theologe werden wollte. Er mußte aber bald nach dem im Jahre 1812 erfolgten Tode seines Vaters schon als Primaner durch Privatunterricht seinen und seiner Mutter Unterhalt erwerben, so daß seine Schularbeiten und seine eigenen Studien größtentheils ein Werk der Nacht waren. In dieser Zeit sehnte er sich bereits nach der Bekanntschaft mit der Stenographie, er konnte aber nicht dazu gelangen. Nachdem er 2½ Jahre in Prima gesessen hatte und als er im Begriff war, die Abiturientenprüfung zu bestehen, wurde er von einem seiner früheren Lehrer, dem Prediger Reclam, für eine Stelle der Berliner Feuerversicherungs-Anstalt in Vorschlag gebracht und der Wunsch seiner Mutter bewog ihn, diese im Jahre 1817 anzunehmen und seinen früheren Plan aufzugeben. Es kostete ihn dies viel Ueberwindung, und er bedauerte es oft schmerzlich, daß seine beschränkten Verhältnisse ihn von dem Verfolgen seiner Laufbahn abhielten. Er hatte namentlich das Unterrichten schon so lieb gewonnen, daß er auch in seinem neuen Berufe einen Theil seiner freien Stunden noch dazu verwendete. Außerdem suchte er sich durch Selbststudium und durch Anhören von Vorträgen auf der Universität noch weiter auszubilden. Gerade hierzu, meinte er, könnte ihm die Stenographie von großem Nutzen sein und er machte sich daher im Jahre 1820 mit dem Mosengeil'schen Systeme derselben bekannt. Von da an war ihm die Stenographie eine Lieblingsbeschäftigung. Er lernte nach und nach die vorzüglichsten englischen, französischen und deutschen Systeme derselben kennen und beachtete nicht nur jede neue Erscheinung in ihrem Gebiete, sondern machte auch eigene Versuche mit Aufstellung neuer Methoden. Im Jahre 1835, also nach 18 Jahren, gab er seine Stellung als Expedient bei der Feuerversicherungs-Anstalt wieder auf und ertheilte Privatunterricht in alten und neuen Sprachen, sowie in den historischen Wissenschaften. Seine beiden Kinder schickte er bis zu ihrem zwölften Jahre nicht in die Schule, sondern unterrichtete sie selbst. Diese pädagogischen Beschäftigungen und das Studium der Sprachwerke von Becker und Grimm gaben seinen Bestrebungen für die Stenographie die Richtung, daß er eine Methode derselben aufzustellen versuchte, welche auf den Bau der Sprache begründet, für den Schulunterricht und eine allgemeine Verbreitung geeignet sein sollte. Zu diesem Zwecke machte er sich im Jahre 1838, wo er die Grundzüge zu einer solchen Methode gefunden zu haben glaubte, von allen anderen Beschäftigungen frei und widmete zwei Jahre ausschließlich der Ausbildung dieser Methode. Das Resultat seiner Arbeit übergab er im Jahre 1841 in seinem „Lehrbuch der Stenographie" der öffentlichen Beurtheilung, indem er zugleich in seiner Vaterstadt als Lehrer der Stenographie auftrat. Am 24. Juni 1844 ernannte ihn der stenograph. Verein in Berlin zu seinem Ehrenmitgliede. Im Winter desselben Jahres, sowie in dem der folgenden Jahre, ließ die polytechnische Gesellschaft einen Cursus der Stenographie durch ihn abhalten. Im Jahre 1846 übertrug ihm der Magistrat zu Berlin die Einführung der Stenographie in die höheren Stadtschulen und außerdem einen Cursus derselben für Communal-Beamte und Lehrer. Seit dem zweiten vereinigten Landtage war er bei den preußischen Parlamenten und bei dem Parlamente in Erfurt als Stenograph thätig und wurde 1851 Vorsteher des stenographischen Bureaus des Hauses der Abgeordneten, als welcher er am 8. Januar d. J. nach langen körperlichen Leiden sein Leben schloß.

Der allen seinen Anhängern theure Mann, von ihnen stets nur mit dem Namen Vater Stolze benannt, ist zwar von hinnen geschieden, sein Werk wird aber weiter blühen und sich ausbreiten, bis es endlich Gemeingut aller Gebildeten geworden sein wird. Wir sagen: sein Werk; denn sollte einst auch noch Besseres und Vorzüglicheres gefunden werden, so kann es nur erstehen auf dem von ihm gelegten Grunde und kann nur wurzeln in den von ihm aufgestellten Principien, wird also immer sein Werk bleiben. Es kann nicht fehlen, daß endlich doch das Schöne, Gute und Nützliche durchdringen, die falschen Vorstellungen von der Stenographie schwinden und die ungegründeten Einwendungen gegen dieselbe verstummen werden.

A.

---

* [Preußens Militär-Invaliden-Gesetzgebung] für die Grade vom Oberfeuerwerker, Feldwebel und Wachtmeister abwärts, nach amtlichen Quellen zusammengestellt von Frhrn. v. Puttkamer.

Eine sehr zeitgemäße literarische Erscheinung, wichtig für Alle, die eine Pension in Anspruch nehmen wollen, wie für die Behörden, welche die Pensionsgesuche zu beantworten oder weiter zu leiten haben. — Wir finden in dem Buche den Wortlaut des Gesetzes, betreffend die Versorgung der Militär-Invaliden vom 6. Juli 1865 und sämmtliche Verfügungen, Rescripte, Entscheidungen, Erlasse, Erläuterungen, die in dieser Sache erlassen sind. — Bei dem gänzlichen Mangel einer geordneten Zusammenstellung der in Bezug auf Invaliden erlassenen Vorschriften (es ist selbst das darauf zu Grunde liegende Gesetz vom 6. Juli 1865 sonst nicht käuflich zu haben) ist wohl das besprochene Buch der einzige sichere Rathgeber in diesem Felde und daher allen Ortsvorständen, Landraths- und Steuerämtern, Militärärzten, Polizeibehörden ꝛc. zur Anschaffung zu empfehlen. Der halbe Reinertrag ist für die kronprinzliche Invalidenstiftung bestimmt. — Die Schrift ist erschienen bei Maruschke u. Berendt hierselbst und kostet 16 Sgr.

er eine „unheilvolle"; selbstverständlich eifert er auch gegen das Aufgeben der weltlichen Sache des Papstes und schließt mit der Erklärung, daß er bereit sei, beim ersten Aufrufe nach Frankreich zu eilen, um die Gefahren, in die man „sein Land" zu stürzen im Begriffe stehe, zu theilen! Die letztere Phrase hat hier besonderes Aufsehen gemacht, da sich der Graf von Chambord bisher nie so energisch ausgedrückt hat. In den höchsten officiellen Kreisen, wo man dieses Document kennt, erregt dasselbe um so böseres Blut, als man glaubt, daß diesmal Graf Chambord, der sich in seinem Actenstücke auf einen liberal-nationalen Standpunkt stellt und von diesem aus alle Ereignisse beurtheilt, im Einverständnisse mit den Prinzen der Familie Orleans gehandelt hat.

[Nach Mexico.] Von Toulon sind wieder 4 Schiffe nach Veracruz in See gegangen, darunter die Panzer-Fregatte „Magnanime", die bisher zum Uebungsgeschwader im Mittelmeere gehörte.

[Militärisches.] Seit Uebernahme der Kriegsschule von St. Cyr durch General Gondrecourt sind dort 300 Pferde angeschafft worden, um den Offiziers-Aspiranten Gelegenheit zu bieten, sich gleichzeitig für den Cavallerie- und Infanteriedienst auszubilden. — In Persien ist Feruk-Khan, der Vertreter des französischen Einflusses, in Ungnade gefallen. Sein Gegner, der Minister des Aeußern, hat alle französischen Offiziere entlassen, die im persischen Heere dienten. Dieselben sind in Paris eingetroffen, den Chef der Armee, einen ehemaligen französischen Capitän, ausgenommen, der in jenem Lande verblieben ist.

[Die steigenden Brotpreise] beginnen auch unter der hiesigen Arbeiterbevölkerung einige Aufregung hervorzurufen. Der Kaiser und die Kaiserin machten gestern eine Spazierfahrt durch das Faubourg St. Antoine.

* **Paris**, 10. Januar. [Mexicanisches.] Der heutige „Moniteur" bringt einige mit dem „Panama" eingetroffene Depeschen. Dieselben sind datirt aus der Hauptstadt Mexico vom 9. Dezember und Veracruz vom 14ten. Die Rückkehr des Kaisers Max nach der Hauptstadt war am 14ten noch nicht nach Veracruz gemeldet.

„Die Bewegung unserer Truppen in den verschiedenen Provinzen des Reichs, heißt es weiter, tragen weniger den Charakter von militärischen Operationen, als von Vorbereitungen zur Heimführung. Alle Maßregeln sind getroffen, um den Feind in der Entfernung zu halten und unsere Colonnen auf den von dem Oberbefehlshaber bestimmten Punkten zu concentriren. General Mejia hat in San Luis de Potosi Resultate erzielt, die den Muth seiner Truppen und der Bewohner wieder aufgerichtet haben. Drei aufeinanderfolgende Ausfälle haben den Feind auf Bocas zurückgeworfen und ihm empfindliche Verluste verursacht. Zwei Bataillone Jäger (cazadores) sind auf dem Marsche nach San Luis de Potosi, um die beiden Bataillone der Fremdenlegion unter dem Oberst Guilhem abzulösen. General Aymard ist in San Andres mit einer starken Colonne, um das Land nach allen Richtungen hin zu überwachen. Porfirio Diaz scheint nicht daran zu denken, den Feldzug wieder zu eröffnen. Er hat mehrere Bataillone entlassen und die Vertheidigungswerke von Oajaca theilweise rasirt. Zwischen ihm und Figueroa scheint Zwietracht zu herrschen. Nach einer Depesche aus Tehuacan wäre Salinas, ein Offizier von Porfirio Diaz, vollständig bei Tehuantepec von den Kaiserlichen unter dem Obersten Seragoza geschlagen worden. Die Dissidenten hätten gegen 500 Mann kampfunfähig. Der Gesundheitszustand der Armee ist sehr befriedigend."

Spanien

Madrid. [Ueber den Staatsstreich des Marschall Narvaez] äußert sich das „Journal des Debats" in folgender Weise:

„Die Personen, welche vor einigen Tagen in Madrid gefangen genommen wurden, gehören nicht zur Progressistenpartei. Diese letztere Partei ist für den Augenblick machtlos geworden. Alles, was in ihren Reihen einem unpopulären Ministerium Besorgnisse einflößen konnte, ist heute nicht mehr zu fürchten. Die Transportationen in Masse und noch radicalere Maßregeln haben alle Gefahr von dieser Seite abgewandt. Deshalb sind es nicht die Progressisten, gegen welche die Gewaltmaßregeln, wovon neulich der „Telegraph" berichtete, angewandt wurden, sondern es ist die Gruppe von politischen Männern, welche den Marschall O'Donnell als ihren Führer anerkennen und zu denen man, außer dem Marschall Serrano und Herrn Salaverria, dem früheren Finanzminister, noch den Präsidenten der Kammer zählt, Hrn. Rios Rosas, den ausgezeichneten Rechtskundigen, welcher von der allgemeinen Hochachtung umgeben ist, mehr ein Mann des Studiums als der Action, dessen Rolle in Spanien, wie die Spanier sagen, etwas Aehnliches hat mit der von Royer Collard in Frankreich. Hr. Rios Rosas ist ein Parlamentsmann, liberal in gewissem Maße und obgleich er Gesandter und Minister unter O'Donnell gewesen ist, kann man von ihm sagen, daß er im strengsten Sinne des Wortes weder der Partei O'Donnell angehört noch irgend einer anderen. Der Marschall Narvaez jedoch, welcher den Parteien den Krieg erklärt hat, erlaubt trotzdem Niemandem, seine Fahne nicht zu zeigen, weil solches als Vorwand dienen könne, nicht zur Partei Narvaez zu gehören: man ist ihm schon verdächtig, wenn man weder Progressist noch O'Donnellist ist, wenn man das letzte Wort gebrauchen darf, man ist ihm auch verdächtig, wenn man gar nichts von dem allen ist. Dieser Anspruch bereitet den Leuten, welche gar nichts wollen, als in Frieden leben, eine schwierige Lage. Der Plan des Marschalls Narvaez zeigt sich gegenwärtig hinreichend deutlich. Es soll in Spanien Niemand bleiben, als er und seine Anhänger. Sie allein genügen. Das ist übrigens ganz logisch. Wozu sind beredte Deputirte nütze, wenn erklärt wird, daß die parlamentarischen Debatten auf ihre genauen Grenzen eingeschränkt werden sollen? Was sollen die Journalisten, wenn es keine Presse mehr giebt? Wozu ausgezeichnete Professoren unter einer Regierung, welche den Unterricht discipliniren will? Wozu Rechtskundige unter einer Regierung, welche in sich selbst die Quelle alles Rechtes und aller Justiz ist? Das sind fernerhin lauter unnütze Bürger, die nicht in den Staat passen und ihm deshalb gefährlich sind. Die Wissenschaft, die Politik, die Beredtsamkeit, der freie Forschergeist werden sociale Schäden, von welchen der Marschall Narvaez das Land um jeden Preis heilen will, und die Schiffe liegen bereits fertig, welche die Unglücklichen, die davon angesteckt sind, aufnehmen und sie in die Ferne führen werden. Spanien ist eines der Länder, wo man von je die Transportation und das politische Exil auf's Unseligste gemißbraucht hat, seit jenem Tage, wo durch die Austreibung der Mauren der Nationalwohlstand einen Stoß erhielt, von welchem er sich noch immer nicht erholt hat. Die gegenwärtige Regierung entledigt sich auf dieselbe Weise der neuen Mauren, das heißt, aller derjenigen, welche politischer Ketzerei verdächtig sind; möge das Resultat nicht ein gleiches sein."

Niederlande.

Haag. [Zur Schelde-Differenz.] Dem „Amsterdamer Courant" wird von hier geschrieben, daß die Nachrichten, nach welchen die Mächte, die den Tractat von 1831, wodurch Belgien constituirt ward, und den von 1863, wodurch der Scheldezoll abgeschafft wurde, unterzeichnet haben, wahrscheinlich in der Frage wegen der Oster-Schelde zwischen Belgien und Holland eintreten würden, mit großer Vorsicht aufzunehmen seien. Die Nachrichten über einen Protest seitens Hollands in Paris, Berlin und London, welche die „Köln. Ztg." gebracht habe, sowie diejenigen über Erklärungen des Grafen Bylandt in Berlin, welche der „Amsterdamer Courant" und das „Journal de Liège" gegeben, seien lediglich Erfindungen. Demselben Blatte wird von anderer Seite das Folgende mitgetheilt. „In einigen belgischen Blättern und ausländischen Correspondenzen werden theils dem Minister des Auswärtigen, theils dem der Finanzen Worte in den Mund gelegt, die sie in der ersten Kammer bei Behandlung der Osterschelde-Frage vorgebracht haben sollen, welche aber rein aus der Luft gegriffen sind. Sie sind in keinem Sitzungsberichte irgend eines Blattes vorgekommen. Der Minister der Finanzen hat überhaupt an der Debatte keinen Theil genommen, und der Minister des Auswärtigen, von dem Standpunkte ausgehend, daß wir mit der Abdämmung durchaus in unserem Rechte wären und daß es befremden müsse, daß Belgien hinter unserem Rücken einen Schiedsspruch hervorzurufen getrachtet habe, hat erklärt, einen hohen Werth auf die freundlichen Beziehungen auch zu Belgien zu legen, hat aber nach Auseinandersetzung der Thatsachen die Frage aufgeworfen, ob Herr Rogier in diesem Augenblicke eine solche gewünschte Haltung nicht erschwere."

Belgien.

Brüssel, 8. Januar. [Die Rivalität zwischen den Flamändern und den Franzosen] giebt sich wieder einmal öffentlich kund. Das vlämische sogenannte Nationaltheater hat plötzlich seine Vorstellungen eingestellt; am 3. war die letzte. Große Anschlagzettel in den Gängen des Theaters und am Tage darauf an allen Straßenecken erklären in auffallender Form, daß die Stadt 250,000 Frcs. den französischen Theatern zuwende, dem vlämischen dagegen nur ein Almosen geboten habe. „Die Flamänder nehmen kein Almosen an, sie wollen nur ihr Recht. Die Stadt verweigert den Flamändern ihr Recht. Die Flamänder werden ferner kein Theater in Brüssel haben." Der Zusammenhang der Angelegenheit ist dieser: Die Direction des vlämischen Theaters hatte auf eine Subvention von 20,000 Frcs. seitens der Stadt und von 3000 Francs seitens der Regierung gerechnet: der Stadtrath hat ihr aber nur 1500 Frcs. angeboten. Diese hat die Direction zurückgewiesen und ihr Theater geschlossen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 9. Januar. [Zur „Alabama"-Frage.] Die Eröffnungen, welche die englische Regierung dem Cabinet von Washington zum Behuf einer gütlichen Beilegung der „Alabama"-Frage gemacht hat, werden von der „Times" mit folgenden Bemerkungen begleitet:

„Es wird jetzt an der Regierung der Vereinigten Staaten sein, zu sagen, ob sie das schiedsrichterliche Princip annehmen will. Welche Punkte dem Schiedsgericht vorzulegen sind, diese Frage, denken wir, wird keine ernsten Schwierigkeiten hervorrufen. Die von der Fregatte „Alabama" angerichteten Verheerungen sind natürlich die eigentlichen Streitursachen, und die Hauptfrage wird sein, ob und in welchem Grade Großbritannien für das Entkommen der „Alabama" aus dem Mersey-Flusse gesetzlich oder moralisch verantwortlich gemacht werden kann. Ueber die Thatsachen ist kein Streit vorhanden, nur über die Principien, die auf sie anzuwenden sind. . . Wird aber Lord Stanley die öffentliche Meinung für sich haben, indem er einen Vorschlag macht, der mit dem von Russell abgelehnten beinahe gleichlautend ist, und indem er sich dadurch der Gefahr aussetzt, von den Vereinigten Staaten eine abschlägige Antwort zu erhalten? — Wir glauben dreist, er wird sie für sich haben, und ferner, der moralische Muth einer Politik, die einem falschen, aber plausibeln Gefühl nationaler Würde widerstrebt, wird von Erfolg gekrönt sein. . . Wir Engländer verdächtigten Amerika nicht der Feigheit, als es, den klaren Regeln des Seerechts gehorchend, die an Bord des „Trent" widerrechtlich weggenommenen conföderirten Agenten (Mason und Slidell) herausgab, und verständige Amerikaner werden England nicht im Verdacht der Feigheit haben, weil es eben so klaren Geboten der internationalen Moral Rücksicht zollend, sich aus einer unhaltbaren Stellung zurückzieht. Die Vereinigten Staaten gaben damals nach, obgleich Viele in England voraussagten, daß sie ihren Nationalstolz nicht überwinden würden. Jetzt ist an unserer Regierung die Reihe, nachzugeben und gleichviel, ob man ihre Motive richtig zu würdigen weiß oder nicht, so vertrauen wir darauf, daß es ihren Bemühungen gelingen wird, jene freundlichen Beziehungen mit einem stammverwandten Volke wieder anzuknüpfen, welche niemals eine Unterbrechung hätten erleiden sollen."

[Ueber die gegen den Präsidenten Johnson eröffnete Untersuchung] spricht sich die „Post" wie folgt aus:

Die Resolution, ein Comite einzusetzen, welches ermitteln soll, ob der Präsident seine Befugnisse überschritten hat, ist mit einer vollen Majorität von drei Viertheilen der Congreßstimmen durchgegangen, während nach dem Gesetze nur eine von zwei Dritteln erforderlich war. Im amerikanischen Congresse kann man mit größerer Sicherheit auf die Stimmenzahl bei einer bevorstehenden Entscheidung rechnen, als im englischen Parlamente, weil es dort weniger unabhängige Mitglieder giebt. Wer nicht bereit ist, mit seiner Partei durch Dick und Dünn zu gehen und dabei seine persönlichen Ueberzeugungen zu opfern, ist im Congresse nicht an seinem Platze. Wenn er ein, wie man es bei uns nennen würde, unabhängiges Votum abgiebt, wird er von seinen früheren politischen Freunden als ein Verstoßener betrachtet und von den Gegnern als Ausreißer begrüßt. . . . Es ist daher nicht anzunehmen, daß der Bericht eines von dieser Majorität ernannten Sonderausschusses den Präsidenten entlasten werde. . . . Es leidet keine Frage, daß der Präsident von seinem Vetorechte einen größeren Gebrauch gemacht hat als irgend ein constitutioneller Monarch gewagt haben würde. Seit der Regierung Wilhelms III. hat kein englischer Souverän (mit Ausnahme, glauben wir, von ein, zwei Fällen) eine von beiden Parlamentshäusern ihm vorgelegte Bill zu verwerfen sich erlaubt und im vorigen Jahrhundert ist in England solch ein Ereigniß unbekannt gewesen. Hallam, einer der größten Bewunderer Wilhelms III., giebt zu, daß seine mehrmalige Weigerung, vom Parlamente angenommene Bills zu sanctioniren, ein Makel an seinem Charakter als constitutioneller Monarch gewesen sei, und wenn unsere jetzige Souveränin von ihrer Prärogative einen ähnlichen Gebrauch machen wollte, so würde daraus ein Zustand voll Verlegenheit entstehen. In den Vereinigten Staaten ist dies anders. Die Ausübung dieser Prärogative ist dem Präsidenten indirect aufgedrungen, damit nicht eine „zufällige Majorität" die Verfassung untergraben könne, und es ist besondere Vorsorge getroffen, damit der Congreß nöthigenfalls im Stande sei, das Veto des Präsidenten zu entkräften. . . . Aber gleichviel, ob der Präsident Johnson seine Befugnisse überschritten hat oder nicht, so kann es nur eine Meinung darüber geben, daß er im Interesse seiner Mitbürger gefehlt, daß er nicht seine eigene Macht zu vergrößern oder seine persönlichen Zwecke zu fördern, sondern die ihm anvertraute Republik vor der Zersetzung zu bewahren gestrebt hat.

[Zur Reform-Demonstration.] Die Vorbereitungen für die neue Reform-Demonstration am 11. Februar werden von der Reform-Liga eifrig betrieben und machen schon bedeutende Fortschritte. Mehrere der zahlreichsten Gewerkvereine haben schon ihre Betheiligung zugesagt. Die Gewerke sollen bei dieser Gelegenheit mit dem Arbeiter-Rath an der Spitze und gefolgt von den vereinigten Maschinen-Arbeitern und Eisengießern, den vereinigten Zimmerleuten und Tischlern, sodann den Sattlern, Maurern 2c. marschiren. Eine Delegirten-Versammlung ist auf den 16. in der Cambridge-Hall anberaumt, worin die schließlichen Anordnungen festgesetzt und die verschiedenen Punkte des Programmes zur Entscheidung kommen sollen. Es heißt, daß die Mäßigkeitsvereine sich größtentheils an dem Zuge betheiligen werden.

[Zur Arbeiterfrage.] Bei einer Versammlung der „vereinigten Weber- und Strecker-Gesellschaft", die zur Erwägung der beabsichtigten Lohnherabsetzung in Bolton zusammentrat, entschieden sich die Repräsentanten der einzelnen Fabrikorte für die Ansprüche der Arbeiter in Preston und bewilligten ihnen für den Fall, daß sie die Arbeit einstellen würden, 10 Sh. wöchentlich als Unterstützung. Dieser Beschluß wurde am Montag der Fabrik-Association vorgelegt und da, wenn die Maschinenweber und Strecker die Arbeit eingestellt hätten, fast sämmtliche Weber der Stadt augenblicklich ebenfalls hätten feiern müssen, so gaben die Arbeitgeber nach und einigten sich dahin, die Lohnsätze der Maschinenweber und Strecker nach dem Tarif der Arbeiter in Blackburn zu regeln, was eine Erhöhung der Arbeitspreise statt einer Herabsetzung involvirt. Die Maschinenweber und Strecker in Blackburn haben nämlich gegenwärtig höhere Arbeitssätze, als diejenigen in Preston. Die Deputation der Handweber, Spinner und sonstigen Arbeiter, welche den Fabrikanten in Preston die von uns bereits mitgetheilten Vorstellungen zu Gunsten kürzerer Zeit mit Hinweis auf die bedeutend gestiegenen Lebensmittel- und Miethspreise vortrug, wurde von den Arbeitgebern mit der Erklärung beschieden, nur die Herabsetzung von 5 Procent in den Löhnen könne ihnen aus der gegenwärtigen Klemme helfen. Auch einzelne Abgesandte, die mit den verschiedenen Fabrikbesitzern unterhandeln sollten, erhielten in demselben Sinne abschlägliche Antwort. Die Fabrikanten erklärten die Unmöglichkeit, ohne allgemeine Einigung kürzere Arbeitszeit einzuführen. Daraufhin hielten die Arbeiter eine General-Versammlung und erhoben eine Resolution zum Beschluß, nach welcher sie die Lohnverringerung von 5 pCt. annehmen, zu gleicher Zeit aber so lange nur vier Tage wöchentlich arbeiten, bis der Zustand des Marktes den Arbeitgebern es möglich macht, die gegenwärtigen Sätze wieder einzuführen.

[Verschiedenes.] Die Königin hat in einem huldvollen Schreiben an den Earl Fitzwillian „ihre unbegrenzte Genugthuung und Bewunderung" für die wackere That der beiden Grubenarbeiter Mr. Mamatt und Mr. Embleton, die mit größter Lebensgefahr den einzigen Ueberlebenden aus der brennenden Grube in Barnsley hervorholten, ausgesprochen. Bei der letzten Sitzung des Unterstützungs-Comites in Manchester wurde das königliche Schreiben verlesen und der Beschluß gefaßt, auf einem der öffentlichen Plätze der Stadt ein passendes Denkmal zur Erinnerung an das Ereigniß aufzurichten. — Lord Clarence Paget, Commandeur der englischen Mittelmeerstation, ist im Begriff, nach Egypten abzugehen, um die Investitur des Vicekönigs mit dem ihm verliehenen Großkreuz des Bathordens vorzunehmen. Die Ceremonie soll mit außergewöhnlichem Glanze gefeiert werden. — Die Mitglieder des New-Yorker Yachtclubs sind noch immer die Löwen des Tages. Der Royal-Thames-Yachtclub gab ihnen unter dem Vorsitze seines Commodores Lord Alfred Paget in seinem hiesigen Club-Local ein Bankett und gestern wurde der Commodore des New-Yorker Yachtclubs zu einer kleinen Abendgesellschaft bei der verwittweten Herzogin von Sommerset gebeten, wo unter anderen distinguirten Persönlichkeiten auch der türkische Gesandte anwesend war. — Ein fürchterlicher Sturm, der am Montag Abend über die Hauptstadt dahinbrauste, mit einer Gewalt, daß in den Parks Bäume entwurzelt wurden, Dachziegeln umherflogen und Eisenbahnzüge im offenen Felde fast nicht gegen die Kraft desselben ankommen konnten und beträchtlich verspätet eintrafen, hat über das ganze Land und die Küsten hinaus seine verheerende Wirkung bekundet.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 10. Jan. [Die neuen russischen Ukase. — Die Schulzenämter. — Die Statthalterschaft Graf Berg's.] Noch immer bringt der amtliche „Dziennik" die Ukase nicht, welche die totale Einverleibung des Königreichs Polen in Rußland betreffen und also gerade das Königreich in erster Reihe und am meisten angehen. In noch 3 Tagen werden die neuen Gouvernements- und die so zahlreichen neuen Kreisämter in Wirksamkeit treten, ohne daß das Publikum bis jetzt von deren Creirung irgend welche Kunde, außer vom Hörensagen, hätte, da die anderen Zeitungen amtliche Gegenstände nur dem amtlichen „Dziennik", keinem anderen Blatte, nicht einmal dem Petersburger „Invaliden", entlehnen dürfen. Näher auf die Ukase einzugehen, enthalten wir uns, bis sie uns in ihrem Wortlaute bekannt sein werden. Vorläufig erkennen wir sie an ihren Wirkungen. So ist vor einigen Tagen den Oberbehörden hier ein Rescript zugegangen, worin ihnen mitgetheilt wird, daß es der Wille des Kaisers ist, im Laufe des Jahres 1867 alle Aemter im Königreiche nur mit Angehörigen der griechisch-orthodoxen Kirche zu besetzen; daß die Verwaltung sämmtlicher Hospitäler und wohlthätigen Anstalten im Königreiche, sowie deren Eigenthum den bisherigen, aus Bürgern zusammengesetzten Körperschaften zu entziehen und direct den Behörden zu übergeben — daß also die Behörden Alles anwenden sollen, um die Erfüllung dieses allerhöchsten Willens möglichst schnell herbeizuführen. — In diesem Sinne ist der Landbevölkerung im ganzen Lande bekannt gemacht worden, daß von nun an nur Derjenige aus ihrer Mitte Schulze werden kann, welcher der griechisch-orthodoxen Kirche angehört; es steht also den gegenwärtigen Schulzen frei, entweder sich zu bekehren oder ihre Aemter niederzulegen. Wenn sich in einem Dorfe kein anderer Eingesessener findet, der zu dem vorgeschriebenen Glauben übergeht, so wird das Amt einem Russen übergeben. Es ist kaum zu zweifeln, daß diese Verlockungen zum Religionswechsel bei der bäuerlichen Bevölkerung ohne Wirkung bleiben werden. Mit wenigen Ausnahmen werden die Schulzenämter von fremden, der Bevölkerung feindlichen Individuen gehandhabt werden. — Kaum zwei Jahre sind es her, daß die Wahl der Schulzen den Bauern eingeräumt wurde, und man wird sich noch des Pompes erinnern, mit welchem diese „Reform" in die Welt hinausposaunt wurde. Es ist wohl ein Maßstab für die Aufrichtigkeit der „Reformen" für Polen, daß nicht nur die im Drange der Bewegung des Jahres 1861 ertheilten Concessionen, sondern auch die „Reformen" des Jahres 1864, also nach Niederwerfung des Aufstandes, jetzt ganz im Sande verlaufen sind und daß an ihre Stelle das crasseste Tschinthum tritt, das um so schrecklicher ist, als es von vornherein auf der Basis des confessionellen Antagonismus basirt. — Wiederum ist einem obscuren General eine Donation von polnischen Staatsgütern bewilligt worden. — Graf Berg hat zuletzt doch einen Ball angenommen, der — auf Antrieb ihm befreundeter Männer — ihm zu Ehren in der Bürger-Ressource gegeben werden wird. — Nach den neuen Einrichtungen ist die Statthalterschaft Berg's nichts mehr als ein bloßer Titel, da er in der That nicht einmal die Attribute eines General-Gouverneurs mehr besitzt. Auch der Titel „Königreich" ist für Polen ohne die mindeste Bedeutung. Polen ist ebenso gut eine russische Provinz wie Tobolsk.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 12. Jan. [Die gestrige Versammlung der altliberalen Partei], welche von gegen 300 Wählern besucht war, wurde von dem Vorsitzenden, Hrn. Rechtsanwalt Petersen, mit einer Darlegung der bisherigen vorbereitenden Schritte für die Wahlen zum norddeutschen Parlament eröffnet. Nachdem man in voriger Sitzung den bezüglichen „Aufruf" allseitig gutgeheißen, ward eine Reihe von Candidaten genannt und das Comite nach Kräften verstärkt. Behufs der Wahlagitation durch Wort und Schrift wolle man sich der Presse wie der großen allgemeinen und der Bezirksversammlungen so viel wie möglich bedienen; für die Thätigkeit in den kleineren Wahlbezirken sind Vertrauensmänner ernannt. Aus der Zahl der früher genannten Candidaten hat das Comite einstimmig die Herren Oberbürgermeister Hobrecht und Geh. Commercienrath Molinari für die Breslauer Wahlkreise vorgeschlagen.

Wie schon neulich vielfach ausgesprochen worden, ist es wünschenswerth, daß aus der Stadt Breslau Candidaten resp. Deputirte hervorgehen, welche hier wohnhaft sind. Es wäre ein Armuthszeugniß, wenn man sagen wollte, es gebe in Breslau keinen Candidaten, während die Stadt doch zahlreiche Männer habe, welche ihr zur Zierde gereichen und würdig sind, sie im Parlament zu vertreten.

Hierauf äußerte sich Hr. Dr. Meyer, Syndicus der Handelskammer, in längerer Rede zur Empfehlung der beiden genannten Candidaten. Es soll nicht allein bestimmend sein, daß der Eine durch Geburt, der Andere durch seine amtliche Stellung der Stadt angehört; noch gewichtigere Erwägungsgründe kommen in Betracht. Bei den gegenwärtigen auseinandergehenden Strömungen drohen zwei Gefahren. Einmal ist das Bewußtsein von der Bedeutung des allgemeinen Wahlrechts namentlich auf dem Lande noch nicht hinlänglich geweckt, und dort kann sich leicht eine starke conservative Beeinflussung geltend machen. Schlimm aber wäre es, wenn das Parlament conservativ würde, conservativer als unsere Ansichten und der politischen Lage entsprechend. Die conservative Partei hat im Großen und Ganzen nie lebhafte Wünsche für die Einheit Deutschlands gehegt, sie hat nie Erhebliches dafür gethan; sie läßt sich jetzt von der Regierung ins Schlepptau nehmen. Aber die Menschen sind sterblich, und Niemand verbürgt, wie lange die Männer leben werden, die das Einheitswerk fördern. — Die andere Gefahr, die uns droht, stammt aus dem Particularismus; in vielen annectirten Gebieten ist er noch mächtig und wir erleben in Hannover das seltene Schauspiel, daß dort Feudale vom reinsten Wasser und Radicale Hand in Hand gehen, indem sie ein Blatt als gemeinschaftliches Organ gründen. Dazu komme eine Partei im eigenen Lande, die vor den Consequenzen nicht zurückschreckt, daß man die Schleswig-Holsteiner frage, ob sie lieber den sanft entschlafenen Augustenburger, die Kurhessen, ob sie ihren Wilhelm den Standhaften von Neuem als Herrscher wünschen. Es ist die große Aufgabe, Männer zu wählen, welche die Kraft des Geistes und die Festigkeit des Willens haben, derartigen Strömungen entgegenzutreten. Schiller sagte, man soll die Stimmen wägen, nicht zählen. Und in jedem Parlament, in dem gewichtige Männer sich befinden, entscheidet niemals die Kopfzahl allein. Selbst im Abgeordnetenhause haben wir es erlebt, daß Abstimmungen zu Stande kamen, die man nicht für möglich gehalten; eine kleine Zahl von Männern hat durch das Gewicht ihrer Gründe die Anderen mit fortgerissen. Wir haben das Vertrauen zu den hier vorgeschlagenen Candidaten, daß sie im Stande sind, auf diese Weise auf den Gang der Parlamentsverhandlungen einzuwirken. Er habe schon früher auf Hobrecht hingewiesen, wie es ihm gelungen, sich in einer Versammlung, die aus Elementen der entgegengesetztesten Art besteht, eine achtunggebietende Stellung zu verschaffen, und wie nachdrücklich sein Adreßentwurf vor dem Kriege auf die allgemeine Stimmung eingewirkt hat. In allen Gebieten der Staatswissenschaft erfahren, werde er auch im Parlament schnell das Rechte treffen. Was den zweiten Candidaten anbetrifft, den Geh. Rath Molinari, so ist auch er in parlamentarischer Thätigkeit erfahren und hat vor einem größeren Kreise seine politische Gesinnung bewährt; er wird Hobrecht glücklich ergänzen, indem er aus dem Geschäftsleben hervorgeht und solchergestalt eine Lücke ausfüllen hilft, die in den meisten Parlamenten in Bezug auf die Kaufleute vorhanden ist. Auf keinen Stand sollte man aber mehr rücksichtigen, ein solcher Vertreter ist vollständig unabhängig und hat gelernt nur der eigenen Kraft, dem eigenen Blick vertrauen.

Beide Männer erfreuen sich populärer Namen, sind allgemein gekannt und geachtet, und nach seiner Ueberzeugung könne ihnen Niemand die Zustimmung versagen. Die Vereinigung auf diese Candidaten biete aber auch einen großen Vorzug gegenüber der anderen Partei, die sich nicht einigen könne,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

nämlich der Fortschrittspartei, von der man indeß nicht weiß, ob sie noch unter dem bisherigen Namen fortbesteht, aus deren Mitte der hier versammelten Partei Vorwürfe darüber gemacht wurden, daß sie nicht mit ihr Hand in Hand gehe. Dort bietet sich der Conflict dar, ob man einen Mann wählen kann, der ausgesprochen, die Siege unserer Armee gereichen dem preußischen Volke nicht zur Ehre. Man stellt Hypothesen auf, ob der Mann seine Ansicht vielleicht anders deute, dieser Mann, der nie ein Wort zurückgenommen hat, man sucht Erklärungen von ihm zu erhalten, die nicht befriedigen können, und will die Kämpfer von Königgrätz, ihre Väter und Brüder an die Urne führen, um für den Mann zu stimmen, der solche Aeußerung gethan. Die Debatten haben bewiesen, wie tief der Zwiespalt ist, und man wolle ihn auf dieser Seite dadurch ausbeuten, daß man zweifellose unantastbare Männer vorschlage, welche der Freiheit, der männlichen Freiheit keinen Abbruch geschehen lassen, sich aber auch niemals in ideologische Programme vertiefen und niemals Forderungen aufstellen, die nicht durchführbar sind. Redner glaubt, die Wahl dieser Männer liegt im Interesse der deutschen Einheit und der Freiheit, ihre Namen darften nach beiden Seiten hin Propaganda machen und es werden ihnen Viele zufallen, die bisher glaubten, das Wort Freiheit stärker betonen zu müssen. Schließlich erinnerte Redner an die Anekdote vom Kurfürsten von Hessen, bei der Unterhandlung mit dem Prinzen Wilhelm, der ihm die verlangten 6 Isabelleschimmel verweigerte und darüber das Kurfürstenthum verlor. Er glaube, die Männer der Fortschrittspartei werden es sich wohl überlegen, ob sie auf den Isabelleschimmeln bestehen, wenn darüber das Kurfürstenthum verloren gehen kann. (Bravo.)

Hr. Th. Oelsner bemerkte hierauf, Einheit und Freiheit sind Stichworte, ohne die man sich nun einmal nicht verständigen könne. Er wolle nicht, daß die Abgeordneten wie die Japanesen auf dem Bauche nach Berlin rutschen, aber auch nicht, daß sie den hoffnungsvollen Kranz der deutschen Einheit freiwillig zerpflücken. Wenn man bei der Frage, ob Freiheit oder Einheit das „entweder — oder" stark betont, so antworte er, die Einheit um jeden Preis.

So möge man wählen, und in den vorgeschlagenen Candidaten erblicke er Männer, die solche Ansichten vertreten. Warum denn mit einem scharfen Examen an die Candidaten herangehen, wenn man weiß, daß sie ein Herz für die Sache Deutschlands und der Freiheit haben. Möglicherweise erlangt die großdeutsche, die particularistische Partei im Parlament eine bedeutende Vertretung, und es kann vielleicht im entscheidenden Augenblicke darauf ankommen, wer in einer einzelnen Stadt gewählt wird; deshalb möge Breslau vor allem deutschgesinnte Deputirte wählen. (Bravo.)

Demnächst äußerte sich Hr. Prof. Dr. Roepell dahin: Es sei nicht seine Absicht, auch seinerseits noch einmal auf die allgemeine Situation zurückzukommen; denn er sei überzeugt, die große Mehrheit der Versammlung ist darüber einig, daß vor Allem der norddeutsche Bund festgemacht werden müsse. Er gehe deshalb gleich zur Candidatenfrage über und gestehe offen, es sei ihm nicht unbekannt, welcher Einwand gegen den einen Candidaten ausgesprochen und geltend gemacht wird, den auch Manche in dieser Versammlung theilen. Er wolle versuchen, den Einwand zu entkräften. Es handelt sich um den Oberbürgermeister; der einzige Grund, der gegen seine Wahl vorgebracht ist, besteht darin, daß ihn Breslau selber brauche. Redner theilt vollkommen den Gesichtspunkt, man dürfe das Interesse der Stadt nicht aus den Augen verlieren; aber er zweifelt, ob die Verwaltung durch die Abwesenheit des Oberbürgermeisters so viel leiden wird, als sie gewinnen kann durch seine Wahl. Es genüge ihm, daran zu erinnern, was über die seltene Befähigung dieses Candidaten gesagt worden; er wolle nur auf einen Punkt aufmerksam machen, der von großem Gewicht ist. Man wisse, Hobrecht gehört keiner der hier gegliederten Parteien als Parteimann an, und dies sei eine große Empfehlung, denn dadurch entstehe die gewisse Aussicht, derselbe werde auch von einem großen Theile der anderen liberalen Fraction gewählt werden. Er schlage den Vortheil nicht gering an, wenn die gesammte liberale Partei sich in der Parlamentswahl vereinigen könne. Unzweifelhaft könnte die Fortschrittspartei Hobrecht auch wählen nach dem Verhältniß, in dem er zu ihren Führern steht und getragen von der allgemeinen Meinung und dem Vertrauen der Stadtverordneten-Versammlung, in der die Führer der Fortschrittspartei einen sehr berechtigten Einfluß üben. Nach den Vorgängen dieses Frühjahrs, da die städtischen Behörden sich in der bekannten Adresse vereinigten, die in der Stadt mancherlei Tadel fand, aber doch durchschlug, würde die Wahl Dr. Jacoby's eine Richtung durchschneiden, einen Faden zerreißen, welchen die Glieder und Führer der Fortschrittspartei angeknüpft haben. Wenn sie damals mit Hobrecht gingen, warum nicht auch bei der Parlamentswahl? Und daß diese Richtung, dieser Faden nicht wieder durch eine Demonstrationswahl, eine solche wäre aber die Jacoby'sche, durchkreuzt werde, das liegt im wohlverstandenen Interesse der Stadt; damit sie nicht wieder in den Ruf komme, daß der entschiedenste Radicalismus in ihr regiert.

Man sagte nun, die Geschäfte und die Verwaltung der Stadt leiden durch die häufige längere Abwesenheit des Oberbürgermeisters; aber das Parlament wird voraussichtlich nicht lange tagen, da es sich nicht mit abstracten Erörterungen aufhalten und wahrscheinlich in 4 bis 6 Wochen die nothwendigsten Beschlüsse fassen wird. Welche Vortheile bietet dagegen die Wahl Hobrecht's? Er wolle nur daran erinnern, welchen Werth es hat, wenn das Oberhaupt der Commune mit den ersten Personen im Staate in fortwährendem Verkehr steht, jeder weiß, wie sehr durch diese persönliche Wirksamkeit die Geschäfte der Stadt gefördert werden. Wie groß die Interessen der Commune auch sind, er stehe nicht an, die Interessen für Preußen, für Deutschland viel höher zu stellen (Ruf: Sehr richtig), und das Interesse Breslau's sei abhängig von diesen Interessen. (Ruf: Sehr wahr!) Lassen Sie das Bundes-Parlament scheitern und das Interesse Breslau's wird bald empfinden, daß es gescheitert ist. Wenn das Interesse ein so großes ist und wir dasselbe, wenn auch nur mittelbar, durch Hobrecht's Wahl fördern können, so dürfen wir das kleine Opfer nicht scheuen, ihn auf anderthalb Monate ins Parlament zu schicken. (Lebh. Bravo.)

Anderweite Candidatenvorschläge wurden nicht gemacht. Auf Befragen durch den Vorsitzenden entschied sich die Versammlung einstimmig für die Candidatur Hobrechts, und zwar für den westlichen Stadttheil, da er im östlichen als Wahlcommissar fungirt; für den letzteren wurde Geh. Rath Molinari fast einstimmig acceptirt. An der hierüber gepflogenen Debatte betheiligten sich die Herren Prof. Braniß, J.-R. Fischer und Wachler, welcher Letztere nochmals hervorhob, daß die Namen der Candidaten das beste Programm sind. Hr. Oelsner wünschte, es möchten dem Comite geeignete Persönlichkeiten als Vertrauensmänner für die kleineren Bezirke namhaft gemacht werden.

Darauf sprach sich Hr. Prof. Dr. Haase näher über die Candidatur Dr. Jacobys aus. Es solle durch diese Wahl die wahrhaft ruhmreiche That der Adresse desavouirt werden, der Adresse, von der er überzeugt sei, daß sie einen ehrenvollen Platz in der Geschichte einnehmen wird. Aus dem Verhalten der Fortschrittspartei entnehme er das Streben, die Partei vor allen Dingen aufrecht zu erhalten, das Vaterland komme erst hinterher. Man habe an Dr. Jacoby die Frage gerichtet, ob er den norddeutschen Bund als Ausgangspunkt der deutschen Einheit anerkenne. Wäre die Sache nicht so ungemein ernsthaft, sie könnte fast komisch erscheinen; denn jene Frage heißt ja so viel, als wollte man Jacoby fragen, ob er die Schlacht von Königgrätz anerkenne, ob er anerkenne, daß Preußen einen Frieden mit Oesterreich geschlossen hat, als dessen Erfolg eben das norddeutsche Parlament erreicht ist. Das alles kann er ja nicht wegläugnen, aber er wird es anerkennen und dann die weitere Entwickelung hindern. Redner führt sodann aus, die Arbeiter würden bei richtiger Erwägung und genauer Belehrung erfahren, daß Jacoby's Wahl nur zu ihrem eigenen Unheil gereichen könnte. Ein Theil der Aufgabe, welche der Partei obliegt, bestehe nun darin, daß sie den Arbeiterstand nicht mehr fern halte, wie dies bisher geschehen. Es gehe durch die Partei eine gewisse unpraktische Noblesse hindurch, welche auch das liberale Ministerium gestürzt habe. Fortan mögen die Männer, die mit den Verhältnissen bekannt sind, die ein Herz für das Volk und das Vaterland haben, belehrend und vermittelnd einwirken. (Bravo!)

Hr. Kopisch hält die Befürchtung, daß Jacoby von den Arbeitern gewählt wird, nicht für begründet; ein Theil werde mit den Führern durch Dick und Dünn gehen, ein anderer nicht. Demnächst schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, die Bemühungen der Partei möchten nicht ohne Erfolg bleiben.

Breslau, den 12. Januar. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Diak. Neugebauer, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 9 Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 9 Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyschmidt, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Eccl. Kutta, 8 Uhr; Krankenhospital: General-Substitut Minkwitz, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Eccl. Etzler, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr; akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Zachler, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Rachner, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Lector Schultze, 1½ Uhr; Hofkirche: Kand. Kubitz, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 1 Uhr St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Lector Gerhard, 1 Uhr.

Am 9. Januar empfingen durch den General-Superintendenten Dr. Erdmann in der Magdalenenkirche die Ordination: 1) Carl Ernst Hermann Kölling aus Pitschen, berufen als Pastor in Golkowitz, Kreis Kreutzburg; 2) Julius Ernst Hugo Lehmann aus Schützensorge, Provinz Brandenburg, als Hilfspreeiger in Meffersdorf, Kreis Lauban; 3) Hermann Franz Nowag aus Hochzehren in Westpreußen, berufen als Mittagsprediger in Gottesberg.

[Jahresbericht der grauen Schwestern.] Von den 18 Schwestern, welche dem hiesigen Hause zugetheilt sind, waren 12 in den in- und ausländischen Lazarethen der verwundeten Krieger lange Zeit beschäftigt; die übrigen sechs standen in hiesiger Stadt und Gegend den Cholerakranken unermüdlich bei. Zu beklagen ist der Verlust einer Schwester, die den Anstrengungen erlegen ist; zwei andere, die sich bei der Pflege ansteckten, wurden mit Gottes Hilfe gerettet und setzen wohlgemuth ihren Dienst fort. Trotz dessen, daß bei der allgemeinen Calamität die Kräfte getheilt waren, wurden gegen das verflossene Jahr 1865 dennoch 183 Kranke mehr verpflegt und es konnten auch an Brot und gesunden Speisen 2935 Portionen mehr vertheilt werden, weil die Almosen reichlicher zuflossen. Abgesehen von den 31 altersschwachen Personen, die im Vereinshause vollständig verpflegt, gekleidet und gespeist werden, wurden im Ganzen 49,355 Portionen an Arme ausgetheilt und 565 Kranke verpflegt, nämlich: 296 katholische, 256 evangelische und 13 jüdische.

(Schles. Kirchenbl.)

△ [Zur Wohnungsfrage.] Die „Localstatistik von Breslau" von M. v. Ysselstein enthält über die Wohnungsfrage neben statistischem Material schätzbare Bemerkungen in baulicher und sanitätlicher Hinsicht. Der mehr oder minder gute Gesundheitszustand in den verschiedenen Städten hängt wesentlich mit von den mehr oder minder guten Wohnungen ab. Niedrige, enge, finstere Wohnungen, die Wohnungen der Armen, sind nachtheilig, helle, geräumige vortheilhaft. Klose erzählt von den ersten Häusern Breslaus, Holz, Lehm und Stroh genügten zum Aufbau; die Fenster waren kleine Oeffnungen, damit es nicht gang finster im Hause sei, sie waren nicht da, um die müßigen Stunden an ihnen zuzubringen, Straßenereignisse zu sehen und die Vorübergehenden zu splitterrichten, sondern um Luft einzulassen, Tauben und Hühnern einen Ausflug zu lassen; auch Schweine und Kühe lebten im Wohnraum. Als mit dem Vordringen des deutschen Elements deutsche Handwerker und Kaufleute ansäßig wurden, änderte sich schnell der Charakter der Häuser. Die häufigen und großen Brände der nachfolgenden Jahrhunderte weisen aber noch darauf hin, daß der Bau viel in Holz und Flachwerk geschehen. Die Bauart blieb immer noch unbequem, man schaffte weniger düstere Stuben, aber große Lagerräume, nur wenige Patrizierhäuser machten eine Ausnahme. Die Häuser der Neuzeit erst haben den außerordentlichen Vorzug, daß sie licht und hell sind, leider fehlt zu oft genügender Hofraum und am schlimmsten ist es, daß Alles für herrschaftliche Quartiere, nicht für Arbeiterwohnungen berechnet wird. Die Zahl der Neubauten ist nicht, wie vielfach behauptet wird, dem Wachsthum der Bevölkerung vorangegangen, sondern correspondirt vollkommen; im Gegentheil ist im Allgemeinen trotz der starken Zunahme der Häuser die Zahl der auf ein Haus fallenden Bewohner etwas stärker geworden als vorher. Abgenommen hat die Dichtigkeit nur im Innern der Stadt, wo immer mehr Wohnungen zu Läden umgewandelt werden. Man zählte 1838: Bewohner 88,869, Häuser 3912 (mit je 22 Bewohnern), 1846: Bewohner 106,687, Häuser 4850 (mit je 22 Bewohnern), 1855: Bewohner 121,345, Häuser 5108 (mit 23—24 Bew.), 1858: Bewohner 129,813, Häuser 5280 (mit 24—25 Bew.), 1861: Bewohner 138,774, Häuser 5450 (mit 25—26 Bew.), 1864: Bewohner 156,644, Häuser 5990 (mit 26 Bew.).

[In Dr. Jany's Privatklinik für Augenkranke] sind im vor. Jahre 1190 (936 hiesige, 254 auswärtige) Kranke unentgeltlich behandelt worden. Außer einer beträchtlichen Anzahl kleinerer und größerer Operationen an den Lidern und der Bindehaut wurde achtmal die Operation des grauen Staares, siebenmal die künstliche Pupillenbildung (dreimal bei grünem Staar) und elfmal die Schieloperation mit günstigem Erfolge ausgeführt.

—s. [Lectures littéraires et dramatiques.] Wie bereits angekündigt, beabsichtigt Herr Ernst Knobloch auch in diesem Jahre seine „lectures" fortzusetzen und dabei folgende Themata zu behandeln: 1) Mad. Emile de Girardin. 2) Lamartine. 3) Alfred de Musset und George Sand. 4) Victor Hugo. Da Herr E. Knobloch mit Recht annimmt, daß daß diese Modernen einen größeren Kreis interessiren werden, so gedenkt er den literar-historischen Theil dieser Vorträge in deutscher, die Recitationen aber natürlich in französischer Sprache zu halten — ein Entschluß, welchen wir unsrerseits ganz entschieden nur gutheißen können. Indem wir dem Unternehmen des Herrn E. Knobloch, welches den Freunden der französischen Literatur nur willkommen sein kann, den besten Erfolg wünschen, sind wir zu der Mittheilung ermächtigt, daß die erste der gedachten Vorlesungen künftigen Donnerstag Abend und zwar wie bisher im Saale der Loge „Friedrich zum goldenen Scepter" stattfinden wird.

* Heute hat in der Aula minore hiesiger Universität Herr Stud. med. P. Secchi behufs Erlangung des Werlienian'schen Stipendiums folgende Thesen: 1) Musculos etiam sine interventione nervorum esse irritabiles doceatur. 2) Utrum nervi ipsi ad bilem secernendam aliquid conferant, an non, disseratur. 3. Quaeritur, num ventriculus omnino, et quam vim habeat ad vomendi actum? — gegen die Opponenten Stud. med. Steinitz, Stud. med. Grützner und Cand. med. Magnus vertheidigt.

* [National-Invaliden-Stiftung.] In der heutigen Sitzung des Comite's des Schlesischen Provinzial-Vereins der National-Invalidenstiftung wurde beschlossen:

1) nunmehr die Mitglieder des Provinzial-Comite's behufs der Constituirung baldigst einzuberufen;

2) folgende vorbereitende Schritte zu thun:

a. das Statut dem Herrn Ober-Präsidenten zur Genehmigung vorzulegen,

b. das Statut dem Central-Comite zu Berlin mitzutheilen,

c. die Herren Landräthe unter Mittheilung eines Exemplars des Statuts zu ersuchen, für die Bildung von Kreisvereinen, wo solche noch nicht ins Leben gerufen sind, zu wirken und ein Verzeichniß der in ihren Kreisen befindlichen Personen, welche nach Maßgabe des Statuts bei den zu gewährenden Unterstützungen in Betracht kommen, einzureichen,

d. den Magistrat der Stadt Breslau zu ersuchen, für den Stadtkreis Breslau ebenfalls einen Special-Verein zu bilden und ein Verzeichniß der in Betracht kommenden Unterstützungsbedürftigen einzureichen.

** [Militärisches.] Nach der neuesten Rang- und Quartierliste hat das 2. Schles. Husaren-Regiment Nr. 6 seinen Chef verloren, da Prinz Carl von Baiern alle seine militärischen Stellen und auch diese Ehrenstelle niedergelegt hat; dagegen hat der Kurfürst von Hessen das 2. Schles. Grenadier-Regiment behalten. Ferner sind noch der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser Maximilian von Mexico, König Georg V. und Herzog Adolph von Nassau als Chefs preußischer Regimenter genannt.

≏ [Zur Trichinen-Krankheit.] Da der in Nr. 15 der Breslauer Zeitung aus dem „Saganer Wochenblatte" entnommene Artikel „△ Neusalz a. O.", betreffend den Genuß von trichinösem Schweinefleisch seitens der Familie des Fabrikbesitzers A. Gruschwitz in Neusalz zu dem Glauben führen könnte, daß dieser Genuß von keinen nachtheiligen Folgen gewesen, mithin ein Genuß solchen Fleisches ungefährlich sei, so halte ich mich für verpflichtet, Nachstehendes über die wahrscheinliche Ursache des bis jetzt günstigen Verlaufes des Genusses von dem erwähnten Schweinefleisch mitzutheilen. Mitte Dezember v. J. befand ich mich in Dienstgeschäften in Neusalz a. O. und war in dem Gasthofe des Herrn Reiche Abends mit mehreren Gästen im Gastzimmer, als der 2c. Reiche mit der Nachricht eintrat, daß der Apotheker Märtens, dem ein Stück des an demselben Tage bei dem Fabrikbesitzer Gruschwitz geschlachteten Schweines zur Untersuchung übergeben war, wirklich eine Trichine in diesem Fleische gefunden habe. Wir Gäste begaben uns, es war etwa 7 Uhr Abends, sämmtlich zu Märtens, welcher uns im Mikroskop die Trichine zeigte. In der Apotheke trafen wir den Dr. Lämmerhirt zu Neusalz, welcher zur Beseitigung der Folgen des Genusses von der aus dem trichinösen Schweine bereiteten und von dem Hausstande des 2c. Gruschwitz bereits genossenen frischen Wurst Purgir- und Brechmittel in größerer Quantität bereiten ließ und mit diesen sich sogleich zu Herrn Gruschwitz begab, um solche sofort in Anwendung zu bringen. Es dürfte daher wohl nur der schleunigen Beseitigung des genossenen Fleisches aus dem Körper der betheiligten Personen zuzuschreiben sein, wenn letztere jetzt nach 3 Wochen keine nachtheiligen Folgen zu beklagen haben.

—* [Frauenbildungssache.] Wir haben bereits wiederholentlich auf die verdienstlichen Bestrebungen hingewiesen, durch welche die Frauenbildungssache hier gefördert wird. Zu den dankenswerthesten Unternehmungen gehören die Buchführungscurse für Damen; doch erweist sich die Theilnahme nicht so rege, wie man im Interesse der gemeinnützigen Sache wünschen muß. Während am ersten Cursus 25 und am folgenden 22 Damen sich betheiligten, waren deren beim dritten 9 und sind für den neuesten 3 Damen angemeldet. Demnach ist diesmal ein Aufschub nöthig, bis die genügende Zahl von Damen beigetreten sein wird. Wir glauben das Unternehmen auf's Neue der fördernden Beachtung empfehlen zu dürfen, da es sich den vom hiesigen Frauenbildungsverein arrangirten Lehrstunden zweckmäßig anschließt und selbst Damen, die von der Kenntniß der Buchhalterei vorläufig keinen Gebrauch machen, immerhin eine nützliche Unterhaltung gewähren dürfte.

△ [Das Meteor], welches an vielen Orten der Provinz am 6. d. M. beobachtet worden ist, wurde auch in Eckersdorf (Grafschaft Glatz) wahrgenommen und berichten zwei zuverlässige Herren darüber Folgendes: Abends bald nach 6 Uhr zeigte sich in der Richtung von Osten nach Westen die helle Lichterscheinung, welche ca. 3 Minuten sichtbar blieb und von beiden Enden gleichzeitig nach der Mitte zu abnahm, so daß zuletzt die Mitte (der Kern) sichtbar war. — Eine Detonation ist nicht wahrgenommen worden.

† [Zur Abhilfe.] Der Neubau des Theaters bietet mancherlei Veranlassung zu Beschwerden für die Vorübergehenden. Alle Baumaterialien werden nämlich auf dem Bürgersteige der Schweidnitzerstraße abgeladen, während doch an den weniger frequentirten Seitenplätzen hinlänglicher Raum dazu vorhanden und das Publikum nicht gefährdet wäre, entweder von den Pferden der Fuhrwerke oder von den Hebebäumen der abladenden Arbeiter molestirt zu werden. Neben der Vorhalle lagern große Lehmhaufen, welche nicht verfehlen, bei Regenwetter die Straße noch mehr zu verunreinigen. Die dort lagernden Sandsteinhaufen könnten doch wahrlich an der Hinterseite des Theaters nach dem Exercierplatze zu besser placirt werden, da bei der gegenwärtigen Placirung zu befürchten steht, daß leicht Jemand in der Dunkelheit des Abends verunglücken kann.

† [Verschiedenes.] Auf der Ohlauerstraße hatten gestern die Scharfrichterknechte den Hund eines dort wohnenden Kretschmers eingefangen und waren eben im Begriff, denselben an der Leine fortzuführen, als der Kutscher des Kretschmers herbeisprang und mit einem scharfen Messer den Strick zerschnitt, in Folge dessen der Hund entweichen konnte. Der begleitende Polizeibeamte sowohl, als auch die Scharfrichterknechte verfolgten nun Beide durch mehrere Straßen, und gelang es schließlich, den Kutscher in dem Hofraume eines Hauses, in das er geflüchtet war, hinter Holzkisten versteckt, vorzufinden, wo er sofort wegen seines ungesetzlichen Verfahrens arretirt und nach dem Polizeigefängniß transportirt wurde. Der Hund jedoch war mittlerweile entkommen, doch wird der Besitzer desselben die Strafe wegen fehlenden Maulkorbes und Steuermarke erlegen müssen.

Auf der Kleinburger Chaussee wurde gestern der Tambour von der 1. Compagnie 10. Infanterie-Regiments, Namens Seidel, entseelt vorgefunden. Ein Schlagfluß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

=bb= Vor einigen Tagen wurde in Althofnaß von dem Pächter der dortigen Jagd ein Fischreiher geschossen.

---

e. **Löwenberg**, 11. Jan. [Das Stadtverordneten-Collegium] wählte in seiner ersten diesjährigen Sitzung die bisherigen Vorstandsmitglieder, nämlich: Schornsteinfeger Lorenz als Vorsteher und Stadtältesten Schüttler als Stellvertreter, Kaufmann Heinrich Mohn als Protocollführer, Zimmermeister Benck als Stellvertreter; ferner beschlossen die Stadtverordneten, einem wesentlichen Uebelstande und Bedürfnisse dadurch abzuhelfen, daß vom neuen Schuljahre ab eine geprüfte Lehrerin mit einem Jahresgehalte von 280 Thalern angestellt werden soll. — Der Werth der Hausgrundstücke ist hier im Steigen begriffen, dies haben letztlich Verkäufe von am Markte gelegenen Grundstücken sowie gesteigerte Wohnungsmiethen bekundet. Die gesunde Lage des Ortes, welcher im Gegensatze zu sämmtlichen Nachbarstädten von der Cholera verschont geblieben ist, macht denselben gewiß nur noch anziehender.

Aus dem Riesengebirge, 11. Januar. [Zur Wahlgeschichte.] Die im Berichte vom 7. d. Mts. (Nr. 13) gewünschte Berichtigung der in Nr. 2 des „Hirschberger Kreisblattes" befindlichen amtlichen Bekanntmachung über Aufstellung und Auslegung der Wählerlisten ist in der gestern ausgegebenen Nr. 3 des Kreisblattes erfolgt. Landrath v. Grävenitz erklärt die gerügte Angabe für einen „Druckfehler"; die Wahl solle nicht „nach einer", sondern „nach vier Wochen von Beginn der Auslegung ab stattfinden". — Im Berichte vom 7. d. Mts. theilte ich Ihnen mit, daß von den Flugblättern des Berliner Central-Wahlcomite's noch kein einziges hier zum Vorscheine gekommen sei. Gestern erfuhr ich, genanntes Comite habe schon vor mehreren Wochen Flugblätter, Circulare und Instructionen nach Hirschberg geschickt, dort aber seien die Sendungen unbeachtet liegen geblieben.

⊚ **Hirschberg**, 11. Jan. [Zu den Parlamentswahlen. — Spargesellschaften.] In Bezug auf die Wahl der Abgeordneten zum Reichstage des norddeutschen Bundes ist unsere Stadt in vier Wahlbezirke getheilt worden, und es werden die Herren: Bürgermeister Vogt, Kämmerer Zander und die Rathsherren Hauptm. Conrad und Forst-Insp. Semper als Wahlvorsteher fungiren. Wahllocale sind je ein Lehrzimmer (Prüfungssaal) in den Stadtschulen und die Sessionszimmer im Rathhause. Magistrat macht die Vorschriften des Wahlreglements bekannt. Die Stimmzettel müssen die schon mehrfach besprochenen Eigenschaften haben und aus einem Octavblatte bestehen. — Von den beiden Spargesellschaften hierselbst, welche, jede aus 100 Mitgliedern bestehend, ihren Zweck, durch die Anlegung der monatlichen Einlagen je 100 Papiere (Oberschles. Prior.-Obligationen) zu sparen und dann zu vertheilen, erreicht und demnach vor Kurzem ihre Geschäfte abgeschlossen haben, bleibt die Verwaltung der jüngeren Gesellschaft noch in Kraft, indem hier unter den aufgesammelten Papieren sich auch 62 gekündigte oberschlesische Prior.-Oblig. Litt. E. befinden. Aus diesem Grunde hielt es die Gesellschaft für geeignet, daß sämmtliche Papiere bis nach Austrag des bekannten Processes beim Vorstande deponirt bleiben. Unterdessen aber nehmen die Anmeldungen zur Mitgliedschaft einer zu gleichem Zwecke neu zu bildenden Spargesellschaft ihren Fortgang, und schon künftigen Dinstag soll die betreffende Neu-Constituirung erfolgen.

α **Schweidnitz**, 11. Jan. [Communales.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten fand zunächst die Vorstandswahl statt. Herr Apotheker Sommerbrodt wurde wiederum einhellig und zwar zum 25. Male zum Vorsteher gewählt; gewiß ein ehrenvolles Zeugniß für seine Thätigkeit im communalen Interesse. Als stellvertretender Vorsitzender ging Hr. Kaufmann Bartels, als Schriftführer Hr. Kaufmann Nitschke und als Stellvertreter desselben Hr. Buchhändler Weigmann aus der Wahl hervor. — Der nachher vorgelegte Etat pro 1867 weist 52,600 Thlr. Einnahme und 50,000 Thlr. Ausgabe nach. Im Laufe des vorigen Jahres wurde der Seckel der Stadt stark in Anspruch genommen, da 22,500 Thlr. vom Capital-Vermögen zugesetzt werden mußten, wovon nur ein geringer Theil in der demnächst zu zahlenden Kriegskosten-Entschädigung in die Stadtkasse zurückfließen wird. — Nach der Sitzung vereinigte ein Souper, welches den neu eingeführten Stadträthen zu Ehren arrangirt worden war, Magistrat und Stadtverordnete, sowie viele andere Gäste im Gasthofe zur Krone. Hr. Kreisgerichts-Rath Scheder hat eine etwa auf ihn fallende Wahl als unser Vertreter im norddeutschen Parlament anzunehmen sich bereit erklärt auch für den Fall, daß keine Diäten gezahlt würden.

△ **Reichenbach**, 10. Jan. [Verschiedenes.] In der vorletzten Nacht wurde auf einer der belebtesten Straßen bei einem Kaufmann wieder ein Einbruch versucht, der aber durch die Wachsamkeit des im Zimmer schlafenden Wohnungsinhabers vereitelt wurde. Leider gelang es wieder nicht, die Verbrecher zu ergreifen. — Im Waldenburger Kreise wird für die Wahl des Rechtsanwaltes v. Chappuis für das norddeutsche Parlament gewirkt. Das letzte Kreisblatt enthält zu diesem Zwecke einen Aufruf an die Wähler des Kreises. — Es wird die Herstellung einer Chaussee von Steinkunzendorf über den Hausdorfer Berg zur nächsten Verbindung nach Neurode projectirt. Die Ausführung dieses Projectes würde uns die Kohlengruben der Neuroder Gegend zugänglicher machen und auch für den Kalkhandel jener Gegend von Vortheil sein.

E. **Frankenstein**, 9. Jan. [Die Barmherzigen-Brüder. — Communales.] In der Provinz Schlesien bestehen gegenwärtig fünf Kranken-Institute der Barmherzigen-Brüder, nämlich zu Breslau, Frankenstein, Neustadt O.-S., Pilchowitz, Steinau a. O. Welch segensreiche Wirksamkeit diese Anstalten verbreiten, mag eine summarische statistische Zusammenstellung aus ihren Jahresberichten ergeben.

	Aufgen.	Genesen.	Erleichtert.	Ungeheilt.	Gestorben.	Bestand.
Breslau	1991	1613	88	25	144	121
Frankenstein .	546	457	18	13	22	36
Neustadt	891	773	13	13	55	37
Pilchowitz ...	1102	967	39	11	31	54
Steinau	517	448	18	7	12	32
Summa	5047	4258	176	69	264	280

Der Confession nach waren von den Kranken inclusive des Bestandes aus dem Jahre 1864:

	katholisch	evangelisch	mosaisch		
in Breslau	929	945	5	mit 45,280	Verpflegungstagen.
in Frankenstein .	456	146	2	„ 10,502	„
in Neustadt	757	94	4	vacat	
in Pilchowitz ...	977	64	8	„ 14,244	„
in Steinau	198	298	4	„ 13,042	„

Außerdem möge die Bemerkung Platz finden, daß eine namhafte Zahl von Verwundeten ein Unterkommen gefunden. So weit die Berichte sich darüber aussprechen, wurden die meisten in Frankenstein verpflegt, nämlich 373, und zwar 296 Preußen, 77 Oesterreicher. Hierzu noch einige Notizen über das hiesige Hospital: Außer 80 großen Operationen kamen zur ärztlichen Behandlung und zu Zahnoperationen nahe an 6500 Personen in's Kloster. Der im Jahre 1865 begonnene Erweiterungsbau für Siechkranke ist trotz der bedrängten Kriegszeit und trotz der großen Ansprüche, welche dieselbe an die Opferwilligkeit stellte, so weit gediehen, daß schon ein Local in Benutzung genommen werden konnte. — Dieser Tage wurden die neugewählten Stadtverordneten eingeführt. Das Bureau besteht beinahe aus denselben Persönlichkeiten; Vorsteher: Maurermeister Kaßner, Stellvertreter: Kanzleirath Bodelius, Schriftführer: Banquier Friedländer, dessen Vertreter: Maurermeister Grosser.

⚔ **Wohlau**, 11. Januar. [Einführung der neugewählten und wiedergewählten Stadtverordneten und Vorstandswahl.] In öffentlicher Stadtverordneten-Sitzung wurden heut vom Bürgermeister Jokisch die 4 neugewählten Stadtverordneten: Rechtsanwalt Müller, Apotheker Thamm, Gastwirth Kieper und Schlossermeister Walther, — wie die Wiedergewählten: Brauereibesitzer Thomas, Schneidermeister Abromeit und Bäckermeister Kettner feierlichst in die Versammlung eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Sodann wurde zur Vorstandswahl für dieses Jahr geschritten und abermals zum Vorsitzenden Maurermeister Steiner, zu dessen Stellvertreter Uhrmacher Warmt; als Protocollführer Conditor Knappe und neu als dessen Stellvertreter Apotheker Thamm gewählt. — 211 Vorlagen wurden im Jahre 1866 in 27 Sitzungen erledigt.

= **Militsch**, 10. Jan. In der heutigen ersten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde wiederum Kanzlei-Rath Endtricht zum Vorsitzenden und Kreisgerichts-Secretär Schmidt zum Schriftführer, und Dr. Fraenkel und Rechts-Anwalt Hasak zu deren Stellvertreter gewählt.

4 **Ob.-Glogau**, 11. Jan. [Communales.] Den 8. d. M. fand die erste Stadtverordneten-Sitzung statt und wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Zum Vorsitzenden wurde gewählt Herr Joseph Lerch, zu dessen Stellvertreter Herr Engelke. Zum Protocollführer Herr E. Schlesinger, zu dessen Stellvertreter Herr Brauereibesitzer A. Suchan. Den 14. d. M. wird unser neu gewählter Bürgermeister Herr Engel, früher Bürgermeister zu Zülz, durch den Präsidenten Herrn Viebahn eingeführt. Es werden zu dieser Feierlichkeit schon große Vorbereitungen getroffen. Eine bedeutende Persönlichkeit Ober-Glogau's kam um Concession beim Magistrat ein, für eigene Rechnung eine Gas-Anstalt bauen zu dürfen, und wird wohl die Commune mit größtem Danke die Offerte auch annehmen.

=a= **Ratibor**, 11. Januar. [Verschiedenes.] Gestern Abends gegen 7 Uhr brach in der Vorstadt Neugarten Feuer aus. Drei Wohngebäude und 2 Scheuern wurden ein Raub der Flammen. Wir vermuthen vorsätzliche Brandstiftung. Heute Früh ist ein Individuum, welches dringend verdächtig ist, gedachtes Feuer vorsätzlich angelegt zu haben, zur Haft gebracht worden. — In der Haußmannschen Central-Halle hat Herr Zobel — ein Schlesier — seinen zooplastischen Garten zur Ansicht ausgestellt und hat sich diese Ausstellung des wohlverdientesten Beifalls zu erfreuen. — Vor Kurzem gab der Besitzer der Central-Halle einen Maskenball, bei welcher Gelegenheit auch ein Theil des Corps de ballet vom Stadt-Theater zu Breslau einige Solotänz ausführte. — Bis jetzt verlautet über die definitive Aufstellung eines Candidaten zur Parlamentswahl noch nichts.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz In der Stadtverordnetensitzung vom 10. d. M. wurde der Antrag des Herrn Oberpräsidenten, von Seiten der Stadtcommune auf die derselben zustehende Vergütung für Landlieferung, im Betrage von 2377 Thlr., zum Besten der Invaliden-Stiftung „Nationaldank" zu verzichten, auf Antrag des Magistrats einstimmig abgelehnt.

\+ Sagan. Wie in unserer Nachbarstadt Grünberg, so erregt gegenwärtig auch hier die Garnisonsfrage das lebhafteste Interesse, da bei dem flauen Gange der Tuchfabrikation viele Wohnungen unbenutzt stehen und dadurch nicht unbegründete Besorgnisse für die Bewohner und insbesondere Hausbesitzer, deren Zahl sich durch die in der jüngsten Zeit erwachte Baulust bedeutend vermehrt hat, entstehen. In der am 10. d. M. stattgehabten öffentlichen Stadtverordnetensitzung kam dieser Gegenstand durch eine Magistratsvorlage zur Verhandlung und erregte eine sehr lebhafte Debatte. Schließlich wurden die Propositionen des Magistrats einstimmig genehmigt und eine Commission ernannt, welche die weiteren Schritte in Uebereinstimmung mit dem Magistrate zu berathen hat. Der öffentlichen Sitzung ging eine geheime voraus, in welcher dem Vernehmen nach unser bewährter und verehrter Vorstand, Herr Vorsteher Dauß, Herr Protocollführer Ollendorff, fast mit Einstimmigkeit wiedergewählt und einem verdienten Lehrer an der neuen Stadtschule eine Gehaltszulage bewilligt wurde.

△ Hainau. Unser gegenwärtiger Viehmarkt war ein sehr belebter; namentlich waren viel und auch feine Pferde, wohl an 17—1800 Stück aufgestellt, welche theils zu hohen Preisen verkauft wurden. Bei Rindvieh wurde weniger ein lebhaftes Geschäft bemerkt, und war auch bedeutend weniger als sonst zum Verkauf angetrieben. — Am 3. d. M. verlor ein Gutsbesitzer aus einem von hier benachbarten Orte vor dem Expeditionsschalter der hiesigen Post seine Brieftasche mit dem nicht unbedeutenden Inhalte von 2395 Thlr. Trotz sofortiger Bekanntmachung resp. Aufforderung hiesiger Polizeibehörde, die Brieftasche mit Inhalt gegen das gesetzliche Findelohn (welches 240 Thlr. betrug) abzugeben, ließ sich der Finder doch nicht herbei, dieselbe zurückzuerstatten, und war beinahe alle Hoffnung auf nochmalige Wiedererlangung des Geldes vereitelt. In Folge eines nun von dem betreffenden Verlierer an den jetzigen Besitzer seiner Brieftasche erlassenen offenen Vorschlages zur Güte: ihm nur 2000 Thlr. in einem anonymen Briefe von irgend einer entfernten Poststation zuzusenden und den Mehrbetrag von 395 Thlr. für sich zu behalten, hat der Finder sehr wohl beherzigt und dem Verlierer die 2000 Thlr. in einem anonymen Schreiben, ohne den Werth desselben zu declariren, durch die hiesige Post zukommen lassen. Der Brief ist im Briefkasten am Rathhause vorgefunden worden und zwar mit der Adresse: „Herrn Gutsbesitzer G...... in Kreibau" und mit der Bemerkung noch, daß Adressat sich heute zu Markte hier befände. In dem Briefe soll unter Anderem bemerkt worden sein, daß der Finder beabsichtigt hätte, mit dem Gelde nach Amerika zu flüchten, ihm jedoch seine Frau davon abgerathen hätte.

\# Oels. Es gewinnt den Anschein, daß die Wahl des Herrn Grafen Dyhrn zum norddeutschen Parlamente nicht nur von Seiten der Liberalen, sondern auch von den Conservativen unseres Kreises ins Auge gefaßt wird.

⚔ Glatz. Nachdem in der Nacht vom 7. zum 8. auch hier ein orkanartiger Sturm gewüthet hatte, bedeckte ein Staubfall am 8. die ganze Gegend mit seiner graugelben Farbe. Die Staubkörner hatten die Größe der gewöhnlichen Streusandkörner. Möglicherweise steht dieser Staubfall in Verbindung mit den hier wie auch anderswo wahrgenommenen Lufterscheinungen. Der am 7. am Himmel auftauchende feurige Schein erschien als ein schlangenartiger Streif, welcher etwa nach 10 Minuten erlosch und das Aussehen eines Cometenschweifes hatte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⚔ **Breslau**, 11. Jan. [Schwurgericht.] Vertreter der Staatsanwaltschaft: Ger.-Ass. Klettke. Zuerst wurde eine Anklage wegen neuen schweren Diebstahls gegen die unverehel. Christiane Sommer aus Langenhof verhandelt. Als Vertheidiger fungirte der A.-G.-Referendarius Warmbrunn.

Die Angeklagte, eine sehr unverschämte, schon mehrmals bestrafte Diebin, war am 25. August v. J. gegen Morgen in die Wohnung der Inlieger Böhm'schen Eheleute in Woitsdorf gekommen und hatte um einen Trunk Wasser gebeten. Dies war aber nur ein Vorwand gewesen, um sich in der Wohnung zu orientiren und diejenigen Sachen zu erspähen, welche mitzunehmen sich verlohnen möchte. Bald darauf verließen die Böhm'schen Eheleute die Wohnung, welche mit der Scheune unter einem Dache sich befindet. Sie verschlossen die Scheunenthür und verwahrten den Schlüssel in der Wohnstube, verschlossen auch die Hausthüre und steckten den Schlüssel ein. Als die Sommer bemerkte, daß die Böhm'schen Eheleute weggingen, kam sie wieder zum Vorschein, sprengte das Schloß der Scheunenthüre auf, ging durch die Scheune über den Boden nach dem Hausflur und gelangte von da aus in die Wohnstube. Sie raffte eine Menge Kleidungsstücke, Leinwand, Wäsche, baares Geld zusammen und entfernte sich. Sie wurde jedoch bald als Thäterin ermittelt und die gestohlenen Sachen noch bei ihr vorgefunden. Sie läugnete äußerst frech und behauptete, daß sämmtliche Sachen ihrem Bruder gehörten. Dies wurde jedoch dadurch widerlegt, daß der Gerichtsscholz Hauschild, welcher die Sachen des Bruders, der, seiner Schwester vollkommen würdig, gegenwärtig im Zuchthause sitzt, bald bei dessen Verhaftung in Verwahrung genommen und darunter Sachen, wie die gestohlenen, nicht entdeckt hat. Dennoch war die Sachlage nicht darnach angethan, um der Angeklagten seitens der Geschworenen die von der Vertheidigung beantragten mildernden Umstände zu erwirken. Der Staatsanwalt beantragte vielmehr mit Rücksicht auf ihr freches Läugnen auf eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren zu erkennen. Dies erschütterte doch die Angeklagte trotz der bisher gezeigten Frechheit. Sie fiel in Krämpfe, so daß der Gerichtshof bis nach deren Verlauf die Publication des Urtheils sistiren mußte. Aber auch dann noch, als die Krämpfe vorüber waren, stellte sich die Angeklagte besinnungslos, um den verhängnißvollen Spruch hinauszuschieben. Dies gelang ihr jedoch nicht; denn der Gerichtshof gewann die Ueberzeugung, daß die Angeklagte ihre Besinnung wiedererhalten habe und publicirte das Urtheil, welches auf 5 Jahre Zuchthaus und Polizeiaufsicht lautete.

Die zweite Verhandlung betraf eine Anklage wegen wissentlichen Meineides gegen den Schneidermeister August Petrauschke aus Camin. Zwischen dem Gerichtsscholzen Ferber und dem Gerichtsmann Gebauer, dem Gutsbesitzer Röhricht und dem Angeklagten als Vertretern der Gemeinde Camin einerseits und dem Zimmermeister Carl Schöneich in Cornitz andererseits wurde am 20. October 1863 ein Bauvertrag über eine Brücke nach dem von Schöneich gefertigten Anschlage für den festgesetzten Betrag von 135 Thlrn. schriftlich abgeschlossen und von sämmtlichen genannten Personen unterschrieben. Schöneich erhielt jedoch nach Ausführung des Baues nur circa 120 Thlr. und klagte den Rest von 15 Thlrn. gegen Ferber und Genossen ein, wurde aber angebrachtermaßen abgewiesen. Demnächst strengte er eine neue Klage gegen dieselben Personen an, welche nicht auf Zahlung, sondern auf Abtretung der Rechte der Verklagten gegen die Gemeinde Camin gerichtet war. Sämmtliche Verklagte, mit Ausnahme des Petrauschke, erkannten den Klagevertrag als richtig an, nur Petrauschke bestritt, daß er unter der Angabe, von der Gemeinde Camin bevollmächtigt zu sein, dem Schöneich den Auftrag ertheilt habe, den Bau für die Gemeinde nach Inhalt des quästionirten schriftlichen Vertrages ertheilt zu haben, und leistete auch einen dieser Behauptung entsprechenden Eid ab, obgleich der Mandatar des Klägers den quästionirten Vertrag im Original vorzeigte. Diesen Vertrag selbst unterschrieben zu haben, bestritt zwar Petrauschke in dem gegen ihn wegen Meineids eingeleiteten Verfahren nicht, wohl aber, daß er den Inhalt desselben gekannt habe, da er betrunken gewesen und der Vertrag ihm nicht vorgelesen worden sei. — Es wurde nun in der mündlichen Verhandlung durch Aussagen des Gerichtsscholzen, denen die Depositionen der anderen Zeugen entsprachen, festgestellt, daß in der That die Gemeinde Camin vorher keinen Auftrag ertheilt, sondern nur nachträglich den Vertrag genehmigt hatte. — Der Gerichtsscholz schlug nämlich ein auf lange Gewohnheit sich stützendes Verfahren ein, in Bauangelegenheiten ohne specielle Genehmigung der Gemeinde Baudeputirte zu wählen und mit diesen im Namen der Gemeinde contrahirend aufzutreten. So war er auch in diesem Fall verfahren. Petrauschke war wirklich betrunken gewesen, hatte den Vertrag nur unterschrieben, ohne daß er ihm vorgelesen worden war. Er wurde freigesprochen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\# **Berlin**, 11. Jan. [Börsen-Wochenbericht.] Der in der ersten Woche des Jahres begonnene Capitalzufluß hat nicht in dem erwarteten Maße fortgedauert, oder, um es richtiger auszudrücken, der in diesem Jahresanfang schwache Capitalzufluß kann nicht hinreichen, um die überlastete Speculation zu entlasten. Daher wenig belebtes Geschäft und matte Haltung in allen Zweigen des Verkehrs. Nur in Fonds und Prioritäten, welche vom speculativen Verkehre ausgeschlossen sind, vermochten die aus den Ersparnissen und Coupons bewirkten Ankäufe eine feste Haltung und ein ziemlich gutes Geschäft zu etwas steigenden Coursen zu bewirken. Im Bereiche der Speculation war es schlaff und wenig belebt. Für Amerikaner kam noch die Nachricht von der gegen den Präsidenten beantragten Anklage hinzu, um die Muthlosigkeit zu steigern, obgleich man im Allgemeinen voraussetzt, daß diese Phase der dortigen politischen Kämpfe ohne tiefere Nachwirkung vorbeigehen werde. Der vorausgesetzte rasche Abzug der baierischen Prämien-Anleihe scheint auch nicht mit der erwarteten Hitze vor sich zu gehen, wenigstens ist der allgemein beim Erscheinen der Stücke vorausgesetzte Paricours bis heute nicht erreicht. Wenn aber auch dieser Abzug vor sich geht, so ist ihm gegenüber so mancher Zufluß von neuen Papieren, theils Actien-Emissionen, theils Prioritäten, zu erwarten, daß das Capital, welches disponibel wird, voraussichtlich eine überwiegende Nachfrage finden wird.

Die Dezembereinnahmen der Eisenbahnen sind theilweise, aber auch nur theilweise gut ausgefallen. Ueber die Einnahmen der schlesischen Bahnen geben wir folgende Uebersicht:

	Dezbr. Thlr.	Gegen v. J. Thlr.	pCt.	Jahr 1866. Thlr.	Gegen 1865. Thlr.	pCt.
Oberschles. Hauptbahn	499,514	+38,[illegible]96	8,3	4,627,898	— 28,168	0,6
Breslau-Posen-Glogau	117,249	+13,743	13,3	1,535,968	+267,453	21,1
Stargard-Posen	74,707	— 4,018	5,1	971,672	+131,162	15,6
Bresl.-Schw.-Freiburg	130,399	+ 748	0,6	1,525,384	+ 67,489	4,6
Brieg-Neisse	14,660	— 700	4,5	184,531	+ 29,280	18,9
Kosel-Oderberg	70,500	— 3,528	4,7	685,857	— 28,218	4,0
Niederschl. Zweigbahn	32,898	+12,365	60,3	304,412	+ 45,535	17,6

Auf der Oberschlesischen Bahn ist der Verkehr in guter Entwickelung begriffen. Die Mehreinnahmen betragen im Personenverkehr 2110 Thlr. oder 5 pCt., im Güterverkehr 50,562 Thlr. oder 15½ pCt. und haben eine Mindereinnahme in den Extraordinarien von 14,477 Thlr. mit dem oben aufgeführten Ueberschusse ausgeglichen. Dabei ist zu bemerken, daß den Extraordinarien im Dezember bei der definitiven Feststellung noch erhebliche Summen hinzuzutreten pflegen, so daß die Mindereinnahme des Jahres wohl bis auf einen sehr geringen Rest ausgeglichen werden wird. Der oben festgestellten Mindereinnahme tritt die Mehreinnahme der Posen-Glogauer und der Stargard-Posener Bahn gegenüber, welche für eine Mehrdividende der Stammactien nach Abzug etwaiger Mehrbetriebskosten disponibel ist; unsere vor einigen Wochen aufgestellte Berechnung über die Dividendenaussichten bewährt sich also wenigstens in den Voraussetzungen vollständig. Die Mehreinnahme des ganzen Unternehmens beträgt im Jahre 1866 370,447 Thlr.

Die Freiburger Bahn überschritt die Einnahmen im Dezember 1865 nur um ein Geringes, so daß die damals aufgestellten Berechnungen sich nicht ändern.

Neisse-Brieg verdankt seinen Einnahmeausfall lediglich den Extraordinarien, für welche das bei der Oberschlesischen Bahn Bemerkte gilt. Der Personenverkehr brachte ein Mehr von 425 Thlr. oder fast 10 pCt., der Güterverkehr ein Mehr von 169 Thlr. oder etwas über 2 pCt., die Extraordinarien erlitten dagegen einen Ausfall von 956 Thlr. oder 32 pCt., der wenigstens zum Theil in der definitiven Ermittelung und Abrechnung seine Ausgleichung finden wird. Die Gesammt-Einnahme von 14,660 Thlr. kam der vom November genau gleich. Die Jahresmehreinnahme von 29,280 Thlr. läßt bei 33 pCt. Betriebsspesen fast 20,000 Thlr. auf 1,100,000 Thlr. Stammcapital für Mehrdividende übrig.

Die Mehreinnahme der Niederschlesischen Zweigbahn war von sehr großer Bedeutung. Die Bahn beförderte im Dezember

1866	Personen 13,940,		Güter 326,577	Ctr.
1865	„ 15,280,		„ 227,814	„
Also 1866	weniger 1,340,		mehr 98,763	Ctr.

Die Mehreinnahme des ganzen Jahres beläuft sich auf 45,535 Thlr. bei 1,412,200 Thlr. Stammactien.

Die Einnahme der Kosel-Oderberger Bahn blieb ungünstig. Das Minus geht lediglich aus dem directen und Durchgangsverkehr, also vorwiegend aus der Kohlenabfuhr, hervor; derselbe nahm 5730 Thlr. oder mehr als 20 pCt. weniger ein als 1865.

Wir stellen eine Uebersicht der letzten Jahreseinnahmen verschiedener schlesischer Bahnen zusammen:

Jahr.	Bresl.-Schwdn.-Freiburg. Thlr.	Kosel-Oderberg. Thlr.	Neisse-Brieg. Thlr.	Niederschlesische Zweigbahn. Thlr.
1866	1,525,384	685,857	184,531	304,412
1865	1,457,895	714,015	155,251	258,877
1864	1,336,643	643,781	137,139	262,147
1863	1,251,425	651,527	134,881	234,778
1862	1,193,734	597,383	138,312	236,921
1861	1,058,734	510,307	123,637	200,988
1860	933,413	483,511	112,924	180,032

Von schlesischen Actien behaupteten sich Oberschlesische gegenüber den sonst bei schweren Papieren vorgekommenen Rückgängen ziemlich gut; Neisse-Brieger und Zweigbahnactien schließen erheblich höher. Für letztere wirkte außer der Mehreinnahme die Nachricht günstig, daß die Nothwendigkeit, einen Theil der Mehreinnahme auf die Boberbrücke zu verwenden, sich nicht bestätige.

Der Geldmarkt war flüssig, Disconto mit 3¼ pCt. ¾ unter Bankfuß. Ueber die Veränderungen der Hauptpositionen der Banküberschichten im Dezember geben wir folgende Uebersicht:

	Kasse. Thlr.	Wechsel. Thlr.	Lombard. Thlr.	Noten. Thlr.
Preußische Bank	— 527,000	+4,963,000	+2,821,000	+ 7,810,000
Preuß. Privatbanken.	— 676,357	— 274,118	+ 724,712	+ 730,253
Fremde Banken	+1,472,898	+3,151,262	— 114,452	+ 3,209,090
Insgesammt	+ 269,541	+7,813,144	+3,431,260	+11,739,345
Dezember 1865	—2,100,894	+4,538,916	+3,483,102	+ 8,921,080

Dabei war im v. J. der Discontosatz 7, heute 4 pCt. Im Dezbr. 1865 machte sich ein Metallabfluß geltend, der 1866 nicht auftrat; dagegen bewirkte 1866 der niedrigere Discontosatz eine größere Expansion der Geschäfte, als 1865 stattfand, wo die Banken noch gezwungen waren, durch hohen Discontosatz der Expansion entgegenzuwirken.

In sämmtlichen Geschäftszweigen stellte sich der Geldabfluß folgendermaßen:

	Dezember 1866.	Thlr.	Dezember 1865.	Thlr.
Preußische Bank	Abfluß	9,707,000	Abfluß	10,691,000
Preuß. Privatbanken .	„	2,055,339	Zufluß	314,796
Fremde Banken	„	1,495,263	Abfluß	2,104,327
Insgesammt	„	13,257,602	„	12,480,531

Auf die einzelnen Geschäftszweige vertheilte sich der Zu- und Abfluß wie folgt:

	Dezember 1866.	Thlr.	Dezember 1865.	Thlr.
Wechsel	Abfluß	7,813,144	Abfluß	4,457,710
Lombard	„	3,431,260	„	3,820,817
Depositen..........	„	1,892,259	„	642,406
Giro..............	„	419,147	„	3,521,016
Contocorrent	Zufluß	298,303	„	38,582

Berücksichtigt man, daß im Dezember 1865 im Girogeschäfte der preußischen Bank ein bedeutender Abfluß auf Staatsrechnung, also unabhängig vom Geldmarkte, stattfand, so war 1866 der Abfluß von Geld in den Verkehr bedeutend größer. Die Erhöhung der Lombardbestände beweist, daß die Börse beim Geldbedarf erheblich betheiligt war.

Preuß. Fonds zogen etwas an, 4½proc. Anleihen ½, Staatsschuldscheine ¼ pCt. Auch Pfand- und Rentenbriefe und Prioritäten schließen meist höher. Schlesische Actien bewegten sich wie folgt:

	4. Jan.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	11. Jan.
Oberschlesische A. und C.	175½	175½	174⅞	174⅞
„ B.	154	155	153¾	154
Breslau-Schw.-Freib. ...	141½	141½	140¾	141½
Neisse-Brieger	102	105	102	104¼
Kosel-Oderberger	54½	54½	53½	53½
Niederschl. Zweigbahn ...	84	87	84	87
Oppeln-Tarnowitzer	74½	75	74½	75
Schles. Bankverein	112½	113	112	113
Minerva	38	38	36½	36½

Breslau, 12. Jan. [Börse.] Die Börse befand sich in schlaffer Haltung, bei geringem Geschäft gingen die Course etwas zurück; russische Valuten beliebt und höher bezahlt. Oesterr. Creditbank-Actien — —, National-Anleihe 52¾ Br., 1860er Loose 64 Br., Banknoten 76⅛—76⅙ bez. Oberschlesische Eisenbahn-Actien Litt. A. und C. 175¼—175 bez., Freiburger 141 Gld., Wilhelmsbahn 53¾ Br., Oppeln-Tarnowitzer 75 Br., Neisse-Brieger 104¼ Gld. Warschau-Wiener 60¼ bez. und Gld. Schles. Bankverein 112 Gld. Amerikaner 76⅝—76½ bez. Minerva 37 Br. Schles. Rentenbriefe 92 Br. Schles. Pfandbriefe 87½ Br. Russisch Papiergeld 81¾—⅝ bez.

Breslau, 12. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 12—13 Thlr., mittle 13½—14½ Thlr., feine 16—17½ Thlr., hochfeine 18¼—18⅔ Thlr., Kleesaat, weiße still, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 20½—22½ Thlr., feine 25—27 Thlr., hochfeine 27½—28 Thlr. pr. Centner.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Januar 55½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 54¼ Thlr. bezahlt, Februar-März —, März-April 53½ Thlr. Gld., April-Mai 53⅝—½—¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 54 Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 77½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 49½ Thlr Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Januar 43 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) gek. 300 Ctr., loco 11⅔ Thlr. Br., pr. Januar 11 7/12 Thlr. Br., Januar-Februar 11½ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 11⅔ Thlr. Br., 11 7/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 11¾ Thlr. Br., September-October 12 Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 15,000 Quart, loco 16½ Thlr. Gld., 16¾ Thlr. Br., pr. Januar 16⅔ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 16⅔ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 17—17 1/12 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 17⅓ Thlr. bezahlt u. Gld., Juni-Juli —.

Zink. Specielle Marken auf Lieferung 6 Thlr. 22 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 12. Jan. [Butter.] Bei schwacher Production und Zufuhr hat sich das Geschäft jüngster acht Tage nicht günstiger gestaltet; im Gegentheil hat sich die Nachfrage noch mehr vermindert und es läßt sich ein Preisrückgang von neuerdings 1 Thlr. pr. Ctr. gut annehmen. Ungarisch Schmalz hat sich bei mäßiger Consumtion im Preise wenig geändert. Wir notiren: Schlesische Butter zum Versand 21—22—23 Thlr. pr. Ctr. nach Qualität. Prima ungarisch Schmalz verst. 22 Thlr. pr. Ctr. Prima ungarisch Schmalz unverst. 20 Thlr. pr. Ctr. Secunda in beiden Richtungen circa ½ Thlr. billiger.

[Zuckerbericht.] Die Situation des Zuckermarktes hat sich diese Woche insofern wenig verändert, als der Begehr ferner gut geblieben und seitens Käufer volle Preise schlank bewilligt wurden, während Abgeber Zurückhaltung bewahrten. Zu notiren: Raffinade 16¼—16 Thlr., Melis 14¾—14 Thlr., gemahlen Raffinade und weiß Farin 13¾—13 Thlr., Farin gelb 12⅓—11, braun 10½—9 Thlr. nach den sehr verschiedenen Qualitäten. (Handelsbl.)

⊠ **Breslau**, 11. Jan. [Landwirthschaftliches.] Das Central-Collegium des landwirthschaftlichen Central-Vereins wird zu der statutenmäßigen ordentlichen Sitzung am 14. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr in dem Locale der vaterländischen Gesellschaft (Blücherplatz, im alten Börsengebäude) zusammentreten. — Gegenstände des Vortrages, der Verhandlung und der Beschlußfassung sind nach dem vorliegenden Programme:

1) Aufnahme der landwirthschaftlichen Vereine zu Alt-Grottkau, Lauban, Marklissa und Rosenberg in den Central-Verband. 2) Mittheilungen des Präsidium. 3) Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Vereinsjahr. 4) Rechnungslegung über die Central-Kasse pro 1866. 5) Feststellung des Geldetats für 1867. 6) Neuwahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des Herrn Hauptmann v. Unverricht, welcher sein Amt niedergelegt hat. 7) Ist die Errichtung einer Ackerbauschule in Mittel- oder Nieder-Schlesien Bedürfniß? 8) Sind ländliche Fortbildungsschulen nach dem Muster der im Westen und Südwesten von Deutschland bestehenden Einrichtungen im hiesigen Vereinsbezirke einzuführen? 9) Durch welche Mittel ist die Bildung von landwirthschaftlichen Vereinen unter den Kleinbesitzern zu befördern? 10) Antrag des Neisser Vereins auf Errichtung einer Hufbeschlagsschule. 11) Besprechung wichtiger Tagesfragen und Mittheilung neuer Erfahrungen im Gebiete der Landwirthschaft.

Berlin, 11. Januar. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von M. Loewenberg.] Es mangeln bisher wieder unseren Fabrikanten größere Bestellungen, weshalb auch in der abgelaufenen Woche nur geringe Umsätze in Metallen stattgefunden. Roheisenpreise sind unverändert sowohl hier als auch in England, schottisches, gute und beste Marken 48 bis 50 Sgr., englisches 43½ bis 44½ Sgr., schlesisches Holzkohlen-Roheisen 45½ bis 46½ Sgr. loco Hütte, Coaks-Eisen 44—45 Sgr. per Ctr. frei hier. — Eisenbahnschienen zum Verwalzen 33 Sgr., Stabeisen unverändert. Die englischen Hüttenbesitzer haben die Preise ihrer Fabricate, um auf dem Continent größeren Absatz zu finden, bedeutend ermäßigt. Kupfer wenig Umsatz, gute Sorten englisches und amerikanisches 29—31 Thlr. — Zinn höher. Banca-Zinn 31½ bis 33½ Thlr., Lamm-Zinn 30 bis 31 Thlr. — Zink fest. Marke W. H. ab Breslau 6¾ Thlr., hier 7½—7⅔ Thlr. untergeordnete Marken ¼ Thlr. niedriger. — Blei. Tarnowitzer 6⅚ Thlr., sächsisches 6½ Thlr. und spanisches 7⅔ Thlr. — Kohlen und Coaks ohne Umsatz.

Die vollständige Verloosungs-Tabelle über die am 2. Januar geschehenen Ziehungen von:

k. k. österreichischer alter Staatsschuld,
k. k. österr. Lotto-Anlehen von 1854,
k. k. österr. Eisenbahn- (Credit-) Loosen von 1858,
Mailänder 10 Frcs.-Loosen von 1866

liegt zur Einsicht in der Expedition der Breslauer Zeitung aus.

Abend-Post.

Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung vom 10. Januar, Nachmittags.

Nr.	Thlr.	Nr.	Thlr.	Nr.	Thlr.	Nr.	Thlr.
12,005	20	12,053	20	54,191	50	177,335	20
245,954	20	324,715	50	272,429	20	302,223	20
107,329	20	314,247	20	36,615	50	30,940	200
70,400	20	344,755	20	205,917	20	709	20
9882	20	78,194	20	245,540	20	112,651	100
130,121	50	291,949	20	139,931	50	264,616	20
87,622	20	147,823	20	187,491	20	129,207	20
278,244	20	349,604	20	162,585	50	94,762	50
349,044	20	298,695	20	177,603	20	290,364	20
152,069	20	92,104	20	348,156	20	84,078	20
154,865	500	235,904	20	100,715	50	162,470	50
344,202	20	227,393	200	289,559	20	307,857	20
329,691	200	258,106	20	135,512	20	348,717	100
335,136	1000	80,044	20	77,693	20	266,190	20
319,738	20	47,611	50	279,715	20	194,271	20
338,704	20	164,020	50	124,580	20	176,130	20
29,986	100	111,682	20	256,119	50	188,383	50
107,213	20	337,615	20	97,606	20	262,482	20
247,987	50	22,714	20	153,147	20	148,217	20
55,483	100	248,757	50	218,821	50	219,137	200
59,023	20	32,730	50	315,791	20	164,134	50
8,341	100	98,862	2000	181,616	100	73,558	20
156,899	20	44,136	20	76,785	50	212,101	20
335,008	20	92,942	20	118,603	20	151,358	20
253,515	50	342,135	50	21,820	20	137,348	20
202,296	100	84,096	20	49,226	20	337,296	50
234,863	20	260,380	20	124,900	200	246,280	20
123,605	20	319,615	20	45,606	20	31,385	50
31,850	20	157,790	20	204,009	50	331,039	20
104,977	20	102,386	20	18,741	20	157,031	50
131,427	20	94,054	50	47,151	20	57,215	20
226,508	50	32,381	20	64,313	100	106,363	20
80,608	20	312,795	20	53,568	20	100,443	20
130,105	200	157,380	100	60,467	20	285,681	20
247,373	200	147,575	20	276,059	20	42,935	20
138,712	20	181,226	20	263,629	20	257,910	20
189,19	20	11,210	20	72,814	20	218,276	20
210,489	50	252,224	50	323,453	20	49,163	20
276,845	20	203,930	20	127,781	20	78,566	100
231,580	20	56,213	20	322,648	50	172,559	20
273,779	20	324,574	20	50,666	20	322,561	50
255,761	20	261,952	20	237,754	50	124,202	20
97,245	20	47,639	20	95,784	20	311,388	20
86,231	20	32,187	20	347,816	20	273,955	20
172,967	20	88,756	20	158,821	20	348,897	20
284,092	20	186,441	20	64,450	20	321,522	20
249,834	50	347,832	20	263,386	20	28,398	100
248,535	20	106,653	100	330,361	20	203,069	20
159,756	20	123,982	20	67,415	50	91,613	20
69.863	20	69,640	20	62,599	20	230,721	20
235,211	20	225,994	50	341,320	20	237,113	20
330,710	20	237,185	20	111,868	20	203,367	20
160,488	20	284,161	100	177,247	20	5,905	20
74,875	50	9,899	20	205,761	20	316,778	20
211,533	20	167,043	50	245,942	20	14,890	20
126,166	50	342,136	20	22,065	20	150,693	50
65	50	270,305	20	134,294	20	330,237	20
183,465	50	142,370	20	225,817	20	258,010	50
330,547	20	295,021	20	218,108	20	289,475	50
268,541	20	167,644	20	129,288	50	195,115	50
232,644	20	313,707	200	190,573	20	276,244	20
206,341	20	98,136	1000	72,563	20	316,415	50
207,328	20	276,174	20	169,138	20	277,368	20
242,104	20	312,467	20	79,687	20	273,281	20
281,926	20	118,815	20	88,542	20	328,613	20
34,440	20	134,822	20	233,404	200	19,576	20
321,894	20	169,848	50	196,610	10000	329,389	20
289,535	20	219,191	20	242,793	50	17,045	20
177,319	20	95,468	20	299,990	20	280,536	100
212,899	20	254,895	20	55,652	50		
123,597	50	188,000	20	111,078	20		

Nr. 297,557, Mutterglück von Elster; Nr. 172,837, Tannenwald von Nabert; Nr. 144,889, Ischia von Flamm; Nr. 332,745, Faßrevision von Böcker; Nr. 58,643, Willkommene Pause von A. Siegert; Nr. 322,080, Ein alter Hirte von Fr. Voltz; Nr. 154,073, Eichen und Vieh von Loth; Nr. 231,416, Vierwaldstädter See von F. Hengsbach; Nr. 34,592, Mönch mit Kindern, von A. Siegert; Nr. 200,018, Citissime, von Camphausen; Nr. 219,362, Dorfpartie im Herbste, von Chr. Mali; Nr. 61,012, Landschaft, von H. Pohle; Nr. 69,668, Dortrecht, von H. Deiters; Nr. 170,061, Partie bei Salzburg, von W. Klein; Nr. 49,537, Heimfahrt am Abend, von C. Schlesinger; Nr. 161,997, Canalansicht von Venedig, von C. Mecklenburgh; Nr. 283,811, Altdeutsche Stadt von A. v. Wille; Nr. 16,624, Der Dom von Orleans, von G. Pape.

Ziehung vom 11. Januar.

Nr.	Thlr.	Nr.	Thlr.	Nr.	Thlr.	Nr.	Thlr.	Nr.	Thlr.
250,354	200	170,341	50	37,491	20	298,594	20	272,576	20
315,750	20	243,870	20	190,032	20	40,061	20	83,209	20
250,946	20	284,954	20	273,347	20	222,332	20	92,108	20
25,781	20	157,432	20	38,732	20	38,577	20	311,684	20
326,487	20	51,797	20	298,691	20	101,832	20	197,454	20
69,935	20	234,680	20	76,577	20	111,305	20	55,560	20
123,967	20	146,620	20	23,026	20	39,641	20	109,946	50
6,219	20	256,928	20	329,315	20	110,976	200	317,555	20
199,213	50	155,285	20	118,640	20	317,330	20	317,864	100
273,880	20	209,060	20	18,105	20	21,601	20	178,984	20
236,146	20	105,255	20	22,774	20	312,778	20	102,496	20
204,576	20	125,931	20	320,085	20	283,191	50	179,570	50
93,660	20	76,524	20	294,838	20	120,695	20	248,958	20
100,815	50	248,871	20	116,254	100	111,982	200	349,842	100
292,120	20	141,603	50	50,835	50	224,162	20	199,657	20
326,465	20	182,777	20	129,926	20	209,708	20	276,951	20
300,608	20	266,685	20	70,942	20	309,617	20	261,183	20
277,915	20	218,565	20	287,769	20	284,061	20	339,704	20
221,973	20	234,824	20	278,280	200	328,358	20	28,892	20
348,683	20	288,130	50	82,220	200	193,587	50	231,[illegible]66	20
90,956	20	8,013	20	224,205	50	243,557	2000	296,969	50
2,448	50	291,595	20	231,955	20	31,890	20	323,341	100
93,443	20	103,663	500	241,709	20	299,096	20	118,203	20
325,478	20	38,407	20	81,382	20	173,207	100	98,497	20
101,804	20	184,903	20	11,271	20	49,849	20	307,638	20
233,100	20	4,346	100	188,050	20	330,086	20	261,540	20
141,623	50	250,737	200	274,528	20	98,495	20	14,613	20
304,921	20	37,913	20	158,613	20	221,521	20	290,632	20
257,028	20	225,677	20	198,518	20	98,814	50	101,468	20
175,994	20	115,485	20	202,080	20	118,849	200	141,111	200
215,243	20	49,719	20	42,789	20	113,395	50	302,251	500
214,150	20	51,592	20	280,404	100	116,275	20	46,450	20
188,824	50	217,209	20	4,770	20	117,276	20	320,229	20
285,997	20	46,812	100	296,687	20	37,304	20	140,898	20
290,221	100	113,381	20	81,500	20	332,211	20	202,920	20
80,398	50	67,199	100	323,271	20	183,658	100	177,144	20
70,157	50	251,827	20	88,475	20	313,259	50	188,092	20
12,280	50	42,521	20	65,529	50	283,686	20	248,825	50
133,529	50	262,526	20	125,424	50	235,868	100	66,384	20
56,092	20	289,357	20	148,692	20	193,242	20	58,445	20
105,739	20	341,048	100	274,151	50	308,932	20	227,415	20
288,319	20	109,981	20	249,032	20	269,038	20	245,687	20
134,695	20	318,902	20	231,450	200	147,190	20	224,418	20
108,208	100	225,605	20	263,764	20	169,828	100	67,692	100
128,414	20	345,397	20	138,054	20	243,461	20	109,787	50
334,662	50	137,944	20	112,923	20	278,069	20	5,017	20
225,085	20	15,741	50	289,902	20	125,586	20	197,400	20
244,380	20	169,747	20	144,621	50	67,800	20	13,316	20
112,300	20	161,774	20	326,684	200	97,267	20	265,864	20
64,674	50	215,350	20	173,890	20	35,157	20	13,610	20
333,047	20	20,835	20	293,449	20	314,023	200	238,427	20
326,120	100	87,638	50	101,696	50	254,023	100	234,578	20
138,854	100	103,991	50	21,670	200	8,862	20	339,547	20
122,138	50	1,634	100	87,175	20	316,830	20	89,808	20
916	20	311,509	20	27,660	20	269,382	20		
199,834	100	305,234	20	113,782	50	149,664	20		
277,953	50	241,392	20	151,079	20	151,247	20		

Nr. 191,690, Ruinen an der römischen Küste, von A. v. Kameke; Nr. 44,945, Berner Oberland, von Hansch; Nr. 91,675, das Innere einer Kirche, von F. Stegmann; Nr. 325,734, Kochelsee, von J. Rollmann; Nr. 116,682, der Einsiedler, von C. Neumann; Nr. 157,015, Landschaft, von H. Vosberg; Nr. 330,415, Zur Visite, von Erdmann; Nr. 291,220, Sacristei, von Lerche; Nr. 321,895, der heilige Gallus, von W. Dürr; Nr. 143,772, Mondschein, von B. Stange; Nr. 330,831, Großpapa und Großmama, von Schubach; Nr. 143,885, Herbstlandschaft, von Funk; Nr. 332,130, Schwedische Küste, von Nordgren; Nr. 185,843, Villa d'Este, von Vost; Nr. 128,239, Schwierige Aufgabe, von Sondermann; Nr. 95,645, Römische Campagna (Tanzende Cinciaren), von Jos. Fay; Nr. 208,216, Die Erwartung, von Erdmann; Nr. 41,106, Christus, von Franz Müller; Nr. 262,732, Familienscene, von P. Roth.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. Jan. Im Abgeordnetenhause fand die zweite Berathung der Abänderung des Verfassungsartikels 69 statt. Gerlach bekämpft den Entwurf. Die Frage müsse für das Abgeordnetenhaus und Herrenhaus gleichzeitig geregelt werden.

Lasker: Die Ernennung der Herrenhausmitglieder sei eine Befugniß der Krone, woran nicht zu rütteln sei. Twesten weist auf die Uebereinstimmung der Regierung mit dem Abgeordnetenhause in dieser Frage hin, deren Abschluß eine moralische und rechtliche Nothwendigkeit sei. In beiden Reden kamen scharfe Angriffe auf das Herrenhaus vor. Der Regierungs-Commissar Eulenburg bedauert die Debatte. Die Regierung werde die Legalität des Herrenhauses aufrechterhalten. Die neuen Landestheile werden im Herrenhause vertreten sein; wegen der Schwierigkeit der Verhältnisse ist bislang aber kein Vorschlag möglich gewesen. Das Gesetz wird mit allen Stimmen gegen etwa 3 angenommen.

Es folgen Petitionsberichte: Eine Petition von Jenthe-Oppeln (Beschwerde gegen das Ackerbauministerium) wird der Regierung zur Berücksichtigung überreicht. Die Petition des Rabbiners Sutro ruft eine längere Debatte hervor; schließlich wird sie der Regierung mit 171 Stimmen gegen 80 zur Abhilfe wiederholt überwiesen.

Die „Nordd. A. Z." schreibt: Nach dem nunmehr erfolgten zweiten Votum des Abgeordnetenhauses hält die betreffende Herrenhaus-Commission heute Abend eine neue Sitzung. Die „Nordd. A. Z." sieht darin ein Anzeichen, daß die Erwägungen zu Gunsten des Zustandekommens des Gesetzes gebührende Berücksichtigung finden werden. (Wolff's T. B.)

Pest, 12. Jan. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der gegen die jüngst erlassene Verordnung des Kaisers wegen der Heeresergänzung gerichtete Adreßentwurf Deak's verlesen und auf die Tagesordnung der am 15. Januar stattfindenden Sitzung gesetzt. Der Adreßentwurf beklagt, daß auf dem Gebiete der Legislative und Executive fortwährend und jetzt neuerdings durch eine auf die Zukunft sich erstreckende Verordnung die absolute Gewalt über die heiligsten Interessen schalte. Das Recht der Feststellung des Wehrsystems sei eine Lebensbedingung der ungarischen Verfassung und jedes Constitutionalismus, worauf das Land nicht verzichten könne. Die jüngst über das Wehrsystem erlassene kaiserliche Verordnung sei eine neue thatsächliche Negirung dieses Rechtes; diese neueste Maßregel des Absolutismus könne nicht mit Schweigen übergangen werden.

Nicht nur die Verfassungs-Grundgesetze, sondern auch die Billigkeit und Zweckmäßigkeit fordern, daß der Wille des Landes mitwirke. Wenn die gegenwärtige Lage eine wesentliche Umgestaltung des Wehrsystems beansprucht, so ist dies ein neuer Grund, die suspendirte Verfassung sofort wieder herzustellen, da der Reichstag das Gesetzgebungsrecht nur auf Grund der Verfassung ausüben und nicht Lasten für das Land übernehmen kann, dessen Rechte suspendirt sind. Ungarn hat jederzeit aus eigenem Antriebe die den Zeitforderungen entsprechenden Aenderungen des Wehrsystems jedoch stets im gesetzlichen Wege begründet. Das Land ist auch fernerhin bereit, das Wehrsystem den Bedürfnissen und der Situation des Landes entsprechend zu gestalten, kann aber ohne die Einwilligung des Reichtages darauf bezüglich getroffene Verfügungen nicht als berechtigt ansehen. Die Adresse schließt mit der Bitte, um Aufhebung der erlassenen Verordnung und Herstellung der Verfassung (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 11. Jan. Den im Oriente und im europäischen Norden bevorstehenden Eventualitäten gegenüber beabsichtigt die Pforte, vorläufig 150,000 Redifs einzuberufen.

Der hier eingetroffene Truppen-Commandant in Thessalien und Epirus, Abdulkunim-Pascha, hielt häufige Conferenzen im Kriegsministerium. (Wolff's T. B.)

Newyork, 11. Jan. Virginien und Kentucky haben die Verfassungsänderung verworfen. Wolff's T. B.)

Inserate.

Die Schlesische Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft.

Bekanntlich wird seit einiger Zeit sehr eifrig für die Bildung einer neuen „Schlesischen" Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft agitirt. In dem zu diesem Zwecke ausgegebenen Prospecte sind außer dem General-Agenten der Thuringia, Herrn Opitz, und dem früheren Repräsentanten der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, jetzigem General-Secretär, Herrn Korn, die beide wohl als die eigentlichen Faiseurs angesehen werden können, eine Reihe hochachtbarer schlesischer Gutsbesitzer, deren Namen in der ganzen Provinz einen guten Klang haben, als Gründer der neuen Gesellschaft aufgeführt. Man hat sich außerdem bemüht, durch verschiedene Zeitungs-Artikel dem Unternehmen Eingang zu verschaffen und zunächst das erforderliche Actien-Capital aufzubringen. Diese Bestrebungen sind gewiß im höchsten Grade anerkennenswerth und verdienen die größte Beachtung jedes Freundes und Beförderers der Landwirthschaft; denn eine Vermehrung der Concurrenz kann nur wohlthätig wirken, da die Anzahl der gegenwärtig bestehenden Hagelversicherungs-Anstalten viel zu gering ist, um die erforderliche Anregung auf das Publikum ausüben

zu können, was weiter zur Folge hat, daß der bei Weitem größte Theil der außerordentlich bedeutenden Werthe landwirthschaftlicher Erzeugnisse leider unversichert bleibt. [621]

Wenn hiernach im Gebiete der Hagelversicherung noch ein weites Feld offen steht, das gleichzeitig zum Nutzen der Landwirthe wie der Capitalisten ausgebeutet werden kann, so erscheint es um so seltsamer, daß die Gründer der Gesellschaft, anstatt diese wahren und wirklichen Vortheile einer neuen Hagelversicherungs-Anstalt in das rechte Licht zu stellen, sich so verkehrter Mittel bedienen, um ihr Project dem Publikum plausibel zu machen. Den Herren Gutsbesitzern, welche unter den Gründern figuriren, soll hieraus kein Vorwurf gemacht werden, obgleich sie sich das Nachfolgende zur Beachtung dienen lassen mögen, wohl aber den Herren Korn und Opitz, da diesen beiden aus ihrer früheren Thätigkeit — Herr Opitz war früher Inspector bei der General-Agentur der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft in Breslau und demnächst General-Agent der Preußischen Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft — das wahre Sachverhältniß nicht unbekannt sein kann.

Was nämlich zunächst die mit so glänzenden Farben geschilderte Rentabilität der Hagelversicherungs-Gesellschaften betrifft, so sind allerdings die im Prospecte speciell aufgeführten Geschäftsresultate der Jahre 1864 und 1865 außerordentlich günstig, weshalb aber verschweigt man die Ergebnisse der früheren Jahre? Offenbar deshalb, weil das Bild alsdann ein trüberes Colorit bekommen haben würde; denn nach den veröffentlichten Rechnungs-Abschlüssen zahlten die einzelnen Gesellschaften in den Jahren 1856 bis incl. 1863 nur folgende Dividenden:

	1856.	1857.	1858.	1859.	1860.	1861.	1862.	1863.
a. die neue Berliner	2 %	½ %	1¼ %	8⅔ %	48⅚ %	nichts	nichts	17 %
b. die Kölnische	nichts	7½ %	7½ %	6 %	15 %	nichts	18 %	7½ %
c. die Union	nichts	5 %	5 %	7½ %	10 %	5 %	5 %	10 %
d. die Magdeburger	nichts	nichts	nichts	nichts	5 %	nichts	nichts	nichts.

Von einer Durchschnitts-Dividende à 10—15 % pro anno, wie neulich ein Artikel in der „Schlesischen Zeitung" behauptete, kann also nicht die Rede sein. Wie sehr gewagt es überhaupt ist, auch abgesehen von der Hagelversicherung, bekanntlich der gefährlichsten aller Versicherungsbranchen, mit so unbedingter und siegesgewisser Sicherheit einem neuen Assecuranz-Institute ein günstiges Prognosticon zu stellen, kann Herr Opitz als Vertreter der Thuringia am besten nach den Resultaten seiner eigenen Anstalt beurtheilen; denn die im Jahre 1853 gegründete Thuringia, eine Feuer-, Lebens- und Transport-Versicherungs-Gesellschaft, ist in den letzten vier Jahren nur einmal im Stande gewesen, ihren Actionären die geringe Dividende von 4½ % zu gewähren — und dies ist die Gesellschaft, unter deren Führung und Beihilfe die Schlesische Hagelversicherungs-Gesellschaft in's Leben treten soll! —

Bei alledem, und wenngleich die Behauptung des Prospectes,

> daß die Actien einer einigermaßen gut geleiteten Hagelversicherungs-Gesellschaft eine der vortheilhaftesten Capital-Anlagen böten und neben hoher Rentabilität größere Sicherheit gewährten als irgend ein anderes Papier,

jedem Sachverständigen unwillkürlich ein Lächeln abnöthigen muß, so soll doch keineswegs in Abrede gestellt werden, daß durch rationelle und vorsichtige Geschäftsführung auch bei diesem, wir wiederholen es, gefährlichsten aller Versicherungszweige ein mäßiger Gewinn erzielt werden kann. Ob dieses Resultat aber in denjenigen Bahnen zu erreichen ist, welche die Herren Korn und Opitz einschlagen wollen, das erscheint denn doch mehr als zweifelhaft! —

Bekanntlich bestand bis zum Jahre 1854 nur eine Hagelversicherungs-Actien-Anstalt, die Neue Berliner; dieselbe verlor durch die bedeutenden Hagelschäden des Jahres 1853 fast ihr ganzes Grundcapital und mußte sich, um das Geschäft pro 1854 wieder aufnehmen zu können, durch neue Einzahlungen der Actionäre von Neuem constituiren. Gerade dieses Ereigniß war aber gleichzeitig die Veranlassung zur Gründung dreier neuen Gesellschaften, der Union, der Kölnischen und der Magdeburger. Diese drei neuen Gesellschaften und die Berliner arbeiteten nun in den Jahren 1854, 55 und 56 in freier Concurrenz nebeneinander und suchten sich gegenseitig durch immer niedrigere Prämien, günstigere Bedingungen und möglichste Coulanz das Feld abzugewinnen. Die Folge davon war, daß sämmtliche vier Institute, trotzdem das Jahr 1854 eines der günstigsten war, die man in der Geschichte der Hagelversicherung kennt, und trotzdem die Jahre 55 und 56 noch keineswegs zu den außerordentlich gefährlichen gehörten, ultimo 56 bis zur Erschöpfung angegriffen waren und deutlich ihren Ruin vor Augen sahen, wenn in derselben Weise fortgewirthschaftet werden sollte. Dies führte 1857 zu der von den Herren Korn und Opitz so heftig angefeindeten Coalition, deren Sprengung jene Herren zu dem Fußschemel der Größe ihrer neuen Anstalt machen wollen. Und worin besteht denn dieses Schreckgespenst der Coalition? — Soviel wir wissen, in nichts weiter, als daß sich die Gesellschaften über gemeinsame, übrigens liberale und sachgemäße Versicherungs-Bedingungen geeinigt haben, daß sie alljährlich ihre Erfahrungen über die stattgehabten Hagelwetter austauschen und über die im nächsten Jahre zu erhebenden Prämien Verabredung treffen. Daß diese Prämien nicht übermäßig hoch bemessen werden, dafür sorgt schon das eigene Interesse und die ohnehin bereits genügend vorhandene Abneigung des Publikums, gegen Hagelschaden zu versichern. Es ist nun völlig unbegreiflich, wie die Herren Korn und Opitz dazu gelangen, auf der einen Seite durch Hinweisung auf die erst während und durch die Coalition erzielten günstigen Geschäftsresultate der anderen Gesellschaften die Capitalisten zur Betheiligung an ihrem Unternehmen anregen zu wollen, während sie doch auf der anderen Seite als Gegner dieser Coalition auftreten, also ungezügelte Concurrenz, Prämien-Unterbietung zu jedem Preise u. s. w. als ersten Geschäfts-Grundsatz aufstellen? — Das heißt doch geradezu der gesunden Urtheilskraft des Publikums in's Gesicht schlagen! — Haben die Herren erst ihre Gesellschaft zu Stande gebracht, dann mögen sie durch Anfeindung der Coalition, durch niedrigere Prämien, durch billigere Bedingungen u. s. w. die Landwirthe zur Versicherungsnahme bei ihrer Anstalt zu bestimmen suchen; das würde wenigstens einen Sinn haben, wenngleich es die neue Gesellschaft binnen kürzester Frist dem Todtenreiche entgegenführen müßte; aber den Leuten, welche ihr Geld zur Realisirung des Projects hergeben sollen, von vornherein mit einer an Naivität grenzenden Offenheit einzugestehen, daß man ihr Capital zu Gunsten der Versicherten nach und nach aufzuzehren gedenke, das kann man in der That nur als eine Speculation auf den Unverstand des Publikums bezeichnen. Man möge nicht glauben, daß wir etwa aus Concurrenz-Rücksichten zu diesem scharfen Urtheile bestimmt werden; im Gegentheil, wir wünschen dringend und von ganzem Herzen, daß die Schlesische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in's Leben treten möge; aber die Manier, in welcher die Herren Korn und Opitz die Sache anfassen, choquirt uns.

Also noch einmal, das Project an sich ist gut, nützlich, zeitgemäß und wird ebensowohl den Landwirthen als den Unternehmern zum Vortheil gereichen; aber die Geschäfts-Grundsätze, von denen man ausgehen will, sind falsch, unhaltbar und verderblich. So lange hierin keine Aenderung eintritt, müssen wir jedem, der sich vor Verlusten bewahren will, dringend von der Actienzeichnung abrathen.

Für Augenleidende und Brillenbedürftige

empfehlen wir unser großes Lager von Conservations-Brillen und Lorgnetten für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen, sowie gegen das Blenden des Sonnen-, Schnee, Kerzen- und Gaslichtes. Wir machen hierbei ganz besonders aufmerksam auf unsere allgemein beliebt gewordenen **goldenen Brillen,** die sich durch ihre Eleganz und Dauerhaftigkeit auszeichnen, à 3½ Thlr., desgl. **silberne Brillen,** à 2 Thlr.

Bei auswärtigen Bestellungen von Brillen bitten wir um Angabe der Nummer oder Einsendung eines Brillenglases oder, wenn ein solches nicht vorhanden, um Mittheilung des betr. Augenleidens, alsdann sind wir im Stande, die Brille ebenso genau und passend auszuwählen als wären die resp. Käufer selbst zugegen. [1116]

Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

Dank- und Anerkennungsschreiben aus Berlin.

Fortwährend eingehende Urtheile über die nerven- und magenstärkenden Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate: Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade 2c. Herrn Hoflieferanten Johann Hoff hier, Neue-Wilhelmsstraße 1. — Berlin, den 1. November 1866. Vor einigen Wochen erhielt ich Ihr vortreffliches Malzextractbier, das mir ärztlich wegen eines Brust- und Magenleidens angerathen war. Mit größter Freude und Dankbarkeit kann ich Ihnen melden, daß ich nach so kurzem Gebrauche schon die vortrefflichen Wirkungen verspüre, ich fühle mich bereits bedeutend gekräftigt und finde auch, daß sich meine große Magenschwäche um Vieles vermindert hat. — Was mich aber noch besonders erfreut, ist der Umstand, daß mein altes gutes Mamachen, welche an bedeutender Nervenschwäche leidet, durch den Genuß dieses Fabrikats eine so ersichtliche Besserung von ihrem Leiden merkt, daß sie auch ferner fortfahren wird, Ihr Malzbier zu gebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wiederum von Ihrem vorzüglichen Malzextract-Gesundheitsbier zu senden. — Ihre schon so allgemein vom Publikum belobte Malz-Gesundheits-Chocolade hat mir gleichfalls die ganz vorzüglichsten Dienste geleistet.

Elsner, königl. Polizei-Secretär, Köpnickerstr. 123.

Das polytechnische Bureau in Breslau schreibt vor einigen Tagen durch den Herrn Vorsteher Dr. Werner: „Das Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier, wie auch die anderen Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel, Malz-Gesundheits-Chocolade, Brustmalz-Bonbons 2c., sind im chemischen Laboratorium einer genauen chemischen Analyse unterworfen worden. Es ist gefunden, daß alle diese Präparate sich zum Genusse für Kranke und Reconvalescenten außerordentlich eignen, indem die darin enthaltenen Bestandtheile wirklich höchst nahrhaft und leicht verdaulich sind."

Dr. **Werner,** Vorsteher des polytechnischen Bureaus zu Breslau.

Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoff'schen Malzfabrikaten: **Malzextract-Gesundheitsbier, Malz-Gesundheits-Chocolade, Malz-Gesundheits-Chocoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bonbons** 2c., halte ich stets Lager.

[1053] **Eduard Groß**
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Zahnarzt C. Döbbelin,
Neue Taschenstraße Nr. 1b.
Sprechstunden: Vormittag 9—1, Nachmittag 3—5 Uhr. [1115]

Anerkennungsschreiben.

Herrn J. **Oschinsky in Breslau,** Carlsplatz 6.

Mit Vergnügen theile ich Ihnen mit, daß mir Ihre **Universal-Seife gute Dienste gegen meine sehr empfindlichen Flechten** an den Händen geleistet, wie mich auch dieselbe von dem Uebel gänzlich befreit hat.

Meine Schwester, die Fr. Krüger, hat dieselbe **Universal-Seife** gegen eine schmerzhafte **Flechte an der Brust** mit sehr gutem Erfolge angewendet, indem sie nach Verlauf von 6 Wochen von ihrem Schaden gänzlich befreit wurde. Ich kann nicht umhin ähnlich Leidenden diese **Universalseife** auf's Angelegentlichste zu empfehlen.

Breslau, Scheitnigerstraße 5, den 2. Juli 1866. [1117]

Brandenburg, kgl. Steuer-Aufseher.

„Daubitz." Liqueur.
Lobende Anerkennungen der wohlthätigen Eigenschaften desselben als Hausmittel.

Czernowitz (Buckowina, Oesterreich.-Galizien), den 7. Dezember 1866.

Euer Wohlgeboren

bin ich so frei, höflichst zu ersuchen, mir fünf Flaschen von Ihrem **Daubitz'schen Liqueur, den ich im vergangenen Jahre mit ersichtlichem Nutzen gebraucht habe,** gleich nach Erhalt dieses Schreibens gegen Nachnahme gefälligst zu übersenden. [1112]

Indem ich Ihnen für den bisherigen Erfolg meinen wärmsten Dank ausspreche, verharre ich mit ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst
Johann Kalinczuk,
k. k. Prof. der Theologie.

In Folge eines oft quälenden Hustens mit starkem Auswurf war ich oft von Kräften gekommen. Alle mir angerathene, namentlich Abführmittel, hatten wohl eine Abführung bewirkt, doch aber beigetragen, mich noch mehr zu entkräften. Durch eine Annonce in der Zeitung aufmerksam gemacht, fing ich an, den Daubitz'schen Liqueur, den ich aus der Niederlage des Herrn Adolph Kupfer hier bezog, zu gebrauchen. **Dieser Liqueur hatte zwar auch eine, aber nur mäßige abführende Wirkung, stärkte indeß meinen Magen, erregte den Appetit und befreite mich von dem so oft quälenden Husten. Ich kann daher den Liqueur aus voller Ueberzeugung als eins der besten und sichersten Hausmittel empfehlen und werde ihn in meiner Behausung nie ausgehen lassen.**

Friedeberg, N. M., den 9. Dezember 1866.

Füstel, pensionirter Wagenmeister.

Der Liqueur ist zu haben bei [1112]

Heinrich Lion, Breslau,
Büttner-Straße 24,
gelbe Marie, 1 Tr.
General-Niederlage für Schlesien und Posen, sowie in den bekannten Niederlagen.

Pianino's in allen Holzgattungen, brillanter Ton, preiswürdig unter Garantie in der [1118]
Permanenten Industrie-Ausstellung, Ring Nr. 16.
Ratenzahlungen genehmigt.
Auch sind gebrauchte Flügel und Pianino's vorräthig.

Bretter und Bohlen,
diverse Nutzhölzer, in grösster Auswahl
en gros und en détail
billigst bei [632]
Joseph Türkheimer,
Vorwerk-strassen- und Brüderstrassen-Ecke.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VIII. Jahrg. Nr. 3 (Beiblatt zur Schlef. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem königl. Gerichts-Assessor Herrn **Carl Langer** beehren sich ergebenst anzuzeigen

der Post-Commissarius **Menzel** nebst Frau.

Breslau, den 12. Januar 1867.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Menzel,** zweiten Tochter des königl. Post-Commissarius Herrn **Menzel,** beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 12. Januar 1867. [1101]

Carl Langer, Gerichts-Assessor.

Seraphine Getschel.
Eduard Weißenberg.
Verlobte. [681]
Cöln. Saarau.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma,** geb. **Titz,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, anstatt besonderer Meldung anzuzeigen.

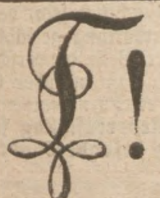
Breslau, den 12. Januar 1867.

[696] **Louis Rackuff.**

Heut Morgen 4 Uhr wurde meine liebe gute Frau **Agnes,** geb. **Scholtz,** von einem muntern Knaben zwar schwer, aber glücklich entbunden. [663]

Breslau, den 12. Januar 1867.

Ludwig Friedländer.



Den Mitgliedern zeigt hiermit unterzeichnete Burschenschaft den am 9. d. M. erfolgten Tod ihres alten Herrn, des Dr. phil. **Ernst Dietrich** mit tiefem Bedauern an. [662]

Die Breslauer Burschenschaft (Raczeks).

Todes-Anzeige. [690]

Nachdem uns der Tod heut vor 3 Wochen unser theures Söhnchen entriß, verschied heut Nacht 12 Uhr auch unsere innigstgeliebte Tochter **Rosalie** im Alter von 7 Jahren an der Halsbräune. Tiefgebeugt widmen wir diese Anzeige allen Freunden und Bekannten.

Breslau, den 12. Januar 1867.

Joel Struck und Frau.

Beerdigung: Sonntag 11 Uhr.
Trauerhaus: Sonnenstraße 21.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Elise Hohlfeld mit Hrn. Julius Koelle in Zehdenick.

Ehel. Verbindung: Herr Oberlehrer Dr. Gustav Krüger mit Frl. Louise Scabell in Charlottenburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Ed. Gumpel in Berlin, Hrn. Dr. Rudolph Saulmann das., eine Tochter Hrn. Dr. H. Wendt in Neustadt-Eberswalde.

Todesfälle: Herr R. Schorff in Berlin, Herr Carl Friedrich Rosenberg im 81. Lebensjahre das., Frau Johanna Moser geb. Matthes im 90. Lebensjahre das., Herr Michael Würthner daselbst.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Sonntag, den 13. Januar. Bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen. 17. Gastspiel des Fräul. **Aglaja Orgéni,** vom königl. Hoftheater in Berlin, und Gastspiel des Hrn. **Robinson.** „**Rigoletto.**" Große Oper mit Tanz in 4 Akten von J. C. Grünbaum. Musik von Verdi. (Gilda, Fräul. Orgéni.)

Montag, den 14. Jan. Bei aufgehobenem Abonnement. **Benefiz** für Fräul. **Weber-Kukula.** 1) „**Nimrod.**" Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Jacobson. Musik von Bial. 2) „**An Sie!**" Lustspiel in 1 Akt von Dr. Sobotka. 3) Zum ersten Male: „**Die schöne Galathée.**" Komische Oper in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von Fr. v. Suppé.

J. Or. R. Y. z. Fr. 16. I. 6. J. ✉ IV.

Handw.-Verein. In Pietsch' Local, Gartenstr. 23.

Montag keine Versamml. — **Donnerstag,** Hr. Ingenieur **Kayser:** Technisches Thema.

Städtische Ressource.

Dienstag, 15. Jan., Nachm. 4 Uhr:
Siebentes Winter-Concert.
Mittwoch, 16. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale der Humanität:
10. Männerversammlung.
(Vortrag des Herrn Dr. Steuer über den preußischen Krieg 1866. Fortsetzung.)

[1129] **Der Vorstand.**

Dem Fräulein E. H. gratulirt freundschaftlichst morgen zum 18. Geburtsfeste. . . . . . .

Weißgarten.

Heute, Sonntag den 13. Januar:
Großes Concert
der Springer'schen Kapelle, unter Direction des kgl. Musik-Directors Herrn M. Schön.
Große physikalische, agioskopische Vorstellung in drei Abtheilungen von G. Amberg.
Die Polarfahrt Franklin's und sein wie seiner 136 Genossen Schicksal. Auffindung der Ueberreste der Expedition in den Jahren 1854—57 durch **Mac Clintok.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten.

Heute Sonntag, den 13. Januar:
Großes
Instrumental-Concert
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.**
Anfang 4 Uhr. [1121]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 13. Januar:
Großes Nachmittag- und Abend-Concert,
von der Kapelle unter Leitung des Musik-Directors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 3½ Uhr. [654]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Friedrich's Etablissement

(Mauritiusplatz 4). [1124]
Heute Sonntag den 13. Januar:
Im gut geheizten Saale:
Großes Concert
(Streich-Orchester),
ausgeführt von der Kapelle des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.**
Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 2½ Sgr.

Unser Verkaufslocal befindet sich jetzt:
Carlsstraße 31.
[678] **Hahn & Kohn.**

---

[494] **Zoologischer Garten.**

Heute Sonntag Eintrittspreis 2½ Sgr. für Erwachsene, 1 Sgr. für Kinder unter 10 Jahren.

Gesellschaft der Freunde.

Sonnabend, 26. Januar, Abends 7½ Uhr, im Gesellschafts-Hause (Bischofsstrasse, König von Ungarn):
Ordentliche General-Versammlung.
Tagesordnung: Die im § 81 des Statuts bezeichneten regelmässigen Verhandlungs-Gegenstände. [1105]
Breslau, im Januar 1867.
Die Direction.

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heut zum Neujahrsheiligentage:
Großes Concert,
ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Anfang 4 Uhr Nachmittags. [373]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Programme an der Kasse gratis.

Zur Tanzmusik in Rosenthal,

auf heute Sonntag, ladet ergebenst ein:
[657] **Seiffert.**
Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Eine wirklich verschämte hausarme Familie, die Hunger und Kälte leidet, ist wegen langmonatlicher Arbeitslosigkeit des kränklichen Familienvaters, und gänzlicher Erblindung der Familienmuter in so bittere Noth gerathen, daß, da ihre Effecten längst verpfändet, sie in Gefahr exmittirt zu werden, ihr nur noch dieser Weg bleibt, um Unterstützung und Arbeit dringend zu bitten. Auskunft wird gefälligerweise gern eertheilt: Paradiesstraße Nr. 14c., 1. Etage, links, bei Dr. C. [1114]

Montag, den 14. Januar: [656]
Großes Brat- u. Leberwurst-Abendbrot.
Carl Schwenke, Matthiasstr. 16.

Ich wohne jetzt **Ohlauerstr. 39**
Dr. Peiser.
Für Unterleibs- resp. Hämorrhoidal- und Bruch-Leidende, Früh von 8—9, Nachmittags von 2—3 Uhr.

Leçons de français.

Grammaire Conversation Style Littérature.

Ein geprüfter und erfahrener Lehrer, geborener Franzose, empfiehlt sich für Privat-Unterricht. [521]

Carrière,
Grüne Baumbrücke Nr. 1, I. (Nova).

Für Hals- und Kehlkopfkranke
bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [521]
Dr. J. **Gottstein,** Carlsstr. 7.

Privat-Heilanstalt
für [652]
Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow,** Neumarkt 21, an der Apotheke.

Gänzlicher
Ausverkauf
wegen
Aufgabe d. Geschäfts,
Ring im Stadthause.
Adolf Sachs junior.
[1132]

[147] **Bekanntmachung.**

In den Vorstand des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins sind auf Grund der §§ 59 ff. des Statuts vom 7. Dezember 1856 nebst Nachtrag vom 12. November 1859 gewählt, und zwar

I. von den Vertretern der Bergwerkseigenthümer:

1) der Bergwerksinspector Ißmer in Waldenburg auf die Zeit von Anfang 1863 bis Ende 1868,
2) (speciell von den Vertretern der Braunkohlenbergwerke des Vereinsbezirkes) der Bergwerksbesitzer von Dobschütz in Lauban auf die Zeit von Anfang 1865 bis Ende 1870,
3) Schichtmeister Kühnel in Ober-Waldenburg auf die Zeit vom 1. Januar 1867 bis Ende 1872;

II. von den Vertretern der Knappschaftsgenossen:

1) der Maschinenwärter Berger in Gottesberg auf die Zeit von Anfang 1863 bis Ende 1868,
2) der Bergwerksdirector Mehner in Neurode auf die Zeit von Anfang 1865 bis Ende 1870,
3) Schichtmeister Alexander von Kraker in Schmarker bei Stroppen (speciell von den Knappschafts-Aeltesten der Braunkohlenbergwerke (auf die Zeit vom 1. Januar 1867 bis Ende 1872.

Die beiden jüngsten Neuwahlen der Vorstandsmitglieder Kühnel und v. Kracker haben am 14. November 1866 gleichzeitig mit Berathung eines anderweiten Vereinsstatutes stattgefunden. Letzteres ist unterm 27. v. M. durch den Herrn Minister für Handel bestätigt, und seit dem 1. d. M. in Kraft getreten.

Die Wahl eines Vorsitzenden des Vorstandes hat bis Ende 1866 nicht stattgefunden.

Breslau, den 8. Januar 1867. **Königliches Oberbergamt.**

Ball-Anzeige.

Die geehrten Mitglieder der [539]

Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft

erlauben wir uns zum

2ten Thé dansant im alten Börsenlocale
am Dinstag, den 15. Januar 1867,

wiederholt ergebenst einzuladen.

Die Entrée-Billets ersuchen wir am 14. und 15. Januar in den Stunden von 9 bis 1 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Börsen-Bureau am Blücherplatz rechts, par terre, lösen zu wollen.

Zu diesen Thés können, wie bisher, jüngere Herren, welche der Gesellschaft nicht angehören, ebenso auch Fremde, auf Vermittelung von Mitgliedern, nach Maassgabe des Raumes, Zutritt finden.

Breslau, den 5. Januar 1867.

Die Direction
der Kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Neue Verlagswerke der H. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen vom Jahre 1866.
Vorräthig in
A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske) in Breslau.

Gerhardt, Prof. Dr. C., **Lehrbuch der Auscultation und Percussion** mit besonderer Berücksichtigung der Inspection, Betastung und Messung der Brust und des Unterleibes zu diagnostischen Zwecken. Mit 28 in den Text gedruckten Holzschnitten. Lex. 8°. brosch. 2 Thlr.

Früher erschien von demselben Verfasser:

Lehrbuch der Kinderkrankheiten. Lex. 8°. brosch. 2 Thlr. 20 Sgr.

Henkel, Prof. Dr., **Handbuch der Pharmacognosie** des Pflanzen- und Thierreichs, nach dem neuesten Standpunkt bearbeitet. Lex. 8°. brosch. 3 Thlr. 20 Sgr.

Köhler, Prof. Dr. R., **Handbuch der speciellen Therapie,** einschliesslich der Behandlung der Vergiftungen. **Dritte,** durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1. Band, 1. Abtheil. Lex. 8° br. 2 Thlr. 10 Sgr.

Diese dritte gründlich umgearbeitete Auflage erscheint in vier Abtheilungen, wovon je 2 einen Band bilden, und wird in Jahresfrist vollständig vorliegen.

Nagel, Dr. A., **Die Refractions- und Accommodations-Anomalien des Auges.** Mit 21 in den Text gedruckten Holzschnitten. gr. 8°. brosch. 1 Thlr. 10 Sgr.

Oesterlen, Dr. Fr., **Handbuch der medicinischen Statistik.** Complet in 1 Band. Lex. 8. br. 6 Thlr.

Quenstedt, Prof. Fr. A., **Handbuch der Petrefactenkunde.** 2te umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 185 Holzschnitten und 1 Atlas von 86 Tafeln nebst Erklärung. 2te und 3te Lieferung. **Schluß.** Lex.-8. brosch. Subscriptions-Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Obgleich diese neue Auflage bedeutend mehr Druckbogen und Tafeln umfaßt als vorauszusehen und angekündigt war, lassen wir den billigen Subscriptionspreis von nur 8 Thlrn. fürs ganze Werk doch noch kurze Zeit fortbestehen. Der Ladenpreis wird bedeutend höher sein.

Haas, Dr. Carl, Die **Zwei Hauptfeinde des Christenthums** in unserer Zeit: Falsches Denken und halbes Wissen. 8°. brosch. 12 Sgr.

— **Natur und Gnade.** Zur Einigung der Katholiken und Protestanten für Jedermann faßlich dargestellt. 8°. brosch. 18 Sgr.

Neumayer's, P. Fr., S. J., **Geschichtspredigten** über den Bußpsalm Miserere. Neu herausgegeben von M. v. Auer, Priester. Zweite Auflage. gr. 8°. brosch. 24 Sgr.

Quartalschrift, theologische. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. v. Kuhn, Dr. v. Hefele, Dr. Zukrigl, Dr. v. Aberle, Dr. Himpel und Dr. Kober, Professoren der katholischen Theologie an der K. Universität Tübingen. 48er Jahrgang. 1866 complet. 8°. brosch. 2 Thlr. 25 Sgr.

Das 1ste Heft für 1867 erscheint alsbald.

Zeitschrift für Kirchenrecht. Unter Mitwirkung von Dr. H. F. Bluhme, Dr. E. Herrmann, Dr. H. F. Jacobson, Dr. A. v. Scheurl, Dr. H. Wasserschleben, Dr. H. Zachariae u. A. herausgegeben von Dr. Richard Dove und Dr. Emil Friedberg. VI. Jahrgang 1866. 4 Hefte. gr. 8. brosch. 3 Thlr.

Das **1ste Heft pro 1867** erscheint im Januar.

Mohl, Robert von, Die **Polizei-Wissenschaft** nach den Grundsätzen des Rechtsstaates. **Dritte** vielfach veränderte Auflage. III. Band. Auch unter dem Titel: **System der Präventiv-Justiz** oder Rechtspolizei. gr. 8°. brosch. 3 Thlr. 15 Sgr.

Der Preis des nun vollständigen Werkes in 3 Bänden ist 10 Thlr. 15 Sgr.

Schäffle, Prof. Dr. A. E. Fr., Das **gesellschaftliche System der menschlichen Wirthschaft,** ein Lehr- und Handbuch der **Nationalökonomie** für höhere Unterrichtsanstalten und Gebildete jeden Standes. **Zweite,** durchaus neu bearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. gr. 8°. brosch. 2 Thlr. 20 Sgr.

Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft. In Verbindung mit G. Hanssen, Helferich, R. v. Mohl, K. H. Rau und Roscher herausgegeben von Mitgliedern der staatswirthschaftlichen Facultät in Tübingen, v. Schüz, Hoffmann, Weber, Schäffle und Fricker. XXII. Jahrgang. 1866. 4 Hefte. gr. 8°. brosch. 4 Thlr. 20 Sgr.

Das **1ste Heft pro 1867** erscheint im Januar.

Silcher, Fr., Dreißig deutsche Volkslieder für vier Männerstimmen gesetzt. Auswahl aus 12 Sammlungen der Silcher'schen Volkslieder für 4 Männerstimmen. **Zweite** Aufl. 2 Liefer. kl. 8°. 18 Sgr.

Köstlin, Prof. Dr. Carl, **Aesthetik.** 2. Band. 1. Lief. gr. 8°. brosch. 1 Thlr. 20 Sgr.

Der Schluß erscheint im Sommer 1867. [1133]

In Folge der Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich, um baldigst damit zu räumen,

Flügel und Pianino,

neu und gebraucht, zu billigen Preisen. Ratenzahlungen werden gegen Sicherheit genehmigt. Ebenso ist ganz trockenes Rothbuchen-, Eichen- und Fichtenholz, sowie Mahagony-, Kirschbaum- und Ahorn-Fourniere, Hobelbänke, eine Radsäge und Freesmaschine, Schraubböcke u. dergl. zu verkaufen bei

C. Beyer, Instrumentenbauer,
[6?8] Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Club der Landwirthe zu Breslau.

Die Eröffnung der Clubräume im Hôtel de Silésie hierselbst, sowie die in den transitorischen Bestimmungen der Statuten vorgesehene General-Versammlung zur definitiven Wahl des Vorstandes finden **den 15. Januar d. J, Früh 11 Uhr,** statt. Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sind, können ihr Stimmrecht schriftlich auf andere Mitglieder übertragen. [489]

Nach der General-Versammlung gemeinschaftliches Diner, à Couvert 1 Thlr. — Anmeldungen hierzu unter Beifügung des Betrages ersuchen wir bis 13. d. M. an den Besitzer des Hôtel de Silésie, Herrn **C. Mosler,** zu richten.

Breslau, den 1. Januar 1867.

Das Club-Directorium.

Gemälde-Verloosung.

Die von dem Breslauer Künstler-Verein zur Erbauung eines Galleriegebäudes und Asyls für bildende Kunst in Schlesien bereits begonnene Verausgabung von Loosen zu einer Lotterie von Gemälden und Kunstgegenständen hat nunmehr ihr Ziel erweitert, indem der Ueberschuß nach einer Vereinbarung mit dem Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur dem von dieser beabsichtigten, von Sr. Majestät dem Könige gebilligten und in einer Denkschrift näher beleuchteten Unternehmen zugewendet werden soll.

Loose à 1 Thlr. sind vorläufig in sämmtlichen hiesigen Buchhandlungen, in den Expeditionen der hiesigen Zeitungen, in der hiesigen Rathhaus-Inspection, sowie bei den Magistraten und Landrathsämtern der Provinz zu haben. [580]

Der Breslauer Künstler-Verein.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Allgemeine Versammlung: Dinstag, 15 d., Abends 7 Uhr, in der Humanität.

In unserm Verlage ist soeben erschienen: [1107]

Wahlgesetz für den Reichstag des Norddeutschen Bundes.

Vom 15. October 1866.

Reglement zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag des Norddeutschen Bundes vom 15. October 1866.

Vom 30. Dezember 1866.

Verzeichniß der Wahlkreise.

2¼ Bogen. 8. Geheftet. Preis: 3 Sgr.

Berlin, 7. Januar 1867.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

10,000 Thlr. sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Einlage Thlr. 1. Pr. Crt. Hauptgewinn event. fl. 300,000.



Große Verloosung
von Pferden, Wagen, Capitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades **Fiestel** bei Pr.-Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß das reizende Bad **Fiestel** mit einem Flächenraum von circa 15 Morgen Gartenlandes auf dem Wege der öffentlichen Ausloosung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der **schönsten Pferde, Equipagen, Silberwaaren & Staats-Prämien-Loose** mit Treffern von:

fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000, 40,000, 35,000, 30,000 rc. rc. zur Verloosung.

Die Betheiligung an diesem interessanten Unternehmen ist Jedermann gestattet und wurden zu diesem Zwecke Loose à 1 Thlr. ausgegeben.

Sämmtliche Gewinne müssen in der am

31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen

stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden und kostet.

Ein Loos 1 Thlr. Prß. Crt.
Eilf „ 10 „ „ „

Gefällige Aufträge mit Baarsendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unser Verwaltungsmitglied Herrn **Albert Leutner,** Wiesenhüttenplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M. oder an unseren mit dem Verkaufe betrauten **General-Agenten** Herrn **J. C. Rinne in Hannover,** gr. Aegidienstraße 7, zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Loose in kürzester Frist vergriffen sein werden, so wird gebeten, frankirte Bestellungen frühzeitig genug einreichen zu wollen. [499]

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimburg, L. Haarmann,
Rittergutsbesitzer. Obergerichtsanwalt.

Kein Loos bleibt ohne Ersatz.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Loose zu beziehen aus Schlesinger's Lotterie-Agentur in Breslau, Ring Nr. 4.

Vom 2. Januar 1867 ab befindet sich mein Geschäfts-Local:

33. Junkernstraße 33.

S. Riegner,
[1120] Hutfabrikant,

Die Metall-Eisengießerei und Bronze-Waaren-Fabrik von Haenel & Winger,

Breslau, Goldene Radegasse Nr. 9, [678]

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Gaseinrichtungen,** Arbeiten für **Zuckersiedereien, Brenn- und Brauereien,** sowie allen Arten **Bauartikeln in Messing und Zinkguß** rc. unter Zusicherung der solidesten Preise bei reellster Bedienung.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen **Aufgabe des Locals** verkaufen wir unser noch bedeutendes **Manufacturwaaren-Lager** zu **herabgesetzten** Preisen.

J. Rosenberger und J. Galewsky,
früher in Firma: **Rosenberger & Galewsky,**
[697] **Blücherplatz Nr. 10.**

Die Fabrik künstlicher Haararbeiten von Linna Guhl ist Weidenstraße Nr. 8.

Oberhemden von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**
[392] **S. Graetzer, Ring Nr. 4.**

Den hochverehrten Herren Ständen des Strehlener Kreises, die mich, der ich durch das Gefühl der erfüllten Pflicht gegen das Vaterland schon belohnt war, dennoch durch Ueberreichung des schönen und kostbaren Andenkens so hoch geehrt haben, sage ich hierdurch — da mir sonst die Gelegenheit fehlen dürfte — jedem einzeln, meinen tiefgefühlten Dank. [127]

Strehlen, den 7. Januar 1867.

Dr. Bleisch,
königl. Kreis-Physicus und Sanitäts-Rath.

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Elementarschule ist zu Ostern d. J. eine Lehrerstelle mit einem Gehalte von 200 Thlr. ohne Neben-Emolumente zu besetzen. Bewerber um diese Stelle wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis Ende dieses Monats bei uns melden. [1136]

Brieg, den 9. Januar 1867.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf.

Im Forstrevier **Neudchen,** Schlag **Mittelhaide** sollen

Montag, den 21. Januar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

250 Stämme und Klötzer kief. Bauholz,
60 Reißlatten,
70 Rundlatten,
36 Leiterbäume,
1 Schock Hopfenstangen

öffentlich und meistbietend an Ort und Stelle verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Wohlau, den 9. Januar 1867.

Der Magistrat. [138]

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Baulichkeiten des neuen Wasserhebewerks auf dem städtischen Holzplatze erforderlichen **Klinker** soll im Submissionswege vergeben werden.

Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und sind versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift bis spätestens incl. **Freitag, den 25. Januar d. J.** in unserem Bureau **VII.,** Elisabetstraße Nr. 12 zwei Treppen hoch abzugeben. [110]

Breslau, den 10. Januar 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre u. s. w. Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.
[493] Wundarzt **Lehmann,** Roßmarkt 13.

Gründlicher Clavier-Unterricht wird ertheilt durch einen Studenten, einem Schüler Ernemann's. Näheres durch Herrn Apotheker **Reichelt,** Ring 59. [701]

Flügel und **Pianino's,** in neuer, auch gebrauchter Beschaffenheit:
[694] **Neue Weltgasse Nr. 5.**

Montag, den 14. Januar,
beginnt ein **neuer Lehr-Cursus** im

Schnell-Schönschreiben

für **Herren, Damen** und **Schüler.** — **Bester** Erfolg wird **Jedem** garantirt. — **Unterrichts**stunden für **Herren:** von 1 oder 2 Uhr Nachmittags, oder von 7 oder 8 Uhr Abends ab. — Annahme sofort:

Neue Gasse Nr. 13,
eine Stiege.

Julius Spiess,
[1091] Kalligraph aus Berlin.

Im Verlage von A. Werkmeister zu Berlin (Comm. Rud. Weigel in Leipzig) erscheint soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Westend
und die Wohnungsfrage.

Zur Orientirung für diejenigen, welche sich an der Westend-Gesellschaft durch Actienzeichnung (Schluß derselben am 24. Januar) oder Kauf von Grundstücken betheiligen wollen.

Preis brochirt 5 Sgr. [323]

Der **Küsterposten** bei unserer Kirche soll am 1. Februar d. J. interimistisch besetzt werden. Einkommen neben freier Wohnung monatlich 12 Thlr. Fixum.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse und einen selbstgeschriebenen Lebenslauf baldigst einreichen. [118]

Ratibor, den 9. Januar 1867.

Der evangel. Gemeinde-Kirchenrath.

Das Casino,
Neue-Gasse,
schrägüber dem Gorkauer Garten,

empfiehlt echt Bairisch, gute Weine zu soliden Preisen und vorzügliche Küche.

Die Spielzimmer, der große Saal und seine Nebenräume stehen zur Verfügung des Publikums. [667]

J. F. A. Menzel.

Juwelen, Gold und Silber
kauft und zahlt die höchsten Preise:
[520] **M. Jacoby,** Riemerzeile Nr. 19.

[151] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Tischlermeisters **August Mählich** ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. Februar 1867 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. Dezember 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 27. Februar 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor v. Flansz im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Teichmann, Rhau, Justizräthe Fischer, Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 7. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[148] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **F. Karpe** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 5. Februar 1867 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. Dezember 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 19. Februar 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius, Gerichts-Assessor Lettgau, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Rhau und Justizräthe Salzmann, Simon, Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 5. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[150] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Habel** hierselbst haben:

1) der Kaufmann F. Bohlmann in Minden eine Judicatforderung von 68 Thlr. 17 Sgr. und Zinsen ohne Vorrecht,
2) der Kaufmann Louis Heilborn hier eine Waarenforderung von 9 Thlr. zur I. Rangordnung

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 16. Januar 1867, Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Termins-Zimmer Nr. 47 im zweiten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 12. Januar 1867.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Commissar des Concurses: Lettgau.

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen des Handelsmannes **W. Schirokauer** hierselbst hat der Kaufmann James Guttmann eine Kostenforderung von 1 Thlr. 10 Sgr. ohne Vorrecht nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 23. Januar 1867, Vorm. 11½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [149]

Breslau, den 9. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Commissar des Concurses: Meischeider.

---

[139] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 499 die von den Kaufleuten **Moritz Neufeld** und **Meyer Kalischer**, beide hier, am 8. Januar 1867 hier unter der Firma **Neufeld & Kalischer** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Januar 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[144] **Bekanntmachung.**

Die in unser Firmen-Register unter Nr. 471 eingetragene Handels-Firma:

„Königshütter Dampfmehl-Mühle, Simon Freund“,

zu Mittel-Lagiewnik, ist erloschen und zufolge Verfügung vom 29. Dezember 1866 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 7. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[134] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kauufmanns **Philipp August Anderson**, Firma **A. Anderson** in Saarau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf

den 29. Januar 1867, Vorm. 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Locales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Schweidnitz, den 24. Dezember 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses: Bernstein.

Aufforderung der Concarsgläubiger, nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmanns **Adolph Kramer** zu Ratibor ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 29. Januar 1867 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Dezember 1866 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 4. Februar 1867, Vormittags 10½ Uhr, in unserem Parteienzimmer vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Lefeldt

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Klapper, Engelmann, Horzetzky, Schmiedel und Kneusel und die Rechtsanwälte Sabarth und Hoffmann zu Sachwaltern vorgeschlagen. Ratibor, den 5. Januar 1867. [140]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[142] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft unter der Firma: **„Deichsel & Compagnie“** zu Zabrze sub Nr. 61 unter folgenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

Die Gesellschafter sind:

1. der Seilermeister **Adolph Deichsel** und
2. **Carl Sachs** zu Zabrze.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1867 begonnen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist ein Jeder der Gesellschafter für sich befugt.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 3. Januar am 8. Januar 1867.

Beuthen OS., am 8. Januar 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[143] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 699 die Firma: **„M. Bogorinsky“** zu Antonienhütte und als deren Inhaberin die **Mathilde**, verehelichte Post-Expediteur **Bogorinsky** daselbst zufolge Verfügung vom 29. Dezember 1866 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., am 7. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[133] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 146 die neue Firma: **„Carl Katz“** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Katz** zu Ohlau zufolge Verfügung vom 5. Januar 1867 heute eingetragen worden.

Ohlau, den 9. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[132] **Nothwendiger Verkauf.**

Die dem Kaufmann **Joseph Kladziwa** gehörige, zu Groß-Strehlitz in der Vorstadt belegene Hausbesitzung nebst dazu gehörigem Garten sub Nr. 7 des Hypothekenbuchs, zusammen abgeschätzt auf 5008 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf, zufolge der nebst Hypothekenschein im Büreau II. einzusehenden Taxe, soll

am 29. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Rohmer an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Terminszimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Groß-Strehlitz, den 18. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[441] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Gastwirths **A. Josch** zu Lipine ist anstatt des Polizei-Verwalters Kauder der Kaufmann Jonas Goldstein zu Lipine zum einstweiligen Verwalter der Masse ernannt worden.

Beuthen OS., den 10. Januar 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Königliches Kreis-Gericht zu Liegnitz.
Erste Abtheilung.
Den 11. Januar 1867.

Der in der Kaufmann **Schmiskaly**'schen Concurssache zum 15. dieses Monats bestimmte Termin zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord wird auf den

22. Januar, Vormittags 9½ Uhr,

verlegt. [135]

Der Commissar des Concurses: Sachse.

---

[136] **Nothwendiger Verkauf.**
Kreis-Gericht zu Frankenstein.

Der dem **Max Kraft** gehörige Kretscham Nr. 44 zu Kleutsch, abgeschätzt auf 1464 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 4. Mai 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Häntzschel, an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 11,

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Mitbesitzer des Grundstücks Nr. 72 Ober-Peilau-Heidehof, **Joseph Blümel**, resp. dessen Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Frankenstein, den 4. Januar 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[1142] **Auction.**

Am 17. d. Mts. Nachm. 3 Uhr soll Vorwerksstraße Nr. 23

ein eiserner Geldschrank

versteigert werden.

Fuhrmann, Auct.-Commissar.

Auction.

Montag den 14. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Auctionslocale, Ring 30, eine Treppe hoch: [1098]

ein Polyxander-Pianino

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction.

Montag den 14. Januar d. J., Mittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatze:

2 Doppel-Ponys nebst Geschirren

meistbietend versteigern. [1097]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Auction von 21 Stück Oelgemälden.

Donnerstag, den 17. Januar Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Local Ring 30 eine Treppe hoch [1135]

21 Stück Oelgemälde in eleganten Goldrahmen, bestehend in Landschaften, Seestücken, Thierstücken u. Genrebildern, darunter Meisterstücke von lebenden Niederländer Künstlern ꝛc.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul**, Auct.-Comm.

Auction. [131]

Montag den 14. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen die an der Grüneicher- und Schwoitscher-Straße stehenden **Weiden** und **Pappeln** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Bedingungen werden am Auctionstermine bekannt gemacht.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Die zum Nachlaß des verstorbenen Werkführers **Friedrich Ludwig Boltze** gehörige, zu Klein-Masselwitz, Kreis Breslau, unter der Hypotheken-Nummer 18, geradeüber der Masselwitzer Brauerei zu Masselwitz belegene, dorfgerichtlich auf 1006 Thlr. abgeschätzte Freigärtnerstelle soll auf Antrag der Erben aus freier Hand meistbietend verkauft werden. Zu diesem Zwecke werden Kauflustige ersucht, ihre Angebote in dem auf

den 27. April 1867, Vorm. 11 Uhr

vor dem Unterzeichneten in seiner Kanzlei Junkernstraße Nr. 18 hierselbst angesetzten Termine abzugeben.

Taxe und Bietungsbedingungen können in der Kanzlei des Unterzeichneten eingesehen werden. Das Grundstück hat ein Areal von ca. 4¼ Morgen.

Breslau, den 4. Januar 1867.

[1108] **Petiscus**, Rechtsanwalt und Notar.

Magasin de Paris.
Desfossé succr. d'Alexandre,
Ohlauerstraße Nr. 74.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts bis zum 1. April [1113]
bedeutend unter dem Kostenpreise von allen Artikeln.
Galanterien, Bijouterien, Parfümerien, Hüten, Handschuhen, Cravatten, Pantoffeln, Stöcken, Necessaires, Luxus- und Toiletten-Gegenständen in allen Genres.

---

19 Größtes Brot. 19
4—6—7 Stück für 1 Thlr. — 3 Sgr. 6 Pf. 9 Stück für 1 Thlr.

Da ich meine Brotsorten wiederum bedeutend vergrößert habe, so erlaube ich mir, dasselbe allen Hausfrauen bestens zu empfehlen.

	Sgr.	Pf.	Pfd.	Loth
.1S orte für	3	6	3	10
	4	6	4	10
	5	—	5	—
	5	6	5	15
2. Sorte für	3	6	3	15
	4	6	4	20

Die Bäckerei, Schmiedebrücke 19.
19 B. Schierse. 19

J. Heilborn in Ratibor
empfiehlt bestens sein Lager [120]

Flügel, Pianinos und **Harmoniums.** | **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren.**

Die Conditorwaaren-Fabrik von S. Crzellitzer in Breslau, Antonienstraße Nr. 3,
empfiehlt hiermit ihre Zuckerwaaren einer gütigen Beachtung. Ganz besonders für Brust- und Lungenkranke die seit Jahren als außerordentlich wirksam anerkannten **Brust-Caramellen und Husten-Tabletten** en gros wie en détail zu den nur möglich billigsten Fabrikpreisen. [655]

Zur Beachtung für Hausfrauen!
Sämmtliche Hausfrauen und Bewohner der Ohlauer-, Schweidnitzer- und Nikolaithor-Vorstadt die ergebene Anzeige, daß ich meinen Brotwagen vom 14. d. M. ab, Früh von 8—11 Uhr, auf den in genannten Vorstädten belegenen Marktplätzen und zwar:

Mauritiusplatz: Montag und Donnerstag,
Tauenzienplatz: Dinstag und Freitag,
Nikolaiplatz: Mittwoch und Sonnabend,

aufstellen werde. [646]
Indem ich daselbst das Brot, wie in meiner Brotfabrik, zu **Engros-Preisen** verkaufe und sich dasselbe durch **schweres Gewicht** wie **Feinheit** auszeichnen wird, hoffe ich auf recht gütigen Zuspruch.
Das Preis-Verzeichniß hängt am Wagen zur Ansicht aus.

Joseph Schierse,
Brotfabrik, Kupferschmiede-Straße Nr. 26.

Für Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vorm. 11—1 Uhr. [498] **Dr. Deutsch.**

Mit Approbation der königl. hohen Medicinal-Behörden.
Eduard Hegers aromatische Schwefel-Seife,
vom königl. Kreis-Physicat zu Jauer geprüft und empfohlen; hat sich insbesondere auch bei **rauher, kalter Witterung** als ein **vorzügliches Wasch- und Einreibungsmittel** zur **Erhaltung und Herstellung eines guten Teints**, gegen **Frostschäden, gichtische und rheumatische Anfälle vielseitig bewährt.** Dieselbe wird auch als **Zahnseife**, auch als die **Kopfhaut reinigendes** und den **Haarwuchs beförderndes Mittel** mit **bestem Erfolg** angewandt. [1103]

Diese Seife ist nur **echt** zu haben in den Haupt-Depots in Berlin bei Conrad und Simon, Stallschreiberstraße Nr. 30. In Breslau bei Eduard Groß am Neumarkt, sowie in den Niederlagen bei H. E. Saffran, Alte Sandstr. Nr. 1; Otto Menzel, Nikolaistraße Nr. 12; E. Schade, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 72 und bei C. G. Lehmann, Tauenzienstraße Nr. 62. Bolkenhain bei C. Schubert und G. Wolff. Brieg bei A. Bänder. Bunzlau bei A. Weber. Carlsruh OS. bei Wandrey. Canth bei Apotheker Schönborn. Crossen bei F. Appun. Frankfurt a. O. bei C. Weinedel. Frankenstein bei Wittfrau Seiffert. Freiburg bei Wittfrau Reimers. Friedeberg a. O. bei Wittfrau Scoda. Glatz bei C. Hein. Goldberg bei Wittfrau Schulze und F. H. Beer. Görlitz bei J. Eiffler. Greifenberg i. S. bei E. Zobel. Grünberg bei F. Weiß. Groß-Glogau bei Nitsch und Rachvoll. Ober-Glogau bei H. Ledermann. Hainau bei Carl Neumann. Hirschberg bei R. Seiffert, C. Schneider, Wittfrau Spehr und J. Scholz. Hohenfriedeberg bei Erbe. Jauer bei Dr. Hiersemenzel. Landeshut bei A. Werner. Langenbielau bei C. Schneider. Lauban bei G. Koschwitz. Liegnitz bei G. Dumlich und C. P. Grünberger. Lissa bei Posen bei C. Schwager. Löwenberg bei Eschrich und F. Rother. Militsch bei C. Lachmann. Naumburg a. O. bei R. Eißmert und P. Hindemith. Neisse bei E. Buchmann. Neurode bei Wunsch. Oppeln bei S. Schnell. Ratibor bei H. Dessauer. Rawicz bei F. Franke. Reichenbach bei R. Rathmann. Rothenburg in OL. bei O. Schubert. Schmiedeberg bei C. Gulibersuch. Schweidnitz bei H. Frommann und A. Greifenberg. Schönau bei R. Luchs. Sorau OL. bei A. Schreiber. Spremberg bei W. Graff. Groß-Strehlitz bei J. Kempsky. Striegau bei G. Opitz. Stettin bei A. Huben. Waldenburg bei J. Heimhold und O. A. Ehlert. Warmbrunn bei C. F. Liedl. Poln.-Wartenberg bei A. Hübner. Wüste-Giersdorf bei F. Haase. Wüste-Waltersdorf bei H. Hoffmann.

Ring 16. **Wein-Ausverkauf.** Ring 16.
Der Ausverkauf meines Weinlagers findet nur noch **bis zum 15. Februar** statt. Ich habe dieserhalb die Preise bedeutend ermäßigt, was ich einem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzeige. [1130]
Joseph Landau.

Getrocknete Compot-Früchte,
als Birnen, Aepfel, Prünellen, Cath. und Türk. Pflaumen
empfiehlt [1122]
Eduard Scholz,
Ohlauerstraße 79, vis-à-vis dem weißen Adler.

Astrachaner grosskörnigen Winter-Caviar,
Hamburger Rauchfleisch und Teltower Rübchen,
Magdeburger Sauerkohl in kleinen Gebinden,
Cocos-Nüsse mit Milch empfiehlt von neuen Sendungen:
Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum goldn. Kreuz.
Südfrucht-, Colonialwaaren-, Delicatessen-, Mineralbrunnen- und Kerzen-Lager.

Fabrik-Verkauf.
Eine Fabrik am Wasser, dicht am Thor Breslaus belegen, bestehend aus: [671]
1) einem großen Fabrikgebäude, zu jedem Fabrikbetriebe geeignet;
2) einem schönen herrschaftlichen Hause,
3) einem gut gebauten Wohnhause,
4) einem 400 großen Lagerplatz,
5) einem schönen Garten und noch vielen großen Räumlichkeiten.
6) Materialtaxe 28,000 Thlr., Kaufpreis 36,000 Thlr., Anzahl. 8—10,000 Thlr.

Ernstlichen Käufern ertheilt nähere Auskunft
Philipp Schönfeld,
Catharinenstraße Nr. 19, erste Etage.

Guts-Verpachtung.
Das im Kreise Lauban belegene Dominial-Restgut Wingendorf, mit 394 Morgen Fläche, wobei 85 Morgen vorzüglicher Wiesen, soll vom 1. Juli d. J. ab auf 9—12 Jahre verpachtet werden. — Die Pachtbedingungen und sonstige nähere Angaben, sowie Besichtigungs-Bewilligung erhalten Pachtlustige auf portofreie Anfragen beim Rent-Amt zu Falkenau, Kreis Grottkau, oder dem Königl. Justiz-Rath Herrn Fraenkel zu Breslau. [1077]

Guts-Verpachtung.
Das im Kreise Grottkau, an Eisenbahn-Haltestelle und Chaussee belegene, zum Majorat Falkenau gehörige, ganz massiv gebaute Vorwerk Hammer, mit 396 Morgen Acker, durchgehends guter Gerstenboden und 86 Morgen zweischüriger Wiesen, soll vom 1. Juli d. J. ab auf 9 Jahre verpachtet werden. — Die Pachtbedingungen und nähere Angaben erhalten Pachtlustige auf portofreie Anfragen beim Rent-Amt zu Falkenau. — Ebenso auch die Bewilligung zur näheren Besichtigung des Vorwerks Hammer nebst Inventarium. [1076]

Ritterguts-Kaufgesuch.
Mit 2—300,000 Thaler Anzahlung wird ein Rittergut oder Herrschaft in den Kreisen Münsterberg, Frankenstein, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau, Jauer von einem sehr achtbaren ernsten Käufer zu acquiriren gesucht. Gefällige Offerten werden entgegengenommen durch **O. v. Zerboni**, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 29 zu Breslau. [1074]

Um baldgefällige Leihung von 3000 Thlrn. — zur 1. Hypothek auf einen Breslauer mit circa 6000 Thlrn. — feuerversicherten Gasthof mit Garten wird dringend gebeten, da dem Besitzer der Verlust seines mühsam erworbenen Vermögens von über 4000 Thlrn. nahe bevorsteht und die Habgier bereits darauf lauert. Offerten wird Herr E. F. Huhndorf in Breslau, Berlinerplatz 14, entgegennehmen. [47]

Mit 25,000 Thlr. Anzahlung wird ein Gut von 6—800 Mrg. in guter Gegend zu kaufen gesucht. Geehrte Besitzer, die zum Verkauf geneigt sind, wollen ihre Offerten mit möglichst genauen Details unter der Chiffre D. D. 29. frc. der Expedition der Breslauer Zeitung zukommen lassen. — Strengste Discretion auf Ehrenwort. [25]

Montag, den 21. Januar d. J., von des Morgens 10 Uhr ab sollen zu **Mühnitz, Kr. Trebnitz, 2½ Meile von Breslau im Dominial-Forsten circa**
200 Kiefern Nutz- und Bauholz-Stämme
einzeln oder in Loosen öffentlich an den Meistbietenden zum Selbsteinschlage verkauft werden. [1051]

In Brieg,
nicht weit vom Ringe, auf einer sehr frequenten Straße, ist ein ganz massives Eckhaus, in welchem seit 26 Jahren ein lebhaftes Spezerei-Geschäft betrieben wurde, zu verkaufen. Das Haus eignet sich wegen der Räumlichkeit auch zu einer Fabrikanlage, ohne dem Spezerei-Geschäft zu schaden. Pächter für Letzteres wollen sich auch melden. Nur Selbstkäufer und Pächter erfahren das Nähere in dem Versorg.- und Commissions-Bureau des
Theodor Nixdorff in Brieg.
Briefe franco. [1138]

OS. Würfelkohle à To. 24 Sgr.,
OS. Stückkohle à To. 27 Sgr.
und beste OS. Steinkohle empfiehlt billigst waggon- und tonnenweise: [314]
H. Plesch, vormals Erdmann Böttger,
Platz: Bahnhofstr. 6b, am Fränkelplatze.

Wein-Handlung
von [430]
Robert Kessler,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

Meine in der Kreis- und Garnisonstadt zu Löwenberg am frequentesten Platze des Marktes belegene **Conditorei, Destillation und Schankwirthschaft** bin ich Willens sofort zu verkaufen oder zu verpachten.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe der Besitzer **Carl Buchwald**
[88] in Bunzlau, Markt Nr. 9.

Ein altes und sehr renommirtes **Burgunder-Haus** sucht für den Verkauf seiner Weine auf hiesigem Platze einen tüchtigen **Agenten**, der mit dieser Branche vertraut ist und in französischer Sprache correspondiren würde.
Gefällige Franko-Offerte unter Aufgabe von Reverenzen beliebe man zu richten an
[1067] R. N. poste restante Kehl a. Rhein.

Hugo Großmann's Parfümerie-Fabrik
empfiehlt für Wiederverkäufer Stangenpomaden in allen Farben und Gerüchen das Dutzend von 3 Sgr. ab, Haaröllofes, pfundweise ausgewogen, das Pfund von 8 Sgr. ab, in Flacons Dutzendweise, in Cartons das Dutzend von 6½ Sgr. ab. Toiletten-Seifen, fein parfümirt, in bester Qualität, das Dutzend von 4½ Sgr. ab, sowie alle in das Fach einschlagende Artikel sind stets vorräthig auf Lager. Eau de Cologne, das Dutzend von 1 Thlr. ab. Glycerin-Abfallseife, das Pfund 6 Sgr. 2c.

Karl Baschin's Leberthran, genannt
Baschinthran,
nur echt in Original-Flaschen mit Firma und Einwickelungspapier des Karl Baschin versehen, worauf **genau zu achten** ist. Dieser Medicinal-Leberthran **nur allein echt** bereitet aus ganz frischen Dorschlebern auf den Loffoden-Inseln in Norwegen. Karl Baschin. (Filiale Berlin, Spandauerstraße 29), ärztlich empfohlen und anerkannt vom Hrn. Professor
Dr. Virchow,
wird seines angenehmen süßlichen Geschmackes wegen von
Kindern gern genommen.
Niederlagen in Breslau nur bei Hrn. **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **Heinrich Lion**, Büttnerstr. 24, Apoth. **L. David**, Neue Schweidnitzerstraße 3, **J. Kretschmer**, Friedr.-Wilhelmsstr. 74a, **F. Görtz**, Ohlauerstraße 3, **J. Raabe**, Tauenzienstr. 35, **L. Ledermann**, Nikolaistraße 6c, **Adolph Koch**, Ring 22, **Hermann Straka**, Riemerzeile 10, **Eduard Groß**, Neumarkt 42, und in mehreren Provinzial-Städten. [10]
Baschinthran, nur echt in Originalflaschen mit Firma des Carl Baschin, Berlin, versehen; jede andere Sorte **unecht** und
vor Täuschung hiermit gewarnt.

Dr. **Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell [437]
Gicht, Rheumatismen
aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf- Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz 2c. 2c. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.
Reinhold Hildebrand in Neumarkt.

Zu den bedeutend herabgesetzten Preisen werden jetzt alle Arten Filzschuhe und Wollachen ausverkauft **Schmiedebrücke 28.**

Schafwollwatten
bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, in geringer bis zur feinsten Qualität empfiehlt die [1 03]
Heinrich Lewaldsche Dampf-Wattenfabrik,
34. Schuhbrücke 34.

Potsdamer 1862 preisgekrönter
Punsch Royal
mit schwimmenden
Ananas und Erdbeeren
in ganzen und halben Flaschen; die schönste **Essenz**, wobei durch 3 Theile siedendes Wasser auf 1 Theil derselben ein deliciöses Getränk hergestellt wird, empfiehlt [1123]
Handl. Eduard Gross,
am Neumarkt Nr. 42.

5½ Sgr.
à Quart **ger. Petroleum,**
7½ Pfund **Kernseife** für 1 Thlr.,
für nur 1 Thlr. = 6 Pfund **Abfallseifen,**
Oel à Pfd. 4 Sgr. 2 Pf. bei **Bial & Co.,**
24 Kupferschmiedestraße 24, [592]

Die gerichtlich vereidete Taxatorin
Frau **Meinhardt** [689]
wohnt **Kupferschmiedestraße Nr. 53.**

Zur Anlage von Wiesenbauten nach
Petersen'scher Methode,
(vom Erfinder persönlich darin unterrichtet) sowie **zur Anfertigung von Drainagen** empfiehlt sich
Gleiwitz. [1125] **R. L. Appun.**

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- } **Etiquettes** [1001]
empfiehlt in großer Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg**, Roßmarkt 9.



Stammheerden-Verkauf.
Die aus Sachsen stammende, sehr reichwollige und doch hochfeine, mit rein sächsischem Blut fortgezüchtete Stammheerde zu Falkenau, Kreis Grottkau in Schlesien, soll wegen Parzellen-Verpachtung des Dom. Falkenau in größeren oder kleineren Partien veräußert werden. — Langjähriger Durchschnittspreis der Wolle beträgt 91 Thlr. pro Centner bei 2¾ Pfd. Durchschnitts-Schurgewicht incl. Lämmer. — Für die Gesundheit der Heerde wird Garantie geleistet. — Nähere Auskunft und Besichtigungs-Bewilligung ertheilt das Rentamt zu Falkenau, Kreis Grottkau. — Zu Falkenau selbst ist Haltestelle der Brieg-Neisser Eisenbahn. [1075]

Der Verkauf von **Kammwoll-Böcken** aus hiesiger Stammheerde beginnt am 6. Februar d. J., Morgens 11 Uhr.
Polchow bei Laage in Mecklenburg, Schwerin, im Januar 1867. [126]
Nächste Eisenbahnstation Güstrow und Teterow. **Briest.**

Dom. Ober-Peilau II. bei **Gnadenfrei** verkauft wegen Wirthschafts-Veränderung **Holländer Kalben** von ¾—2 Jahren und einen **¾ jährig. Shorthon-Bullen.**

Eine in einer lebhaften Provinzialstadt, unmittelbar an einem Bahnhofe der Neisse-Brieger Eisenbahn, gelegene **Besitzung**, bestehend aus herrschaftlich eingerichtetem Wohngebäude, Stallung für 4—6 Pferde, Wagen- und Holz-Remise, Schüttboden und ausgedehntem, gepflastertem Hofraume, ist aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen franco unter Adresse H. V. poste restante Olbendorf p. Grottkau. [130]

In einer Stadt Ober-Schlesiens ist eine im besten Zustande befindliche **Brauerei** nebst **70 Morgen Acker's** wegen anderweitigen Vorhaben des Besitzers zu verkaufen. Mit der Brauerei ist zugleich ein Ausschank verbunden. **Localitäten**, als Saal mit Billard u. s. w. sind im besten Zustande. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse sub Chiffre P. P. 44 an die Expedition der Bresl. Ztg. abzugeben.

!! Guts-Verkauf !!
Ein im Kreise Reichenbach i. Schl. belegenes Rusticalgut im Flächeninhalte von 115 bis 116 Morgen ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Bau- und Culturzustand ist gut; desgleichen ist alles todte und lebende Wirthschafts-Inventarium im guten Stande. Anzahlung 4—5000 Thlr. [136]
Nähere Auskunft ertheilt der Büreau-Vorsteher **Radeck** zu Reichenbach i. Schl.

Ein in Bunzlau am Markte gelegenes **Haus**, geeignet für jedes kaufmännische Geschäft, wo seit 43 Jahren zwei verschiedene Geschäfte mit bestem Erfolge betrieben, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Adresse G. H. S. Bunzlau poste restante. [131]

Ein gut gelegenes **Haus mit Spezerei-Geschäft** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter A. B. poste rest. Breslau. [693]

Hannoversche Lotterie-Loose
4. Klasse, [623]

Ganze	Halbe	Viertel
$24\frac{1}{3}$ Thlr.,	$12\frac{1}{6}$ Thlr.,	$6\frac{1}{12}$ Thlr.

offerirt die Spezereiwaarenhandlung von
J. Juliusburger, Breslau, Carlsstr. 30.

Stearinkerzen,
pro Pack 5 Sgr. 8 Pf.,
feinsten Pecco-Blüthen-Thee,
pro Loth 1½ Sgr.,
empfiehlt: [1134]
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Frische Austern
bei **Gustav Friederici.**

Gesucht werden 4000 Thlr. zur ersten Hypothek auf ein rentenfreies Bauergut, 98¼ M. groß, gerichtlich taxirt auf 10,150 Thlr. durch Stonner zu Schweidnitz, Koppenstr. 25.

Gründl. Clavierunterricht ertheilt ein Schüler Ernemanns zu mäßigem Preise. Nähere Auskunft ertheilt gütigst Herr Kaufmann Schlesinger, Ring 4. [640]

Hugo Großmann's Gelegenheits-Waaren

Nr. 4 Alte Graupenstraße Nr. 4, billig zu verkaufen: Comptoir und Laden-Einrichtungen, bestehend in feuerfesten, diebessicheren, eisernen Geldschränken neuester Construction, doppelte und einfache Pulte, Briefrepositorien und Schränke, Sessel, Zähltische, Gallerien ꝛc., Repositorien und Ladentische für Specerei, Schnittwaaren, Cigarren ꝛc., ein Mahagoni-Schreibsecretär, Rollbüreau, Spiegel, Theetisch ꝛc., doppelte und einfache Gaslauchter und Gasarme, Waaren-Glasschränke ꝛc. Gelegenheits-Waaren in allen Branchen werden stets gekauft.

!! Damen !!

denen daran gelegen, ihre [651]
ausrangirte Garderobe
auf das Vortheilhafteste zu verwerthen, werden auf das hierorts, **Nikolaistraße Nr. 37** befindliche

Einkaufs-Institut

der Frau **Marianne Brieger** aufmerksam gemacht, da daselbst nachweislich für derartige Sachen die **besten Preise** gezahlt werden.

Ein neuer Mahagoni-Flügel

ist preiswürdig zu verkaufen **Ring Nr. 49,** 2 Stiegen. [658]

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[311] **S. Kassel,** Oppeln.

[500] **Berlin.**
Größte Auswahl feinster **Pianino's** von 120 Thlr. an, **Salon-Flügel** 300 Thlr., **Harmoniums** von 100 Thlr. an.
Giovanni di Dio, kgl. Hof-Fabrikant.
Lager: Hausvoigteiplatz Nr. 2.

[679] **Elegante Mahagoni-Stutz-Flügel,** volle 7 Octaven, wenig gebraucht, sowie ein prachtvolles Polixander-Pianino mit Glasmalerei stehen zu einem sehr soliden Preise zum Verkauf aufgestellt **Alte-Taschenstraße Nr. 11,** erste Etage.

Ein nur wenig gebrauchter 7oct. **Mahagoni-Flügel** von Berndt ist billig zu verkaufen **Vorwerksstraße Nr. 10,**
[669] 3 Treppen.

Eine gebrauchte eiserne **Steindruck-Presse** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises und Beschreibung der Bauart wolle man gefälligst an [132] **Littmann's lithogr. Atelier in Kattowitz** franco senden.

Alte Münzen

in Silber, Kupfer ꝛc. werden gekauft und gute Sachen auch über den eigentlichen Werth bezahlt im **Comptoir Ketzerberg 28** par terre.

100 Stück kernfette Hammel

stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Gunschwitz,** bei **Schliesa.** [665]

Frische Sendung [670]
Astrachaner Winter-Caviar, süße Messinaer Apfelsinen,
20 bis 24 Stück für einen Thaler, empfing und empfehle.
J. Knaus,
Hintermarkt Nr. 1.

Ligroine, doppelt raffinirt,

ganz vorzügliche Qualität, empfiehlt:
à Pfd. 4½ Sgr., im Ganzen billiger.
Carl Zenker, Oderstraße 17, im goldnen Baum.

Das Dom. **Gora** bei **Schrimm** stellt zum Verkauf **2000 Stück Wahleichen,** unmittelbar am schiffbaren Warthaflusse belegen. [133]



Einen neuen Transport hellgrauen
Astrachaner [1140]
Winter-Caviar,
ausgezeichneter Qualität, nebst Spick-Aal, Speckbücklingen, Sprotten, marin. Aale, Anchovis, russische Sardinen, auch à l'huile, Neunaugen, Elbinger Caviar, Gänsebrüste, sowie beste
Apfelsinen, Citronen,
zu Weinbowlen, Hochzeiten, Bällen u. s. w., hundertstückweise billigst, auch **Seefische** empfiehlt
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdlg.

Gesucht

wird von einem cautionsfähigen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen Commis eine Stellung als Lagerdiener oder Reisender in der Colonialwaaren- oder ähnlichen Branche. Aus seiner elfjährigen ununterbrochenen Condition hat derselbe die besten schriftlichen, wie auch gewichtige persönliche Empfehlungen aufzuweisen.
Gefällige Offerten unter Chiffre R. T. poste restante Görlitz. [59]

Ein Hauslehrer

für einen Knaben von 7 Jahren, für die Mittagstunden von 12—2 und für die Abendstunden 4—9 wird verlangt **Ring 6,** 1. Etage.

Eine **geprüfte Lehrerin** (evangelisch) sucht zu Ostern d. J. eine Stellung. Gefällige Offerten erbittet man unter der Chiffre H. L. Brieg poste restante. [645]

Eine junge Dame mosaischer Religion, welche seit 1863 bis Ende 1866 eine Stelle als Gesellschafterin bekleidete und durch eingetretenen Todesfall diese Stellung aufgeben mußte, sucht ein gleiches Engagement entweder sofort oder zu Ostern d. J. Nähere Auskunft wird Mad. **Schlesinger,** Schweidnitzerstraße Nr. 19 2 Treppen zu ertheilen die Güte haben, auch liegt daselbst ein Führungszeugniß zu näherer Einsicht. [677]

Die Wittwe eines höheren Beamten wünscht die Führung eines Hausstandes zu übernehmen. Ihre früheren Verhältnisse befähigen sie, Tüchtiges in jedem Zweige auch einer größeren Haushaltung zu leisten. Die Gehaltsansprüche sind mäßig. Jede nähere Auskunft wird bereitwilligst ertheilt von **W. Bertram,** Lehrer an der Realschule zum heiligen Geist, **Große Feldgasse 11,** 3 Tr. [683]

Ein junger Kaufmann, verheirathet, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, mit der Buchführung vertraut, wünscht unter sehr soliden Bedingungen eine Stelle als Reisender oder Aufseher, in welcher Branche es auch sei, anzunehmen. Gefällige Offerten erbittet man unter L. P. Breslau poste restante franco.

Offenes Engagement.

Ein junger Mann, der das Stahl-, Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft gründlich erlernt hat, gewandter Verkäufer und als Geschäftsreisender verwendbar ist, findet bald oder zum 1. April ein Engagement bei [128]
J. C. E. Boehm in Sagan.

Ein Buchhalter

sucht in einem anständigen Hause oder einem größeren Assecuranz-Comptoir dauernde Stellung. Antritt sofort. Nähere Auskunft durch Herrn **W. Prager,** Ring 16. [684]

Ein Oeconomie-Inspector sucht wegen Aufgabe der Wirthschaft einen andern seinen Kenntnissen angemessenen Wirkungskreis; derselbe stand mit dem günstigsten Erfolge mehreren größeren Wirthschaften von über 3000 Morgen Areal selbstständig vor, besitzt außerdem eine reiche Erfahrung in Betreff des Rübenbaues und stehen ihm die besten Zeugnisse, sowohl über seine Kenntnisse als über seine sittlich gute Führung zur Seite. Herr **H. L. Banck** in Bleckendorf hat sich gütigst bereit erklärt, auf gefällige Anfragen nähere Auskunft zu ertheilen. [1065]

Ein Beamter! [611]

der Oeconomie, 31 Jahr alt, militärfrei, verheirathet, **ohne** Familie, durch langjährige, **vorzügliche** Atteste bestens empfohlen, ein durchaus ehrenhafter Charakter, sucht bald oder später eine **dauernde** Stelle durch den Inspector **Jos. Delavigne,** Breslau, **Altbüßerstr. 47.**

Ein tüchtiger **Destillateur,** welcher bereits in größeren Destillationen servirt hat, findet bald oder den 1. April eine dauernde, einträgliche Stellung. Bewerbungen franco unter Chiffre J. N. poste restante Breslau 10. [633]

Ein junger Mann für's Destillations-Geschäft wird unter bescheidenen Ansprüchen und Einsendung seiner Zeugnisse zum 1. Februar d. J. gesucht durch **L. Lubowski** in Groß-Glogau. [114]

Ein Wirthschaftsschreiber,

gut empfohlen, findet bei 80 Thlr. Salair, freier Station und anständiger Behandlung im Kreise Brieg vom 1. Februar oder 1. März d. J. ab eine dauernde Stellung durch **Theodor Nixdorff's** concess. Versorgungs-Büreau in Brieg. Briefe franco. [1137]

Ein junger Mann von 15—17 Jahren, der Talent zum Zeichnen und Modelliren hat, kann **bei sehr angenehmen Bedingungen** bei dem Unterzeichneten als Schüler aufgenommen werden. [691]
Gustav Zeiller anatomischer Modelleur, Alte Taschenstr. Nr. 11, 1. Etage.

Ein tüchtiger **Pfefferküchler-Gehilfe,** der die oberschlesische Arbeit versteht, kann sich bei gutem Salair melden beim Conditor und Pfefferküchler **Rosenthal** in Lublinitz. [135]

Ein Photogr.-Gehilfe,

tüchtig im Retouchiren, findet auswärts lohnende und dauernde Beschäftigung. Näheres **Taschenstraße 20** in der Apotheke. [622]

Zum baldigen Antritt suche ich für meine Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung einen mit guten Vorkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann aus geachteter Familie als Lehrling. — Wohnung und Kost im Hause. Sonstige Bedingungen billig. Offerten erbitte direct. [122]
Neisse, den 10. Januar 1867.
Robert Hinze.

Lehrling für Colonial-Waaren-Geschäft und Comptoir kann sogleich eintreten **Klosterstraße 2.** [505]

In einer hiesigen Apotheke ist eine **Lehrlingsstelle** durch einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann zu besetzen und zu erfragen [504]
im Magazin pharmaceutischer Apparate von **J. H. Büchler.**

In meiner Leinwand- und Wäschehandlung kann ein junger Mann als **Lehrling** bei freier Kost baldigst eintreten. [626]
J. Lemberg, Ohlauerstr. 78.

Ein **Volontair** und **Lehrling** werden von Unterzeichnetem, **Inhaber einer Conditorei-Fabrik, gesucht.** [1102]
Albert Neyen in Hamburg,
Große Drehbahn. Wüppermanns Passage.

Für unser Destillations-Geschäft suchen wir einen **Lehrling,** gleich viel welcher Confession, zum sofortigen Antritt. [117]
Schindler & Silberberg in Gleiwitz.

Ein Comptoir

(3 Piecen) zu vermiethen **Roßmarkt 3.** Näheres beim Haushälter. [650]

Eine Parterre-Wohnung, nach dem Maria-Magdalenen-Platz zu gelegen, als Comptoir oder zum offenen Geschäft sich eignend, ist von Ostern ab zu vermiethen und zu beziehen. Näheres bei [641]
R. Zeisig, Albrechtsstraße Nr. 9.

Geschäfts-Locale

im Parterre und ersten Stock sind sofort oder per Ostern **billig zu vermiethen.**
Schweidnitzerstr. 16-18.

Schweidnitzerstraße Nr. 14 sind zwei Zimmer in der 1. Etage, zu Comptoirs geeignet, zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres im Laden daselbst. [624]

Die Hälfte der 2. Etage

ist sofort und **1 Gewölbe** per Ostern d. J. zu beziehen Alte Sandstraße Nr. 15. Näheres bei **C. F. Martin,** Kupferschmiedestraße 17.

Friedr.-Wilhelmsstr. 75

ist ein Quartier im zweiten Stock von fünf Stuben, Küche und Entree zu vermiethen. Preis 240 Thlr. [699]

Eine herrschaftliche Wohnung ist **Herrenstraße 26, 1. Etage,** per Johanni d. J. **zu vermiethen.** Preis 500 Thlr. Näheres daselbst. [628]

Ohlauerstraße Nr. 14

ist der 2. Stock, bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Glasentree, zu vermiethen.

Nikolaistraße Nr. 75,

in der Nähe des Ringes, ist ein großes Geschäftslocal zu vermiethen und zum 1. Februar zu beziehen. Ebenso ist die zweite Etage zu vermiethen und Ostern beziehbar. [672]

Zu vermiethen **Neue-Weltgasse Nr. 5** im 2. Stock eine Wohnung von zwei Piecen.

Eine Wohnung in 1. Etage, 3 Zimmer, Cabinet und reichliches Beigelaß, für 170 Thlr., an ruhige Miether zu Ostern zu vermiethen **Berlinerstraße Nr. 57.** Gartenaufenthalt ist gestattet. [702]

Ring Nr. 19

ist die 4. Etage vornheraus im Ganzen oder auch getheilt, von Ostern d. J. ab zu vermiethen und das Nähere in der Modewaaren-Handlung das. zu erfahren.

Junkern-Straße 33

ist ein Verkaufsgewölbe nebst Beigelaß sofort oder von Ostern ab zu vermiethen und das Nähere in der Modewaaren-Handlung **Ring Nr 19** zu erfahren.

Blücherplatz 6/7 im neu erbauten Hause ist ein großer Eckladen mit 2 Eingängen und 3 Schaufenstern, ferner in der 1. Etage ein Comptoir zu vermiethen. [635]

Ring 29, goldene Krone,

Ohlauerstraßen-Seite, ist die erste Etage ganz oder getheilt bald zu vermiethen. [642]

Zu vermiethen

Altbüßerstraße Nr. 3 die 1. Etage an der Ohlauerstraße für 250 Thlr., zu Ostern zu bez. D. Näh. b. Wirth od. bei Hrn. **Freund** daselbst.

Klosterstraße Nr. 1d

ist die Hälfte der 1. Etage von 3 Stuben und 1 Alkove nebst Beigel. von Ostern ab zu verm.

Reuschestraße Nr. 48 zu vermiethen: **die 2. Etage per 1. April d. J.** zu beziehen; **eine kleine Wohnung, ein Comptoir** und **mehrere helle** und **geräumige Remisen** sofort zu beziehen. [636]
Näheres daselbst 1. Etage im Comptoir.

Kohlenstraße Nr. 2

am Wäldchen ist eine schöne Wohnung im ersten Stock vornheraus zu vermiethen, bald oder zu Ostern zu beziehen. [680]

Agnesstraße 1B ist eine Wohnung, auch Stallung bald oder Ostern zu beziehen. Näh. das. beim Haushälter **Hübner.** [675]

Neue-Graupenstraße 7

1. Etage links, sind zwei möblirte Zimmer für einen oder zwei Herren sofort oder vom 1. Februar ab zu vermiethen.

Ohlauerstraße 34 ist im 1. Stock ein zweifensteriges Zimmer, nach vorn, als Comptoir, für 60 Thlr. zu vermiethen. [643]

Ein Laden, in welchem seit vielen Jahren ein Cigarrengeschäft eingerichtet war, ist zu vermiethen: **Ohlauerstraße Nr. 34.** [644]

59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.
Geräucherte **Speckflundern, Aal, Lachs, Bücklinge, Rauchheringe, Elb. Neunaugen,** sowie verschiedene Marinaden, **Astrachaner Caviar** versendet en gros et en détail [340]
F. Radmann, aus Wollin in Pomm.

Ohlauerstraße 55 (zur Königsecke)

ist die halbe dritte Etage von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Miethspreis 230 Thlr. per anno. Auskunft daselbst zweite Etage. [661]

Schmiedebrücke Nr. 12

ist die erste Etage, bestehend aus 4 Stuben, 1 Kabinet, 1 Entree, Kochstube, Keller und Bodengelaß Termin Ostern zu vermiethen. Miethspreis pro anno 350 Thlr. Auskunft Schmiedebrücke Nr. 2. [1128]

Eine meublirte Stube vornheraus ist zu vermiethen. Näh. bei **Frankfurther,** Herrenstraße 31. [639]

Roßmarkt 9 [648]
ist die 1. Etage zu verm. und bald zu beziehen.

Ein helles Comptoir,

im Hofe parterre, ist **Ring 48** zum 1. April zu vermiethen. [625]

Roßmarkt Nr. 2

(Blücherplatz Nr. 15) ist die 2. Etage von Termin Ostern zu vermiethen. [627]

Zu vermiethen

Friedr.-Wilhelmsstr. Nr. 56 die 1. Etage.

Bahnhofstraße Nr. 5

ist eine Wohnung im 1. Stock, 3 Zimmer, Cabinet, Küche, Entrée nebst Zubehör mit Gartenbenutzung, Ostern zu vermiethen. Näh. daselbst im Comptoir. [634]

Eine Wohnung in der zweiten Etage sofort oder Ostern d. J. und eine Wohnung hohes Parterre Ostern d. J. zu beziehen **Salvatorplatz 3 und 4.** Näheres daselbst im Comptoir. [637]

Graupenstraße Nr. 16

ist die Hälfte der ersten Etage zu vermiethen. [666]

Herrschaftliche Wohnungen

im Hochparterre und ersten Stock sind zu vermiethen Sonnenstraße 14. [649]

Gewölbe nebst Wohnung.

In der Nähe der Post und des Neumarktes ist ein Gewölbe, welches sich auch zum Comptoir eignet, nebst einer Wohnung zu vermiethen. Das Nähere **Katharinenstr. 19** beim Wirth.

Schuhbrücke Nr. 43
ist die Hälfte der zweiten Etage an eine ruhige Familie von Ostern ab zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst. [653]

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Piecen, nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten, ist **Albrechtsstr. Nr. 57** pro 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres im Comptoir zu erfragen. [700]

Eine große elegante Wohnung von 10 Piecen in der 1. Etage mit Gartenbenutzung ist im Ganzen oder auch getheilt preiswürdig zu vermiethen. Auskunft ertheilt das Annoncen-Büreau **Jenke, Bial und Freund,** Junkernstraße Nr. 12 [1018]

Eine elegante, herrschaftl. Wohnung, enthaltend 7 große Zimmer, einen großen Salon, Cabinets, geräumige Küche, Beigelaß ꝛc. ist **Tauenzienplatz Nr. 7** zu vermiethen und **sogleich** beziehbar. Näheres bei dem Haushälter.

Reuschestraße Nr. 55, „Pfauen-Ecke", 2 Wohnungen à 170 Thlr. und 150 Thlr. zu vermiethen. [618]

Kupferschmiedestr. Nr. 16

sind 2 große trockene Remisen zu vermiethen. Näheres daselbst. [615]

Riemerzeile Nr. 9
ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen.

Zu vermiethen **Büttnerstraße Nr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir oder Bureau. [495]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Der
Preußische Rechts-Anwalt
oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurse.
Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.
Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechtsanwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** [3054]

Ring Nr. 24

in der ersten Etage ist ein großes Geschäfts-Local vom 1. April ab zu vermiethen. [305]

Carlsplatz Nr. 2, 1. Etage,

sind verschiedene Localitäten, zu Geschäftslocalen und Comptoirs geeignet, zu vermiethen. Näheres daselbst. [597]

3 Stuben, Kochstube, Entree, bald oder Ostern **Friedrichsstr. 9** zu vermiethen. [567]

Reuschestraße 67, nahe am Blücherplatze, ist der erste Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. [616]

König's Hotel, [431]

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt-) Notirungen.
Breslau, den 12. Januar 1867.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—98	94	86—90	Sgr.
dito gelber	94—96	92	86—88	"
Roggen	71	70	68—69	"
Gerste	58 59	55	50—53	"
Hafer	33—34	32	30—31	"
Erbsen	66—70	63	51—53	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen

Raps	20[illegible]	194	180
Rübsen, Winterfr.	188	178	168
" Sommerfr.	168	158	148
Dotter	160	150	142

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 16¾ B. 16½ G.

11. u. 12. Januar.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	325'''66	325'''01	327'''38
Luftwärme	+ 2,2	0,0	— 0,6
Thaupunkt	— 1,4	— 1,2	— 2,5
Dunstsättigung	72pCt.	9[illegible]pCt.	84pCt.
Wind	S 1	W 2	W 2
Wetter	trübe	bed. Schnee	bewölkt

Breslauer Börse vom 12. Januar 1867. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	kS	—
dito	2M	—
Frankfurt	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	96¾	—
Louisd'or	—	110¾
Russ. Bank-Bill.	82	81½
Oesterr. Währ.	76 5/12	75 11/12

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preuss. A. 1859	5	103¾	—
Freiw. St.-A.	4½	99	
Preuss. Anl.	4½	99	—
dito	4	89⅞	—
St.-Schuldsch.	3½	85	—
Präm.-A. 1855	3½	122¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	95¾	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—

	Zf	Brief.	Geld.
Pos. Pf. (neue)	4	88 7/12	88 1/12
Schles. Pfdbr.			
à 1000 Th.	3½	87¾	—
dito Litt. A.	4	95 1/12	94 7/12
dito Rust.	4	94¾	—
dito Litt. C.	4	94¾	—
dito Litt. B.			
à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92¼	—
Posen. dito	4	89¾	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88½	—
dito	4½	93¾	—
O.-Schl. Prior.	3½	—	78¼
dito	4	88½	—
dito	4½	94⅛	93⅝
dito	4½	93¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	141 G.
Fr.-W.-Ndb.	4	80½ B.
Neisse-Brieg	4	104½ G.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	175¼-75 bz.
dito B.	3½	— [G.

	Zf	
Opp.-Tarnow.	5	75 B.
Kosel-Oderb.	4	53¾ B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	76⅝—½ bz.
Ital. Anleihe	5	53⅝ B.
Gal.-Ludw.-B.-Silb.-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	60¾ G.
Krak.-Obschl.	4	—
dito Prior.-A.	4	—
Oesterr. N.-A.	5	52¾ B.
dito L. v. 60	5	—
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	39 B.
N. Oest. Silb.-A	5	—
Baier. Anl.	—	99¾ bz. B.
Ausl. Eisenb.		
Gal. Ludw.-B.	5	—
Wrsch.-Wien.	5	60¼ bz. B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Brsl. Gas-Act.	5	—
Min.-Brgw.-A.	5	37 B.
Schl. Feuer-V.	4	—
Schl. Znkh.-A.	—	41 G.
dito St.-P.	4½	56 B.
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	112 G
Oesterr. Credit	5	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.